Mk. 5. D. 40.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

3.785-B

Alt-

Digitized by Google

Digitized by Google

3785-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nadir Amida,

König von Persien.

Trauerspiel in sechs Akten

von

J. S. Siegfried.

Leipzig, 1807.

bey Johann Friedrich Hartknoch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nadir Amida,

König von Persien.

Ein

Trauerspiel in sechs Akten.

Digitized by Google

Personen:

Nadir Amida, König von Persien.
Kosro, sein Sohn.
Matala, seine Tochter.
Najardschedan, } Feldherren.
Parvis, Verwandter des Königs, } Feldherren.
Egerion, } Feldherren.
Zendamir, Feuerpriester.
Der Geist des älteren Cyrus.
Karun, vormals Heerführer.
Zama, ein Jüngling in den Diensten des Karun.
Samweda, Oberbraman eines heiligen Haynes in Indien.
Chor der Bramanen.
Hauptleute.
Soldaten.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Ein prachtvoller Saal der Königsburg zu Schiras.

Erſte Scene.

Najardſchedan und Kosro (begegnen ſich).

Najardſchedan.

Woher ſo wild und grimmig, Sohn des Königs?
Darf ich der Frage wohl mich unterwinden?

Kosro.

O Najardſchedan, Schlangenknoten ſchnüren
Die Bruſt mir zu! Luft! Freyheit! Blut!
Blut — fremdes oder eignes!

Najardſchedan.

Faſſe Dich!
Was auch für Unheil Dich zur Wuth entflammt,
Laß dieſe Flammen an Dir ſelbſt nicht zehren.

Kosro.

Das iſt es, ein'ger Freund! Zurückgedrängt
Iſt jede Flamme, jede Kraft in mich.

Digitized by Google

Wär' ich von unsern Höflingen der Letzte
Und litte solche Schmach von diesem König,
Ich würde stolz mein Angesicht verwenden,
Verachtend ihn und seiner Gnade Glück
Als Bettler ziehen in ein fernes Land.
So darf ich hören nur und schweigend dulden,
Ein Sclav ist jeder Tropfe Bluts in mir!
Als Erbe eines edlen Volks bin ich
Mit goldnen Ketten an den Thron geschmiedet,
Und Er, mein König, ist mein Vater auch,
Und wo der Vater ihm nicht ausreicht, ist er König.

Najardschedan.

Woher entspann sich dieser Zwist?

Kosro.

Ha, Zwist!
Muß ich denn nicht vor seiner Herrlichkeit
Verstummen? Kann ich etwa mehr als gegen
Den Stachel der Beleidigung mich krümmen?
Hör' an den Vorgang, den ich Dir erzähle.
Du kennst die Lust, die mich zu den Geschäften
Des Waidwerks zieht.
In diesen Zeiten, wo der Rost des Friedens
Die Waffen aufzehrt wie den Heldensinn,
Kann ich die treibende Begier, die meine Sehnen
Jugendlich spannt und meine Brust zersprengt,
Nicht besser sänft'gen, als durch solche Spiele.
Ha, wenn mein Unmuth, dumpf und innerlich
Gefesselt, wie ein Geyer den Gebundnen,

Digitized by Google

An meiner Leber nagte, fuhr ich auf
Nicht selten auf in stürm'scher Mitternacht,
Und stürzte mich, entzündend hundert Fackeln,
Laut brausend mit der Jäger wildem Schwarm
Durch Wind und Strom und über Wald und Feld.
Das Volk der Meyerhöfe sandte oft
Geweihte Hunde, wähnend daß ein Heer
Von Teufeln sich im Waldgebürge tummle;
Und wenn vom grausen Schein der Fackelbrände
Sich Leopard und Tieger, aufgeschreckt,
In unsre Lanzen stürzten, Blut auf Blut,
Der rasenden Geschöpfe heißes Blut
In schwarzen Güssen dampfte, Löwendonner
Im Widerhall von Berg zu Bergen dröhnte,
Von Arbeit und Gefahr die Jagdgesellen
Erschöpft um mich von ihren Rossen sanken,
Da ward mir's wohl und freyer in der Seele.

Majardschedan.

O welch ein Jüngling, schützt ihn, große Götter!

Kosro.

Allein mein sanfter Vater findet länger
An diesem Kriegesspiele nicht Behagen.
Er fürchtet, daß die Tieger Klauen haben
Und die Schakale einen scharfen Zahn.
Auch bringe viele Jagdlust Sinneswildheit
Und habe manches Herrschers Geist verdorben,
Ja zum Tyrannen selbst den Trieb gepflanzt.
Darum, so hat er dieß blutgierige

Vergnügen mir als König untersagt.
Geschmähet hat er mich, wie einen Knaben,
Im Angesicht des ganzen Hofgefolges,
Daß selbst Egerion und Parvis, unsres Heeres
Ruhmwürd'ge Feldherrn, ihren Blick erröthend
Zur Erde schlugen. So demüthiglich
Die Züchtigung empfangend, mußt' ich heim
Mit dem Geschwader meiner Jäger kehren,
Denn schon an unserm Jagdgehölze stießen
Wir auf des Königs schimmerreichen Zug,
Die Edlen selbst empfanden, bang beschämt,
Die Pein der Schmach in der durchbohrten Seele
Des Königssohns! — O giebt's in der Natur
Kein Mittel, der Verwandtschaft und des Bluts
Verwachsne Bande glücklich aufzulösen,
Das bange Herz der grausam-heil'gen Pflicht,
Sey's auch mit Büßungsquaalen, zu entbinden?

Najardschedan.

Beklagenswürdig ist der Mächtige,
Der auf das Wohl des eignen Hauses achtet.
Dem Helden und dem Herrscher taugt es nicht,
Sich mit den Fäden zarter Menschlichkeit
An die Natur zu knüpfen. Ich gedenke
Hierbey des edlen Griechen Herakles,
Von dem das Wundermährchen Feridun
Erzählte; — Er, der hohe Jüngling, stand
Am Scheidewege auf der Lebensbahn.
Da trat mit aufgelöstem Busen, Narden duftend,

Digitized by Google

Die Wollust zu dem Säumenden, und bot
Den Wein des Taumels im bekränzten Kelch,
Einladend ihn zu schwelgenden Genüssen,
Die unabsehlich auf der linken Bahn
In goldnen Früchten glühten. Doch sogleich
Erschien zur Rechten neben ihm die Tugend.
Mit strahlenhellem Schilde, ernst und mild
Reicht sie dem Unentschloßnen die Aegide:
„Nichts kann ich dir, spricht sie, — auf jener Bahn,
Die ich zur Rechten gern dich führen möchte,
Verheißen, als ein dauernd Ungemach,
Und Noth und Kampf mit allen Elementen!
Von Menschen, Thieren und Unsterblichen
Wird dir im Leben die Bedrängniß wechseln;
Doch wird das Ziel als Sieger dich empfangen,
Wohlthätig wirst du diese Erde segnen,
Die fernste Menschheit wird dich heilig preisen,
Und nicht umsonst in schweren Lebensmühen
Wirst du das Heil der schönen Jugend opfern.
Zur Linken aber wird ein langer Rausch
Den freyen Geist in thierischer Betäubung
Durch angenehme süße Tage führen,
Bis das Gerippe schaalen Ueberdrusses
In deiner lechzenden Umarmung liegt,
Ein kalter Ekel deiner selbst mit Schauder
Dir sagt, wie du und Alles um dich her
In Nichts verlischt. — Dann giebt's ein schrecklich Wort,
Ein Wort, — es ist der Hölle Losung, der

Verdammten Gruß, — das Wort: Es ist zu spät!
Und kalt zerbricht die Hofnung ihren Anker."
Sie sprach's, — und Herakles folgt ihren Götterschritten
Zur Rechten hin, das Schwerdt der Thaten um
Die Lenden gürtend, und vollbracht hat er
Das Höchste menschlichen Vollbringens, das
Die Himmlischen zum Untergang für ihn
Vergebens ordneten! Doch höre, Jüngling, höre!
Der Mann, der zu der Menschheit großem Opfer
Mit Götterſinn sich feyernd heiligte, —
(Und so geweiht ist jeglicher der Helden,
Der durch ein Diadem der Erde sich verpflichtet)
Der Mann, den Riesenkämpfe, selbst des Todes
Gewalten in dem Reich der ew'gen Nacht
Nicht überwältigten, fiel endlich — durch ein Weib!
Uneingedenk des Eides der Entsagung
Und nach dem Glück gemeiner Sterblichen,
Ein Halbgott, geitzend, nahm er's für erlaubt
In Dejanira's Arm die süße Lüst
Des Vaters und Gemahls zu schmecken, doch,
Den Schwächen eines Weiberherzens preis
Gegeben, stürzt der Unvergleichliche,
Der Menschenretter, bald von seiner Höhe
Und die verwayste Erde klagt ihm nach!
Dieß war es, Prinz. Auch unser Perſten
Erwartet einen Herakles in Dir —
Mit Ungeduld! — Willst du die große Hoffnung,
Die Trösterin der Edlen Lügen strafen?

Digitized by Google

Noch bist Du frey in Deiner Jugend, noch
Brennt keinem Abgott die geweihte Flamme
Zum Opfer, die Dein großes Herz erwärmt;
Noch hat kein Weib zu süßen Fieberträumen
Der liebenden Begierde Dich verführt.
Jedoch die arme enge Leidenschaft,
Die Liebe, die an Sonne, Mond und Sternen
Nur Hochzeitfackeln sieht, — nicht diese Liebe,
O Jüngling, ist allein so eng und karg!
Nicht sie nur ist es, die dem Einzelnen
Das Ganze opfert, — auch die beßre Neigung,
Die zwischen Sohn und Vater mächtig bindet,
Ein Trieb des Fleisches, dennoch von der Pflicht,
Mehr noch von der Gewohnheit und Verjährung
Geheiligt, diese Neigung selbst versinkt
In lähmende strafbare Weichlichkeit,
Wenn sie besticht die Triebe höh'rer Abkunft.
Die höchste Tugend schmeichelt nicht dem Herzen,
Dem Wohlgefühl des zarten Menschensinnes,
Um frey zu seyn, erwürgt sie Wunsch und Freude,
Die oft Tyrannen sind in eigner Brust,
Sie trägt ein Schwerdt wie die Gerechtigkeit,
Ein grausam Schwerdt, das, wenn es seyn muß, blutig
Zerhauen darf die Bande der Natur!

(Kosro tritt zurück und sieht ihn erstaunt an. Majardschedan fährt eifrig fort, indem er seine Hand ergreift.)

Was hob den heil'gen Dolch in Brutus Hand
Zum Stoß auf Cäsars väterlichen Busen,

Digitized by Google

Der liebeathmend noch für ihn vom letzten Seufzer
Entgegenschwoll? Und jener ältre Römer,
Ein Brutus auch, was richtete sein Antlitz
So standhaft auf der blüh'nden Söhne Tod,
Die er mit strengem Spruch dem Henker übergab?
— Ich sehe, meines Königs Sohn hat mich
Verstanden. — —

Kosro.

Ich hab' es! und mein guter Engel
Ward bleich vor dem Gedanken, welcher Dich
Verstand.

Najardschedan.

Ha, was ist Tyranney? Was ist
Die stolze Willkühr, der sich Völker beugen,
Die nur das zahme Lamm in Bande schlägt,
Allein den Löwen durch die Eisenfessel
Zur Stärke reizt und muth'gem Ungestüm,
Was ist sie gegen jenes schleichende Verderben,
Das an der Wurzel frißt der Völkerstämme,
Wenn der Beherrscher sich mit Ueppigkeit,
Mit thatenloser und beschönter Wollust
Zur schimpflichsten, doch feinsten Unterjochung
Des edlern Selbst der Nation verschwört?
Ich frage, was ist Tyranney?
Sardanapal und Cäsar, — wer von Beyden,
Wer war des Todes schuldiger? — O krönet
Mit Kronen des Triumphes alle Cäsars,
Wenn über Persien, wie einst Assyrien,

Digitized by Google

Sardanapole ihre Spinnerocken
Als Scepter ſtrecken ſollen!

Kosro (faſt beleidigt).

Najardſchedan! Du
Vergißt Dich! Wirſt Du auch ſo ſprechen,
Wenn ich einſt König bin?

Najardſchedan.

Daß Du es wärſt,
Eh es zu ſpät wird, es zu ſeyn. — O Perſien,
Dein Daſeyn dünkt mich eine Krankennacht!
Du ahneſt nicht, wie wachend um Dich her
Und bebend Deine Freunde ſtehn, indeß
Die fremden Erben lauernd ſich berathen!
Genug davon. Ich ſchweige. Dieſes Schwerdt —
Begraben will ich's! Doch mein Leid iſt nicht
Gemacht zu Thränen, meine Klage iſt
Des Löwen Klage, die den Wand'rer ſchreckt.
So geht denn hin, ſinnt müßig über Räthſel,
Meßt mit den Magiern des Himmels Kreiſe,
Lernt im Madraſſeh, eurer hohen Schule,
Von Feridun die Kunſt arab'ſcher Mährchen,
Singt ſüße Lieder, — aber nicht von Thaten
Der Vorwelt, — ſingt von Lieb und Wein,
Und wollt ihr groß und rühmlich endigen,
So — ſterbt für eure Mädchen!

Kosro

(ſehr unruhig).

Mir das, alter Freund?

Digitized by Google

Najardschedan.

Nicht Dir, mein Prinz, und dennoch Dir! — O glaube
Mit einem Lilienscepter
Regiert der böse Geist die Welt!

(geht ab.)

Zweyte Scene.

Kosro (allein).

So weit ist es gekommen? O ihr Götter,
Bewahrt mich vor Versuchung! Doch, warum
Ergreift sein Eifer mich? Der sagt die Wahrheit,
Der unsre sträubende unwill'ge Seele
Gewaltsam fortreißt! Frage dich, mein Herz,
Unwillig wärest du? — Ach nein! — Nun aber,
Was ist es denn, das hier sich krampfhaft wehrt
Vor seinen Worten? — Stimme der Natur,
Darf ich dich hören? Bist du Gottes Stimme?
Wägt anders jene Wagschaal? — Geist des Brutus,
Hat auch der Todtenrichter heilig deine That
Gesprochen? — Großes Römerherz, du brachst,
Weil an der Tugend du verzweifeltest,
Und — wer bin ich?

Digitized by Google

Dritte Scene.

Voriger. Matala.

Matala.

So einsam, Kosro, in
Dich selbst versunken?

Kosro.

Ah! Du hier? Willkommen!

(Er will gehen.)

Matala (lächelnd).

Willkommen, und Du gehst?

Kosro.

Vergieb mir, Schwester,
Ich weiß — ich kann — Gedanken löschen
Gedanken aus in meinem schwindelnden
Gehirne, — laß mich!

Matala.

Bin ich Dir zuwider?

Kosro.

Nicht doch, Matala!

Matala.

Bist Du krank?

Kosro (seufzend).

Kann seyn!

Matala.

O welch ein Seufzer war das!

(Sie drückt seine Hand an ihre Brust.)

Digitized by Google

Kosro.

Gute Schwester!

Matala.

Nein, wende nicht Dein Angesicht von mir,
Sprich aus die wilde Unruh Deiner Blicke.

Kosro.

Es sind nur Spuren von durchwachter Nacht.

Matala.

So weit ist schon das Uebel?

Kosro.

Nun, ich meine —
Du weißt es ja, wie oft uns Feridun
Den Sternenhimmel auf dem Söller —

Matala.

Kosro! Kosro!
Was nimmt den Balsam der schmerzstill'nden Nacht,
Den göttlichen, von Deinem Augenlide?
Was bringt Dich um das Recht der süßen Zeit,
Wenn in der Allmacht Armen die Natur
Als wie ein Kind am Vaterbusen schlummert?
Ein furchtbar Etwas schwebt auf Deiner Stirne,
Ein Höllenschatten, der schon lange mich
Erschreckt. Vor ihm gefriert mein volles Herz
Mit allen seinen Thränen.

Kosro.

Ja, ich zog
Mein Loos! Ich seh es allzuklar,
Wohin es mich auch führen wird, was auch

Ich ferner wähle, unterlasse, strebe,
Unglücklich muß ich werden und mein Lebensdämon
Ist Geistern aus der Hölle preis gegeben,
Kein Gott errettet vom Verhängniß ihn!

Matala.

Es war einst eine Zeit, — sie ist dahin!
Dahin, unwiederbringlich, ohne Spur
Der Kindheit Tage, wo von meinen Lippen
Ein einzig armes Wort den Löwensinn
Des Knaben Kosro bändigte, wo ihn
Matala's heiße Thränen mehr,
Als kalte Worte stolzer Krieger galten.
O Zeit der Liebe, nimmer kommst du wieder,
Auf ewig gingen deine Sonnen unter!
Ist's möglich? Auch des Menschen Herz gehört
Der Zeit? Ist's nur des Stammes Blüthe,
Kalt abgeworfen nach des Lebens Frühling?
Muß das so seyn? Ist's überall? Vielleicht
Nur im Geschlecht des Mannes? Ist's auch gut,
Daß er die heil'gen uranfänglichen
Gesetze der Natur zerstört, um selbst
Gesetze vorzuschreiben? Daß, abtrünnig
Von dem lebend'gen Gott, er vor dem Götzen
Des Ruhms sich beugt, ihm auf dem Felde
Der Schlachten Menschenopfer bringt? — O ihr
Hochfahrenden, die ihr das schwache Weib
Mit seiner zarten Menschlichkeit verachtet,
Was seyd ihr denn durch die Entäusserung?

Digitized by Google

Und wenn vielleicht ein Tag dem Helden kommt,
Wo einsam auf dem öden Leichenfelde
Er unter Todten mit dem Tode ringt,
Und nun nach einem letzten Druck der fernen,
Der einst geliebten Hand die Seinige
Vergebens ausstreckt, wenn das Antlitz des
Allgütigen sich mit der untergeh'nden Sonne
Vor ihm verbirgt, und die Natur den Flor
Der Nacht dann über seine Schande wirft,
Wenn tief nun die Erschlag'nen um ihn her
Ausruhen von des Tages wilder Quaal,
Und nun in seine Todesfantasien
Der Nachgelaßnen Jammer aus der Ferne
Herüberklagt, dem Elend tausend Stimmen
Gegeben sind, daß vor dem dumpfen Nachhall
Auf seinen Lippen das Gebet erstarrt; —
Ist jene finstre Stunde dann das Ziel
Des Helden? — Wohl! Er hat's erreicht!
Viel Meilen Land hat er zum Grab' erobert,
Und für die Einsamkeit der langen Nacht
Viel Schlafgenossen! — Doch es sey; er bringe
Sein Leben aus dem Würfelspiel der Schlacht,
Und sey noch einmal groß als Ueberwinder.
Da steht er nun mit Kronen des Triumphs
Geschmückt auf Trümmern! Aber neben ihm
Ist die Natur! Sie, nimmer alternd, immer
Sich selbst gleich; zeugend da, wo sie zerstört.
Um seine ärmlichen Trophäen richten sich

Digitized by Google

In ruh'ger Majestät die Berge Gottes auf,
Es stehn die Cedernwälder,
Das weite Meer, vom Hauch des Ewigen
Bewegt, und in des Himmels Abgrund über ihn
Geht still der Zug der Sterne, rings umschauert
Von dem Geheimniß des Allmächtigen!
Und er, — der arme Held, in seiner Kleinheit
So ganz verschwindend, er verkriecht sich nicht
Beschämt mit seinen Kronen und Triumphen?
Nein diese schnöde Herrlichkeit, sie ist
Nicht eines Sommerabends werth im Kreise
Der Fröhlichen am väterlichen Heerde,
Nicht eines Halmenfeldes, das die Rosse
Des Kriegs zerstampfen! — —

(Kosro geht unruhig auf und nieder.)

Ja, dreymal weh dem frevelnden Empörer,
Der heillos gegen die Natur sich rüstet!
Der sich erhaben dünkt, als König, über
Das deutlichste Gesetzbuch Gottes, und,
Mit ihm zerfallend, mit sich selbst zerfällt!

(Pause. Sie nähert sich Kosro.)

Weissagend ist des Weibes Seele, Kosro,
Es ahnet mir, (sehr bedeutend:) Du stehst am Scheidewege!

(Kosro erblaßt und verwirrt sich.)

Matala (dringender).

Ein Schritt vielleicht, so ist die Wahl geschehn?

(Kosro versucht umsonst zu antworten.)

Digitized by Google

Matala (vor ihm knieend).

Um aller Götter willen, Kosro!

Kosro.

Schwester!

Matala.

Noch ist es Zeit!

Kosro.

Matala!

Matala.

Noch ist's Zeit!

(Kosro bemüht sich umsonst die Knieende aufzuheben.)

Matala.

Wie bleich Du bist! Sieh, Deine Seele trat
Erschrocken auf Dein Angesicht! Das Ungeheuer,
Das Du im Innern nährest, steht wie ein
Gespenst auf Deinen Mienen.

Kosro.

Hat ein Gott
Dich hergesandt, so rette mich, Matala!

Matala (aufstehend).

Wie? Retten vor Dir selbst?

Kosro (gefaßter).

Was wird aus mir?
Du bist ein unbegreiflich Wesen, tiefer
Schaust Du hinab auf meiner Seele Grund,
Als ich es selbst vermag und lösest mir
In meinem eignen Herzen jedes Räthsel!
Der Götter Geist, erhab'ne Jungfrau, legte

Digitized by Google

Auf Deine Lippen dieſe Allgewalt!
Es iſt als ſprächen ſelbſt Natur und Wahrheit
Den Ton der Worte, die Du redeſt, aus.
Viel Aehnliches hört' ich von unſern weiſen
Deſturen, aber ihre myſt'ſche Sprache
War meinem Ohre fremd und widerlich,
Ihr Lehrſpruch matt und kalt, wie Winterregen.
Allein Dein Geiſt begegnet hoch dem Meinen
Und dieſer Meine beugt ſich tief vor ihm.
Wer kann mir ſagen, daß ich ſchwach ſey, daß
Ein Weib mit glatten Worten mich regiere?
Noch immer bie' ich dem Verhängniß Trutz
Und meine Seel' iſt ſtark, — bis an's Verbrechen,
Da werd' ich ſchwach, an dieſer Grenze weicht
Mein Genius vor eines Kindes Drohung.
Hör' an, Matala, nicht kann ich's verheelen
Vor Gott und Dir, mein Selbſt hat ſich entzweyt
Ob Recht und Unrecht und ein böſer Spalt
Hat mich von unſerm Vater losgeriſſen!

Matala.

Der Dich ſo zärtlich liebt!

Kosro.

Das eben iſt es,
Die Zärtlichkeit kann ich ihm nicht erwiedern.
Beklage mich, Matala, ſprich kein Urtheil,
Das Deine fürcht' ich, weil ich Dein's nur achte!
Kann Liebe wohl Gebot ſeyn? Kann der Menſch
Für ſeines Herzens angeſchaffnen Sinn?

Digitized by Google

Aus anderm Stoffe hat mich die Natur
Als ihn geformt, und all sein Fühlen, Streben,
Der Anklang seiner Triebe wird sich nimmer
Mit Tönen meiner innern Welt vereinen.
Ein Misklang ist es, der mich tödten wird,
Und dieser Misklang ist der Götter Sache!
Doch ist vielleicht ein Heilungsmittel noch
Für mich zur Rettung übrig, willigt nur
Mein Vater ein, der so monarchisch jetzt
Mit meinen Wünschen, Hofnungen und Bitten
Verfährt, daß jeder Tag mit neuem Zwange
Die Federkraft in mir zusammenpreßt,
Bis sie verderbend rückwärts schlagen wird!
So thut er auch den Großen seines Reichs.
Woher die Strenge, die ihm gar nicht steht,
Dem guten Vater, diesem sanften, weisen,
Friedliebenden Beherrscher Persiens?

Matala (unwillig unterbrechend).

Das Mittel aber, Kosro, das Dich heilen kann?
Vergieb, — ich fühle Felsenlast auf mir,
Bis ich es weiß!

Kosro (heftig).

Entfernung! Freyheit!
Das ist es! Fort von hier! So weit der Himmel
Sich über Persiens Provinzen dehnt!
Laßt mich die Wüste Versaba bevölkern
Mit den Getreuen, die mir willig folgen,
Nur weit hinweg! Am Throne meines Vaters

Digitized by Google

Wird Feuer unter mir der Marmorboden,
Und Schiras Mauern zwängen meine Bruſt.
Hinaus, hinaus, wo Freyheit athmet! Wo
Selbſtſtändigkeit, zu der die Mutter mich
Gebahr, mein Daſeyn wieder neu begründet!

Matala

(traurig ſinnend).

Wie wird das endigen? Der Vorhang unſrer Zukunft
Hängt ſchwarz hernieder vor dem Heiligthum
Des Schickſals, und es ſchweigt dahinten ſo
Bedeutungsvoll! Was iſt zu rathen hier,
Wo Rath und Hülfe ſelbſt gefährlich ſind?

Kosro.

O, wenn Du Hülfe weißt, verbirg ſie nicht!

Matala.

Wohlan, ſo merke wohl! Von der Provinz
Bahraim, die jenſeit des Meeres liegt,
Kam heute Botſchaft, daß der Unterkönig
Omaja, welcher jenes Volk beherrſchte,
Vom Alter blind und kraftlos, ſeinen Herrſcherſtab
Dem Könige zurückgeſendet! —

Kosro.

Ha!
Welch ein Gedanke! Schweſter, was kann ich
Zum Lohn Dir geben? Sieh! Ein Blitzſtrahl fuhr
Durch meine Nacht! Und mit der Freude, mit
Der Hoffnung ſüßem Wallen drängen ſich
In Schaaren frohe Bilder um mich her!

Digitized by Google

So reich, so fruchtbar ist an Aussicht der Gedanke,
Den Du mir schenktest, Unvergleichliche!

Matala.

Noch mäßige der Freude Ungestüm!
Noch ist der Keim zu dieser großen Saat
Nicht Dein, und Dich entzückt die ungewisse Erndte?
Das Meinige ist nun gesagt. Was Dir
Zu thun gebührt, befrage Dich. Willst Du
Den Stab des Unterkönigs von Bahraim
Für Dich erbitten? Bist Du stark genug,
Auch die Verneinung weise zu ertragen —

Kosrq

(auffahrend).

Wer hat auf diesen Scepter näh'res Recht, als ich?

Matala.

Und stark genug für die Gewährung? — Wird
In Deiner Hand das anvertraute Scepter
Nicht unfruchtbar verdorren! Wiegt das Wort
Der stillbekümmerten Matala, ihre Warnung
Ein Viertheil nur so viel auf Deiner Waage,
Als die Phantome künft'ger Abentheuer
Und Najardschedans herzentbund'ne Weisheit,
So will ich segnen den gegeb'nen Rath
Und diese Stunde; — aber wird, — die Götter
Verhüten's, — meine dargereichte Fackel,
Die Licht Dir geben sollte, tödtlich Feuer
In Deiner Hand; so sey mir dieser Tag
Aus meinem Lebensbuche ausgestrichen,

Digitized by Google

Das Unheil, welches er gebahr, das komme
Nicht über mich! — —
Sobald der König Dir Gehör geschenkt,
Will ich noch einmal treten zwischen euch
Als Mittlerin, so viel ich es vermag,
Den Zwist, der etwa sich erhübe, schnell
In der Geburt zu tödten, oder endlich, —
O Traum des Himmels, — an des Vaters Brust
Den losgerißnen Sohn zurückzuführen,
Daß diese thränentrunkene Umarmung
Die Wunde der Natur auf ewig schließe!
O steht mir bey, ihr Engel, — wenn euch nimmer
Die Menschheit ahnete, so würde doch
Sie eure Nähe, sel'ge Geister, fühlen,
Da, wo Versöhnung ist!

Kosro
(ihr die Hand reichend).

Ich bin bereit, Matala,
Wenn Er es will! Bahraim sey der Altar
Für unsern Bund!

Matala.

Der neue Grundstein für
Das Haus Amida! — Horch, was für Getöse hallt
Durch den Pallast?

Kosro.

Es kommt vom innern Vorhof.
Der König ist es, vom Geleit umgeben.

Digitized by Google

Matala.

Wohlan, so nimm des Augenblickes wahr,
Ich bin nicht fern, den Ausgang zu erwarten.
Die Götter mögen es zum Besten lenken!

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Kosro. Egerion.

Egerion (heftig).

Hast Du gehört, mein Prinz?

Kosro.

Was ist Dir, Feldherr?

Egerion.

So weißt Du nicht, was eben jetzt geschah?

Kosro.

Du bist in stürmischer Bewegung, wider Deine
Natur und Weise! Sprich! Was einen
Egerion erschüttert, das erschreckt mich!

Egerion.

Du weißt, ich habe einen Freund! Durch ihn
Knüpft sich mein Daseyn an die Welt, er ist
Mir mehr geworden, als mein Weib und Kind,
Die gleichwohl ich um aller Kronen Glück
Nicht missen möchte! Aber ohne diesen
Möcht' ich für aller Kronen Glück nicht leben!

Digitized by Google

Kosro.

Der edle Parvis? Ja, er ist es werth,
Für einen Mann, wie Du, so viel zu seyn!

Egerion.

Für Persien ist er vernichtet!

Kosro.

Wie?
Wie meinst Du?

Egerion.

Unser Vaterland
Hat ihn verloren!

Kosro.

Unser Vaterland?

Egerion.

Darum so ist es auch das Meinige
Nicht länger!

Kosro.

Rede deutlich! Will er uns,
Des Zeitenlaufes müde, ganz verlassen?

Egerion.

Man hat sehr höflich ihm die Thür gewiesen.

Kosro.

O güt'ger Ormus, Gott der Götter! Still!
Noch einmal halte, Nerve der Geduld!
Wie kam das?

Egerion.

O mit Blitzesschnelle! Sieh,
Der König fand, von uns begleitet, eben

Digitized by Google

Im äußern Vorhof einen großen Trupp
Arab'scher Beduinen, die mit hoch
Gehobnen Händen klagten, daß man sie
Unsern der Grenze Farsistan beraubt,
Die Schaaf und Rinder, selbst die Töchter ihnen
Entführet habe und mit Schwerdtesschärfe viel
Des jungen Volks erwürgt, auch die Gezelte
Verbrannt. Halbnackend und entblößt hat nun
Die arme Horde, deren Leben einzig
Die Heerde ist, nach Schiras sich gebettelt
Zum Thron des Königs, und fürwahr, die That
Ist greuelhaft, ist werth des schärfsten Todes!
Ein Haufe Reuterey hat sie verübt
Aus der Besatzung jener Grenze streifend,
Und schon sind zwölf der obersten Beritt'nen
Zu Richtern abgesendet, auszuforschen
Die Thäter und das Unheil zu vergüten.

Kosro.

Doch Parvis? Was hat er mit dieser That
Zu schaffen?

Egerion.

Ihm, als zweytem Oberhaupt
Des ganzen Heeres, ist zu treuer Sorge
Die Kriegszucht jener Völker anvertraut,
Und er bereist alljährlich die Provinzen —

Kosro.

So ist es! Aber doch — die Rechenschaft
Ob jenes Frevels —

Digitized by Google

Egerion.

Ha! des Königs blinder Zorn,
Der grimmig höher stieg mit jedem Scheltwort
Und um sich her nach jedem Ziele griff,
Fiel auf den edlen Mann, und nicht wie's Helden ziemt,
Nein — wie ein Sclav, als ob er selbst die That
Verübt, ward Parvis nun zur Rechenschaft gefodert.
Umsonst erhob er sich in seiner Unschuld Würde,
Und rief die Sonne, die allschauende,
Zum Zeugen an, „daß wachsam und getreu
Er über Zucht und Ordnung seiner Schaaren
In Näh' und Ferne stets gewaltet, doch
Allwissend wären nur die Götter, zu erforschen
Die Brust des Einzelnen und des Gewissens Tiefen!"
Umsonst! Die jähe Leidenschaft des Königs
Brach über sein gerechtes Haupt den Stab
Und mir das Herz! Da ward nicht seiner Jugend
Der hofnungsreichen, unbescholtenen,
Gedacht! Verstoßen ward er von dem Angesichte
Des Königes und von des Vaterlandes
Antheil auf immer! Ach! Beschimpft! — Sein Schwerdt
In der Versammlung schmachvoll ihm zerbrochen —

Kosro.

Zerbrochen? — Einem Fürstensohn vom Ardschir? —
Darf er sein eignes königliches Blut
Entehren?

Egerion.

Kosro, Prinz, leb wohl! Ich gehe nun,

Digitized by Google

Wohin das Schicksal meinen Parvis führt!
Mein Loos kann von dem Seinen sich nicht trennen,
Mit ihm nur stand ich hoch, mit ihm bin ich
Gefallen, ohne jemals wieder aufzustehn!
O Parvis! Unsre Hoffnungen! Hinweg,
Mein Herz quillt über! Fahre wohl,
Mein bester Prinz, denk' an Egerion,
Der heute seinen Namen selbst begräbt!
König der Zukunft Persiens, in Dir
Sag' ich dem Vaterlande gute Nacht!

Kosro (umarmt ihn bittend).

Auch Du, Egerion?

(Egerion windet sich mit sanftem Ernste los.)

O, nur ein Wort,
Ein letztes Wort!

Egerion
(nach dem Hintergrunde deutend).

Er kommt!

(Eilt ab.)

Fünfte Scene.

Kosro allein, gleich darauf der König.

Kosro.

Die Säulen brechen; Eine nach der Andern
Sinkt von Amida's altem Thron hinweg.
Nimm du mich auf, Bahraim, rette mich,
Und sich're mir das väterliche Reich!

König Nadir Amida tritt auf von einem Hauptmann der Leibwache begleitet. Kosro zieht sich zurück.

König Nadir

(sehr finster, kommt langsam vorwärts, dann wendet er sich zu dem Hauptmann).

Wer bringt mir die Gesandten von Bahraim?

Hauptmann.

Mein König, sie erwarten Dein Gebot.

Nadir.

Für heute bin ich nicht geneigt, sie anzuhören,
Bescheide sie auf Morgen.

Hauptmann.

Wie der König
Befiehlt.

Nadir.

Doch sind sie mir beym Nachtmahl diesen Abend
Willkommen! Bis zu dieser Stunde will
Ich einsam seyn und ungestört.

(Der Hauptmann verneigt sich und geht ab.)

Digitized by Google

Kosro

(nähert sich dem Könige).

Darf ich,
Mein königlicher Vater, bitten um
Zwey Augenblicke?

Nadir (düster).

Nun?

Kosro.

O neige wieder
Dein gnädig Ohr zu mir! Besänftige
Den Unmuth, der in Deinem Innern zürnt!
Laß ungeschehen das Geschehn'e seyn!

Nadir.

Und das Zukünftige? Wird's ungeschehen bleiben?

Kosro.

Mein Vater! Mißverständnisse betrügen
Mich oft um Dein erhabenes Vertrauen.

Nadir.

Nein, Kosro, wir verstehen uns zu gut!
Die Menschlichkeit erlischt in Deiner Brust,
Verlorner Jüngling! — Ich bin Dir nichts mehr,
Als eine Klippe vor des Thrones Stufen.
Die Arme meiner Liebe sind Dir Bande
Der Sclaverey. Du weißt, daß Du die Quelle
Des bängsten Kummers für den Vater bist,
Das weißt Du, und erträgst es kalt! Kein Augenblick
Der Rührung schreckt Dein übermüthig Herz,
Von vielen Vaterthränen auch nicht Eine!

Digitized by Google

So wird dereinst Dein Volk vergebens seufzen,
Umsonst das Elend seine Hände ringen
Zu Deinem Throne, wenn Du König bist!
Im starren Eis der Eigensucht erstirbt
Jegliche Tugend! Liebe ist allein
Der Lebenspuls der Engel! Und der Mensch,
In Sinnlichkeit verschränkt, kann ohne sie
Was heilig ist, nicht fassen und nicht wollen!

Kosro.

Bey den Göttern, Vater,
Du thust mir unrecht! Das sey ferne, daß
Ein Feind der Menschen je ich werden sollte!

Nadir.

Doch mit dem Vater hat Dein Haß begonnen!
Trau Deinem Herzen nicht, erfüllt bist Du
Mit übermüth'gem Stolz, unbändig ist
Die Wildheit Deiner Jugend. Was den Geist
Des Menschen läutert, ziert, ihm Stärk' und Nahrung
In frohen und in bangen Stunden schafft,
Die Weisheit und des Wissens Schätze sind,
Wie edle Künste, Dir ein Greu'l! Hochfahrend
Geht Dein unreifer Knabensinn an diesen
Goldquell'n vorüber, die das reinste Menschenglück
Durch alle Zeiten strömen!

Kosro

(mit bezwungner Erbitterung).

Ueppigkeit,
Ein erblich altes Uebel unsres Volkes,

Digitized by Google

Wie es mein weiser Vater selbst bekennt,
Fließt allzuoft aus jenen goldnen Quellen,
Und unsrer Zeiten Art ist schon vergiftet.
Das, das ist Greuel mir! — Der Magier müßig Volk,
Aegyptens Sternenseher, all die grübelnden
Und zählenden Vielwisser, Malerinnen
Sogar, aus Hindostan von Dir gerufen,
Die sind es, die ich hasse, die mir selbst,
Dem Königssohne, heimlich mit Verachtung
Begegnen! — Nein, — das ist kein Aufenthalt
Für Kosro mehr! Mein väterliches Schloß
Umgraust mich hier, wie eine Mördergrube!
Ahnungen, düster wie die Hölle, sinken
Mit seiner Wände Schatten schwer auf mich!
O laß mich fort, mein Vater, laß mich fliehen
Weit, weit von hier!

Nadir (gekränkt).

Siehst Du, mein lieber Sohn,
Das sagst Du mir so herzlos, unbedenklich,
Ganz Aug im Auge! Meinem schlimmsten Feinde
Vermöcht' ich's nicht! Was that ich Dir?
Sag, Kosro, sag, womit hab' ich's verschuldet?
So grausam stößest Du mein väterliches,
Mein oft und wieder dargebotnes Herz
Zurück!

Kosro.

Mein Vater, kann Dich's kränken, daß
Ich offen bin?

(Mit

(Mit rascher Hitze.)

O laß mich reden, laß
Mich laut es sagen; schier erwürgt's mich, nagt
Wie ein verborgenes Geschwür
In meiner Brust: — wir stehen so nicht gut
Neben einander! Taugen länger nicht
In diesen engen Raum zusammen!

(Der König will auffahren, faßt sich aber sogleich wieder.)

O vergieb mir,
Versteh mich ganz! — Du herrschest, aber ich
Bin Knecht des Königs und des Vaters, doppelt
Bis auf den kleinsten Wunsch beherrscht,
Ein Löwe Deiner Pracht in Sclavenketten
Am Throne liegend! Das, das ist gefährlich!

Nadir

(mit kaum verhaltnem Zorn).

Und wohin denkt denn Deine stolze Freyheit?

Kosro.

Verwirf, ich flehe, meine Bitte nicht!
Das Land Bahraim ist zu neuem Heil
Für uns eröfnet; laß zu jenen Ufern,
Mein Vater, mich mit Deinem Segen ziehen,
Und schenke mir — Omaja's Herrscherstab!

Nadir

(einen Augenblick überrascht, dann langsam den Kopf schüttelnd).

Weißt Du denn auch, mein Sohn, was herrschen ist?
Glaubst Du, es sey genug, dazu gebohren
Zu seyn? — Ja wohl! Dazu gebohren, ist

Digitized by Google

Genug! Allein das ist ganz anders, ist
Viel mehr, als eines Königs Sohn zu seyn!
Nur die Nothwendigkeit der Völkerordnung
Hat die Geschlechte der Monarchen einst
Gestiftet! Daß nicht preis gegeben sey
Der wilden Herrschbegier die edle Krone,
Ward sie ein erblich Eigenthum, geschützt
Durch das Symbol des Bluts und der Geburt!
Dein Eigenthumsrecht ist das Recht des Volkes,
Zur Macht des Wesens weihte dieß den Schatten
Für seines Wohles Sicherheit, und du
Meinst mit dem Schatten schon das Wesen zu empfangen?
Viel noch ist übrig, Kosro, Dir zur Weisheit,
Und hätte nicht Dein unbildsamer Stoff
Des Lehrers Sorgfalt widerstrebt, so könnte
Das Vaterland durch mich Bahraims Scepter
Dir übertragen;

(streng)

doch dem unerfahrnen,
Für Lehr' und Rath und Menschlichkeit
Verschloßnen Jüngling dürfen die Provinzen
Ihr Heil, Amida's Ahnen ihre Würde nicht
Vertrauen! Wärst Du dieser Ahnen werth,
Schon lange würdest Du zu meiner Rechten sitzen
Und theilen über Persien meine Macht!

Kosro

(mit verstecktem Grimm).

Wohnt in den Sälen der Madrassehschule

Allein die Weisheit? — Wird mit Zahl und Wort
Sie nur verkauft? — Werd' ich die Herrscherkunst
Von Feridun und seinen Pergamenten
Wohl besser lernen, als durch Uebung und Natur?

Nadir (mit bitterem Ton).

Nein! Diese Schule wäre viel zu theuer
Für Persien, und um so mehr zu kostbar,
Da selbst die Meisterschaft von solchen Schülern
Am Ende schlimmer als die Kosten ist!

Kosro

(steht knirschend, Thränen des unterdrückten Zorns dringen in seine Augen, er wirft sich zu den Füßen des Königs).

Beym großen Ormus, Vater, laß mich ziehen!

Nadir.

Du bleibst! Beginne Deine Herrschaft
Hier mit Dir selbst und Deinem argen Herzen!

Kosro.

Bey allen Mächten des ew'gen Himmels,
O Vater! Bey dem Grabe Ardschirs, des
Unüberwindlichen! Bey meiner Mutter Asche
Beschwör' ich Dich! Um unsres Namens Ehre,
Um Deiner eignen Ruhe willen, laß
Mich fort, fort nach Bahraim!

Nadir.

Du bleibst!

Kosro.

Zu meiner Seele Rettung! Laß
Mich nach Bahraim!

Digitized by Google

Nadir (voll Zorn).

Fremd ist Alles Dir,
Bey dem Du mich beschwörst, ein Schall in Deinem Munde
Die Götter, und entweiht von Dir das Grab
Des Ahnherrn und der Mutter Asche!

Kosro

(außer Fassung aufspringend).

Helft
Ihr Engel! Tretet zwischen Sohn und Vater!

Nadir.

Auch zwischen König und Vasallen! Heute ist's,
Wo meine Langmuth endet! Weggeworfen
War alle meine Liebe! Jene Nattern,
Die mich umschleichen, kenn' ich; aber ich
Will sie zertreten, eh sie mich verwunden!

Kosro.

Weh über Persien!

Nadir.

Schweig, unbänd'ger Knabe!
Du hast den Vater aufgegeben, zittre
Nun vor dem König! Noch giebt's andre Erben
Vom Blute Ardschir! Hebe Dich hinweg!
Und nur noch Ein Vergehn, so ist Dein Maas
Erfüllt; dann sollst Du fern vom Vaterhause,
Weit, weit von hier, doch nicht nach Wunsche leben!
Von meinem Antlitz will ich Dich verbannen,
Im Lande Sagistan, dem Traurigen,
Da sollst Du wohnen, treu und fest bewahrt!

Digitized by Google

Kosro

(bleich und zitternd vor Wuth und Angst).

Wohlan, so gehe deinen Gang,
Schicksal! — Verderben komm! — Es reißt sich los
In meiner Brust! — Ich achte nichts mehr! — O
Tyrann! Wo sind Egerion und Parvis? —

Sechste Scene.

Vorige. Matala (ist erschrocken herbey geeilt, und hat sich furchtsam mit bittender Geberde zwischen Beyde gestellt).

Kosro (zu ihr).

Fluch über Deinen Rath und diese Stunde!

(Stürzt hinaus.)

Nadir

(seine Arme nach ihr ausstreckend).

O hilf, Matala, komm! Ein Vater sieht
Hier seinen Sohn in die Verdammniß eilen!

(Er verbirgt sein Gesicht an ihre Brust.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweyter Akt.

Königliches Zimmer.

Erste Scene.

Nadir und Matala sitzen beysammen.

Nadir.

Dein Trost, Matala, Deiner Hoffnung Stimme,
Du Edle, tönt mir heute wie das Lied des
Sterbenden Schwans. Das war mein Sohn nicht mehr.
Ein böser Geist von Ahrimans Geschlecht
Stand neben ihm mit flammender Geberde.
Er hat die Maske abgeworfen und
Sein wahres Angesicht gezeigt; nun ist
Es aus, er wird nicht wiederkehren.

Matala.

Laß seiner wilden Leidenschaft nur Zeit,
Sich zu erschöpfen, Vater, und ich weiß, was ich
Ihm gelte, weiß, daß er mich liebt, darum
Verzag ich nicht, ihn bald zurückzuführen.

Digitized by Google

Nadir.

Nein, dieser Zorn war nicht der jähe Blitz
Aus Unmuthswolken, von des Zufalls Sturm
Entzündet; war ein Ausbruch tiefen Grolls,
Ein lang verschloßnes, giftgenährtes Unthier,
Das diese Stunde fürchterlich erlöste!
Es giebt im Menschen eine Art Verzweiflung,
In der er grimmig seine Tugend aufgiebt,
Mit bittern Thränen seinen Fall beweinend,
Sich elend fühlend, dennoch reuelos,
Und so mit knirschender Entsagung sich
Zum Laster stürzt, damit es vollends ihn
Verderbe! Gott! Das ist der Zustand der
Verdammten! Und ich fürchte sehr, mein Sohn
Ist nah an dieser gräßlichen Verzweiflung!

Matala.

Mein Vater, welche Bilder schaffst Du Dir!

Nadir.

War ich vielleicht zu streng? — Der rasche Eifer
Riß mich dahin! Verrätherey umspinnt
Mich überall mit ihren Netzen. Strenge
Soll die Empörer schrecken; zeigen muß ich
Mein königliches Antlitz! Welches Freundes
Darf ich mich trösten, wenn mein eigner Sohn
Mich preis giebt? O verdien' ich das,
Ihr Götter? Liebe hab' ich überall
Gesät und erndte Haß, für Thränen, die
Ich trocknete, giebt man mir Thränen.

Digitized by Google

Matala.

Darf ich, mein Vater, Deiner Weisheit hier
Mit Unterwerfung widersprechen?
Wird rauhe Strenge nicht die Bosheit reizen?
Zu spät kommt dieser Ernst! Was Edelmuth
Und Liebe nicht vermochten, wird kein Strafgericht
Erzwingen! Diese ehrnen Männer
Erschüttert keine Königsmacht der Erde.
Ein Najardschedan, taub für Lust und Schmerz,
Einsam und los von der Natur, was kann
Der Schreckliche nicht Alles, und mit ihm
Der finstre Zendamir, der Priester, grau geworden
In abergläubischer Beschaulichkeit?
Auch dieser haßt die Schule Feriduns,
Die, so gepflegt von königlicher Hand,
Das sonnenscheue Priesterthum enthüllt!
Nicht argen Sinnes, doch voll Schwärmergluth
Ist dieser Greis und kühn für seinen Glauben!
Hab' ich wohl recht gesehen, Vater?

Nadir

(in einen tiefen Gedankentraum verlohren).

Sonnenscheu
War dieß Geheimniß immer.

Matala

(sieht ihn erstaunt an).

Wie? Wo bist Du,
Mein Vater? — Hörtest Du mich nicht?

Digitized by Google

Nadir (sehr unruhig).

Ach bleib

Bey mir, mein Kind, siehst Du, der Abend dämmert,
Die Nacht wird finster, gehe nicht von mir!

Matala.

Ich bleibe, bester Vater. Deine Hand
Ist feucht und glüht und zittert!

Nadir.

In Deiner Nähe bin ich ruhig; Du
Bist rein und heilig, wie die Engel!

Matala.

Fasse Dich,

Mit Deiner bangen Seele spielen Schatten
Der Dämmerung.

Nadir.

O Kind! Wenn alle Wächter

Des Himmels sich mit Flammenwaffen um
Mein Bette stellten, dennoch würd' ich zittern!

Matala.

Der Kummer hat Dich überwältigt,
In einer Fieberhölle von Phantomen
Arbeitet Dein erhitztes Blut!

Nadir.

Die Einsamkeit

Rückt uns Gott näher. Jedes Nachtgelispel,
Die Stille selbst ist seine Spur; kein Wesen steht
Zwischen den Menschen mehr und Gott, der Betende
Streckt seine Hände aus, ihn zu ergreifen.

Digitized by Google

Die Finsterniß ist sein verhülltes Antlitz.
Dicht an dem Vorhang glauben wir zu stehen,
Der, aus den Räthseln einer Welt gewoben,
Vor ihm herniederhängt. Da bebt
Die Unschuld selbst aus ihrem Frieden auf;
Allein, der Frevler wünscht, im tiefsten Meer
Sich vor dem Allumfassenden zu decken!

Matala (stutzt).

Welch ein Gewicht beladet Deinen Busen?

(Bedenklich den Kopf schüttelnd:)

Ich fürchte, Vater, Krankheit spricht aus Dir!

Nadir.

So ist es! Tiefverborgen! Aber nun
Tobt marternd die Verhaltene in meinen
Gebeinen! Ach, der Wurm, der immer neu
Sich selbst gebiert, der an dem Keime der
Unsterblichkeit im innern Leben nagt,
Ist diese Krankheit!

Matala (erschrickt).

Das verhüte Gott!

Nadir

(in heftiger Bewegung).

O Luft! Luft meine Seele! Hier! Jetzt oder nie!
Tief in den Busen dieses Mädchens, hier
In diesem Tempel unschuldsel'ger Tugend
Will ich, — du siehst's, Allwissender, — das schwarze
Geheimniß meiner Schuld vertrauend niederlegen!

Digitized by Google

Bewahr es feſt, Matala, daß mit Dir
Dereinſt und mir es ſterbe und verweſe!

Matala (zitternd).

O ſchone mein, was ſoll ich hören, Vater?

Nadir.

Nicht unverdient zufällig ſind die Schläge
Des Schickſals, die mich treffen, ſchwerer noch
Mir heute drohen. Ach! Ich ahn' es wohl,
In dieſem Kosro, meinem Sohn, iſt mir
Ein Werkzeug der Vergeltung aufgewachſen,
Und ſeine Jugend hebt ſich vor dem Vater,
Als wie ein ſtrafedräuender Comet!
Du bebſt, Matala? Faſſe Dich und ſchau
Hinein in dieſes finſtere Verhängniß!

(Er führt ſie vorwärts, hinter ſich umſchauend.)

Bekannt iſt Dir Dein Aeltervater Menu,
Der alte König, deſſen Sohn ich bin;
Obwohl, — Du ſahſt ihn nie, er ſtarb vor Deiner Geburt!

Matala.

Er fiel, ſo weiß ich, in der Schlacht,
Die er mit Indien unglücklich kämpfte.
Du ſelbſt vermiedeſt jegliches Geſpräch,
So oft nach dieſem Helden wir Dich fragten.

Nadir.

Er fiel, mein unglückſel'ger Vater, doch —
Nicht in der Schlacht!

Digitized by Google

Matala.

Wie sonst?

Nadir.

Er legte selbst,
Verzweifelnd nach dem Ausgang jenes Treffens,
Die Hand an sich und starb als eigner Mörder!
Und ich, — — durch mein Vergehn ward jene Schlacht
Verloren! — Ich, — von Leidenschaft berauscht,
Listig beschwatzt, um eines Weibes willen, —
Nicht ahnend, daß es dahin führe, was
Man Alles mir entlockte, — ich —

Matala.

O still!

Nadir.

War sein Verräther!

(Er verbirgt sein Gesicht.)

(Matala wendet sich schmerzlich von ihm. Pause.)

Nadir

(ihre Hand fassend).

O verlaß mich nicht!
Gott nur ist Richter, Du ein Friedensengel.
Einzige Freundin, Tochter des Gefall'nen,
Matala, — höre nun —

Matala.

O bange Stunde!

Nadir.

So sterbend — hat mein Vater mir geflucht!

(Matala starrt bleich vor sich hinaus).

Digitized by Google

Nadir.

Und dieser Fluch schwebt über meinem Haupte!
Des Himmels Rache, die verfolgende,
Sie ist der Sturm, der jetzt vom Weiten donnert!
Mein Sohn! — Mein Vater! — Schrecklich wunderbar,
Nach langen Jahren sorgeloser Ruhe
Kommt die Erfüllung!

(Pause.)

Du siehst nun, daß kein Fieberwahn mich ängstet.
So tief gefallen war ich einst als Jüngling.
Doch wüßtest Du, — komm, laß uns niedersitzen
Und höre ganz die traurige Geschichte,
Die unbekannt, in mir allein noch lebt,
Denn alle Mitgenossen sind entschlafen.

(Sie setzen sich. Nadir erzählt.)

Mein Vater Menu war ein kriegerischer Fürst,
Von rauher Sitte, weit in Osten furchtbar,
Und lebte lange schon in Feindschaft mit
Dem Könige von Hindostan, Dabschelim,
Dem Vater von Idora, Deiner Mutter.
Entflammt griff endlich Menu zu den Waffen,
Doch muthvoll kam Dabschelim ihm entgegen,
Und durch drey Jahre wüthete der Krieg,
Mit Wechselglücke unter Siegen wankend
Für die Entscheidung. Endlich traf das Loos
Mich selbst, zu treten zwischen beyde Völker
Und mit dem schmählichsten der Opfer Frieden
Zu bringen. Ach! Warum ist so der Mensch

Digitized by Google

Der Thorheit seiner Jugend preis gegeben,
Daß von dem Wahnsinn einer Jünglingsstunde
Das Glück des ganzen Lebens langsam stirbt.
Mein Vater hatte mich in's Feld gerufen,
Und selbst erfreut ich mich in meiner Kraft
Des Spiels der Waffen, welches er mich lehrte.
An seiner Seite stritt ich in der Schlacht
Und stürzte oft mich tief in die Gefahren.
Doch einmal trieb der Strom des Kampfes mich
Zu weit; ein Trupp der Ind'schen Reuterey
Nahm mich gefangen.
An Dabschelims Thron
War ich ein sehr willkommner Gast, der König
Der Indier erfreute sich des Pfandes,
Und nicht als ein Gefang'ner, nein, als Gastfreund,
Ward ich in seinem Hause aufgenommen.
Allein mit Löwengrimme fühlte nun
Mein Vater den Verlust des einz'gen Sohnes,
Den schmachvoll er verlieren, oder schimpflich
Durch Frieden sich zurückerkaufen sollte.
Wie blutete sein Stolz! Die Waffen feyerten.
Zu beyden Lägern eilten Friedensboten
Und handelten zwey Monden lang vergebens.
Ich selber wurde auf Dabschelims Burg
Am Indusstrom bewahrt, und hier vergaß
Mein jugendlicher Sinn zu bald den Kummer
Des Vaters und des Vaterlandes Sorge,
Von schwelgenden Genüssen eingewiegt,

Digitized by Google

Mit denen India's Fülle mich umfloß.
Dort in den Zaubergärten, an den Ufern
Des schönen Indus, wo, von Wenigen
Begleitet, mir Lustwanderung vergönnt war,
Sah ich Idora! — und von Flammen taumelnd,
Die ich nicht kannte, ward im Augenblick
Ihr meine ganze Seele! Nur in ihr
Schien noch mein trunknes Leben fort zu athmen!
Bald warf das Mädchen sich in meine Arme;
Da wurden India's glückselige Thäler
Zu meiner Heimath, und zum Morgentraum die Welt!
Doch das Geheimniß meiner Leidenschaft
Ward König Menu kund, und zornig streng
Befahl er mir durch ein verborgnes Blatt,
Zur Stunde sie aus meiner Brust zu reißen.
Ach, — ich Ohnmächtiger gehorchte nicht!
Je heftiger ich rang, je fester schlangen
Sich diese Netze, wie ein Nessushemde
Um meines Lebens Leben! Und auch dieß
Ward ihm verrathen. Da fuhr Menu auf
Zu Blut und Rache. Siegen oder sterben,
Das galt! Auf Adlerflügeln kam sein Heer.
Als einem Ueberläufer schwur er mir
Ein schmählich Strafgericht! Ich zitterte,
Als mir Dabschelim selbst die Kunde brachte.
Jetzt fleht' ich an um Schutz den Inderkönig,
Und er versprach, mich tief in's Land zu senden.

Digitized by Google

Ihm selbst war Menu's Drohen fürchterlich,
Er scheute seinen Zorn!
Die Feldherrn Indostans
Bedurften jetzt zur glücklichen Entscheidung
Die Wissenschaft der Stärke und der Blößen
Des Perserheeres, seiner Zufuhrquellen,
Und welchem Schutz es hinter sich vertraue;
Denn allzukühn, erhitzt von Rache, drang
Menu zum Angriff. Da, da war's, wo mir
Der Abgrund aufging! Des verwirrten Jünglings
Verblendung wurde schlau benutzt,
Verrath und Kundschaft foderte von mir
Dabschelim, seine Honigworte stellten
In Schatten das Verbrechen, und Idora
Stand als der Preis in ihrer Schönheit vor mir.
Nur wenig Worte des Verrathes, und
Mein war auf ewig die Geliebte, — aber wenn
Ich schwieg, — sie mir verloren und ich selbst
Dem Zorngericht des Vaters ausgeliefert.
So drohte, so versprach Dabschelim, und —
Ich schwieg! Im blut'gen Seelenkampf der Pflicht
Rief ich die Götter an, mich zu erleuchten,
Und widerstand! Doch die Entscheidung hob
Den Dolch, Idora weinte schon
An meiner Brust die Thränen ew'ger Trennung,
Mir schwindelte, — die Kronen einer Welt,
Himmel und Erde, Vaterland und Vater
Sanken dahin, der Boden zitterte,

Verhüllt

Verhüllt entflohen alle gute Engel,
Und ich verrieth!

(Pauſe.)

Gefallen war der Wurf,
Und keine Ewigkeit vermochte nun,
Zurückzugeben des Verbrechens Stunde,
Unſchuld und Ruhe und des Lebens Glück! —
Ein böſer Geiſt griff die gethane That,
Und mehr, als meine Ahnung je es träumte,
Ward ſie zur Frucht für Indien! O wer,
Wer hätte dieß gefürchtet! — — —
Dabſchelim ſiegte! Gänzlich überwunden
War König Menu! Rings vom Inderheer
Umflügelt, mußte er, nach blut'ger Niederlage
Der Seinigen, die Waffen ſtrecken. — Nacht
Sank nieder, und am Morgen ſollte nun
Sein tiefgeſtürzter Stolz ſich ſchimpflich unterwerfen.
Zu ſeiner Quaal und zur Verzweiflung dröhnt
Ihm das Gerücht von meiner That in's Ohr.
Die Heere ruhten noch im ofnen Blachfeld,
Mitten im weiten Kreiſe rettungslos,
Mein Vater. Da berief er ſeine Obern,
Die letzten übrigen Getreuen in ſein Zelt.
Nur fünfe kamen, ach! die Beſten ſchliefen
Im Leichenfelde! Und — mit ſeines Lebens erſten
Und letzten Thränen ſcheidend, hob
Die ſtolze Kraft zum freyen Tode ſich.

Digitized by Google

Er zog das Schwerdt. „Bringt, sprach er, meinem Sohne,
„Dem Gottverworfnen, diesen blut'gen Stahl!
„Bringt ihm den Vaterfluch! und keine Menschenhand
„Vergreife sich an ihm!
„Du aber höre mich, Gott der Götter!
„Sterbend klag' ich an vor deinem Gericht
„Den schuldigen Sohn! — —
„Rache des Ewigen, dir
„Weih' ich sein Haupt!
„Mein Blut über ihn!
„Er sey verflucht!"
Da kam der Tod! Er stürzte in sein Schwerdt!
Allschauend hörten's die Vergeltungsengel!

(Nadir spricht die letzte Rede mit erhobener bebender Stimme, und nun sinkt er erschöpft, halb ohnmächtig, zurück.)

Matala.

Mein Vater! — Gott, wie bleich! — Es tödtet ihn! —
Komm zu Dir, bester Vater!

Nadir

(richtet sich matt und seufzend auf).

Nun bin ich
Entlastet. Ruhig, Tochter! Mir ist wohl,
Vom Herzen sank das drückende Geheimniß.

Matala.

Nicht unversöhnlich zürnt der Ewige.

Nadir.

Doch reif geworden ist sein Strafgericht,

Digitized by Google

Die Zeichen seines Zornes gehn voran.
O Tochter, wie mit heißer Reue büßte
Ich das Vergehn, wie rang ich im Gebet!
Dabschelim hatte mich im Vaterreich
Bestätigt und Idora ward mein Weib.
Da faßt' ich, mir gelobend, den Entschluß,
Mit Opfern strenger Tugend, mit dem Saamen
Des Guten, ausgestreut von Königshand,
Die Mächte der Vergeltung zu versöhnen.
Zur Weisheit richtete mit frischer Kraft
Aus Reuequaalen sich mein Geist empor.
Der Höllenwurm entschlief und schien gestorben.
Vom Wahn der Gnade schlossen sich zu bald
Die Wunden des Gewissens; aber nun
Steigt aus dem eingesunk'nen Grabe
Blutfodernd die Vergangenheit!

Matala.

Nur die Gespenste der Erinnerung
Verfolgen Dich, mein Vater! — Komm mit mir,
Der Frühlingsodem der Natur soll uns
Im Palmengang der königlichen Gärten
Erquicken, hell vom Monde wird die Nacht.
Begraben ist auf immer Deine Schuld
Mit König Menu! In dem Mutterschoos
Der Zeit starb, ungereift, der Vaterfluch!
Durch edle That, durch unbescholt'ne Weisheit
Und durch ein glücklich Volk hast Du vertilgt
Im Buch des Richters das Verbrechen! — Sieh!

Digitized by Google

Wie ruhig droben seine Sterne winken
Mit Liebesaugen der Vergebung! Komm,
Die sanfte Nacht soll lindernd uns empfangen;
Bald werden Glück und Ruhe wiederkehren!

(Sie gehen ab.)

Zweyte Scene.

Die Ruinen von Persepolis zu Schiras.

Nacht. Mond.

Kosro

(kommt allein und gedankenvoll in wilder Unruh).

Du Zweifelsquaal der unentschied'nen Seele,
Dein bin ich müde! Gieb mir den Entschluß
Irgend ein Gott! Ich kann — ich trag's nicht mehr!
Ein Engel sieht zur Rechten und zur Linken
An meiner Seite, welcher ist der Böse,
Der mich umgarnt, und welcher hält
Den Sinkenden, wenn ich am Abgrund schwindle?
Ein Abgrund? — Ha! — Ist hier ein Abgrund, oder
Ist es die Feigheit? Sind es nicht'ge Schrecken,
In zarter Kindheit eingesaugt, dem Heldengeist
Ein ewig lähmend Gift, das schleichende
Der zitternden Bedenklichkeit? —
Ich bin betäubt von kämpfenden Gedanken,
Die für und wider durch einander lermen,

Digitized by Google

Und schaudre, wie's auch komme, vor dem Schlusse,
Zu dem sich dieser Kampf entscheiden wird.
Kurz ist das Leben, der Sekunden Sand
Rinnt über uns zum Grabeshügel auf.
Zu bald versiegt das Riesenmark der Jugend,
Das einzig hohe Thaten treibt und zeugt!
Ich fühle deine Thränen, Alexander,
Allein sie brennen trostlos mein Gehirn
Und hofnungslos! Du hattest einen Vater,
Der eine Welt dir zu erobern ließ,
Du warst, als Philipp starb, zum Greise nicht
Vertrocknet! Nein, mit jugendlichen Armen
Umfaßtest du der Erde Pfeiler und
Sie wankten! All ihr siegenden Colossen
Der heil'gen Vorwelt, über'n Erdgewimmel
Der niedern Menschen zu den Sternen ragend!
Astyagide, du, erhab'ner Cyrus,
Der auf den Nacken Nabonidus trat,
Wie Flügel rauschten deine Siegesfahnen,
Auf denen Persia's Name sich erhob!
Und du, den ich zum Schutzgeist mir erkor,
Ehrwürd'ger Sapor, der den Stolz der Römer
In Asien vertilgend züchtigte!
Ihr alle habt das große Werk begonnen
Mit Adlerjugend, und mit Männerkraft
Habt ihr's vollendet.
Und ich träume hier,
Und zähl' im düstern Hörsaal des Madrasseh

Digitized by Google

Die großen Thaten mit Buchstaben nach,
Und rechne mühsam nach dem Jahr der Schlachten,
Und wenn mein zitternd Haupt das Diadem
Einst tragen wird, werd' ich genau die Grenzen
Und nach Quadraten den zu engen Raum
Des Vaterlands und meines Reiches wissen.
Leb oder stirb, Armsel'ger! Solch ein Leben
Ist Tod! Mehr, als ein dumpfes Grab
Hält deine Jugendkraft gefangen! Länger nicht,
Nein, länger nicht! Ich will hinaus!
Will durch die Mauern dieses Kerkers brechen!
Des Menschen Kraft, die mit dem Schicksal ringt,
Sagt Feridun, — umarmt im blinden Kampf
Die Pfeiler selbst am Hause seines Glücks,
Und stürzt es krachend über sich zusammen.
So soll es seyn! Eh diese Kraft verdirbt
In träger Schwermuth, soll sie das Gebäude
Verzweiflungsstark auf Freund' und Feinde stürzen.
Bahraim, — ja, das war die letzte Hofnung,
Auf diesen Anker stützte sich mein Glaube
An Thatenzukunft, und auf diesen nur
Die wankende Geduld. Mein Vater hat
Ihn grausam mir zerbrochen, o er weiß
Es nicht, was er gethan! Dort wollt' ich herrschen,
Und neben ihm ein neues Persien gründen.
Nun ist es aus, er will es selbst, ich soll
Die kräft'ge Dauer seiner Lebenszeit
Nach Aderschlägen meiner Ungeduld

Digitized by Google

Berechnen, soll auf seinem braunen Haupte,
Dem acht und vierzig Jahre nicht den Schmuck
Der kräftevollen Jugend rauben konnten,
Nach grauen Locken spähen, während ich
Versiege wie ein faulend stiller See.

(Nach einigem Bedenken.)

Hinüber! Ha, was säum' ich noch? Zu Schiffe!
Hinüber nach Bahraim, noch ist's leer
Auf seinem Herrscherstuhle. Mit dem Schwerdte
Will ich von nun an meine Sache führen,
Mit Waffen herrschen frey und unbeschränkt!

(Gelassener:)

Allein es ist Empörung. Ueberlegen
Ist meines Vaters herrschende Gewalt.
Der große Abriß meiner Zukunft wird
Zum Meteor, wenn ich auf luft'gen Grund
Ihn bauen soll. Ein lächerlicher Knabe,
Schnell' ich zum Monde zürnend meinen Pfeil.
So wär' ich denn um jeden Strahl der Hofnung
Betrogen? — — — —
Er ist — mein Vater! — Vater — schrecklich Wort!
In diesem Worte liegt mein ganzes Unglück,
Dieß Zauberwort beschwört und bannt den Geist
In tödtlich enge Zirkel, und was eine Welt
Nicht hemmen könnte, halten diese Sylben
Zurück! — Laß sehen! Was ist ihre Allmacht?
Unüberwindlich? Sollen Könige,
Wie Wasserträger, mit gemeiner Pflicht

Digitized by Google

Sich ängstigen? Die häuslichstille Tugend
Und die Gerechtigkeit am väterlichen Heerde
Muß heilig seyn dem niedern Staubbewohner,
Doch über Könige und Götter richten
Gesetze andern Maaßes, nicht Gefühle
Der Zärtlichkeit. Des schwachen Herzens Regung,
Was darf sie sprechen zum Geschäft des Helden?
Das Haus des Königes bewohnen Völker,
Sie deckt er schattend mit der Liebe Flügel,
Den Einzelnen erdrückt sein Riesenarm.
Nadir Amida gäb' ein Diadem,
Das Heil von Persien gäb' er dahin,
Mich zu erkaufen, wär' ich ihm geraubt.
Ha, diese Liebe selbst stößt mich zurück;
In seinen Armen schaudert mich, er ist —
— Ein Weichling ist er, — ein Entarteter,
An süßen Worten und an Thränen reich,
An Liedern und an Tönen, schmilzt er hin
Armselig, wie ein Weib! Ist das ein Sohn
Vom Stamme Ardschir? — O ihr Götter, zürnet
Dem Sohne nicht, der so den Vater haßt!
Der Name Persien, mein edles Volk
Ist heil'ger mir, als tausend solche Väter!
Ich haff' ihn! Ja, das ist's! Und ein Gebürge wälzt
Mit diesem Worte sich von meiner Brust.
Ich hasse männlich, wie er weibisch liebt,
Den Afterkönig Persiens! Er soll st — sterben!

Digitized by Google

(Aufschaudernd:)

Wer sprach das? — Wo? — Ich bin allein! — Wo bin ich? —
In den Ruinen von Persepolis?
Ein Unglücksstern, ein Schatte ungeborner
Ereignisse hat mich hieher geführt
In dieses Graun ehrwürdiger Verwesung,
Ein sinkend Grabmal der vergangnen Zeit!
O Todesstille, wo kein Leben athmet!
Wie schallt der Fußtritt auf der hohlen Erde
Die eingestürzten Tempelhallen durch.
Was seh ich dort? Es ist des Mondes Strahl,
Er blickt herein durch öde Fensterhöhlen,
Und lange Schatten schleichen an der Mauer.
Was weil' ich hier? Ein kaltes Schrecken haucht
Mein Haar empor, mein heißes Blut gerinnt
Und meine Kniee tragen mich nicht weiter.
Die Sage geht, man säh' um Mitternacht
Nicht selten hier die alten Könige
Zur Tafel sitzen, wenn des Mondes Schein
Hinunter in die Katakomben zittert.
Oft höre man ein Rasseln, Streitergang
Und dumpfe Räder unterirdisch donnern,
Den Widerhall der alten Herrlichkeit.
Das ist die Sage, — nur des Volkes Sage.
Der Mondnacht magisches Gewebe täuscht
Das Aug' der Furcht in diesem Labyrinthe.
Was war das? Horch! Rohrdommeln fern am Sumpf.

Digitized by Google

Die Bäume rauschen durch die hohen Thore.
Nun ist es still. Kein Laut. So schläft der Tod.
Doch sieh! Ein lebend Wesen schreitet her
Aus jenen halbversunkenen Gewölben.

Dritte Scene.

Voriger. Der Geist des Cyrus

(tritt hervor im Schmucke königlicher Insignien; nämlich im langen Purpurmantel über das Unterkleid, vergüldete Halbstiefeln an den Füßen, auf dem Haupte die Tiara, den Herrscherstab in der Hand).

Kosro.

Wer bist Du, Krieger? Ha, mich schauerte,
Bevor Du kamst, und sehr willkommen ist
Mir eines Menschen Zuspruch, wär' es auch
Nur das Geleite eines schwachen Kindes;
Der Mann erbebt nicht hier, es ist der Mensch.
Wo kommst Du her? Von welchem Lande? Sprich!
Du bist sehr königlichen Ansehns! Wohl ein Held?

Der Geist.

Das Land ist fern, sehr fern, von dem ich komme;
Ein König war ich einst, nun bin ich mehr.

Digitized by Google

Kosro.

Willst Du nicht Gastrecht suchen bey Amida?

Der Geist.

Was von der Wallfahrt müde ward an mir,
Das ruhet lange schon im sichern Hause.

Kosro.

Du redest seltsam; aber laß uns hier
Nicht länger zögern, komm!

Der Geist.

Kosro Amida!
Dich treiben Herrschbegier und böse Geister
In diese Wüste!

Kosro (erschrocken).

Ha, Verrathen bin ich?

Der Geist.

Verrathen bist Du dem Allwissenden
Und überall bist Du in seiner Hand.
Bedenk es! Deiner Seele blutige
Geburt ist — Vatermord!

Kosro (unwillig).

Du lauschtest mir,
Das ziemt dem Krieger nicht.

Der Geist.

Noch ist es Zeit
Zurück zu kehren, eh der Mitternacht
Gestirne sinken, und die feindlichen
Sich fügen mit der ersten Seigerstunde
Des künft'gen Tages zum Erfüllungspuncte.

Digitized by Google

Gern möcht' ich in die raschen Räder fallen
Den Ablauf des Verderbens abzuwenden.

Kosro.

Verderbens? Wie?

Der Geist.

Hör' auf zu dürsten nach
Eroberung und Kriegesruhm! Aus allen
Jahrhunderten klagt schon das Blut der Schlachten
Gekrönte Mörder an.

Kosro.

Das ist die Sprache aller Magier, nicht
Der Helden! — Ob so abergläubig wohl
Die unvergeßlichen Heroen einst gezweifelt?
Ob Cyrus wohl, in so verfänglichen
Gespinsten trüber Fantasey verstrickt,
Sein großes Reich, gleich einer neuen Welt
Vollendet hätte, daß an ihm die Macht
Von Crösus scheiterte und Nabonidus? —

Der Geist.

Denk an den Bluttrank der Tamyris,
Der Massagetenkönigin, den Cyrus endlich,
Der Unersättliche, aus ihren Händen trank!
Ruhmsüchtiger, dein Tag ist nahe —!

Kosro (aufmerksam).

Wer bist Du, wunderbarer Fremdling? — Der Desturen
Und Weisen Einer scheinst Du mir, obwohl
Ein königlicher Kriegesschmuck Dich kleidet;

Digitized by Google

Vielleicht der Zauberey und Sternenkunde
Gelehret in Aegyptens Pyramiden?
Kannst Du die Siegel des Allwissenden
Vom Buch des Lebens lösen, Unbekannter,
Und auf des Schicksals diamantner Tafel
Die Schrift für alle Zeiten mir entziffern,
So sprich, was ist zu meinem Namen dort
Geschrieben? Welches Loos ist meiner Jugend,
Dem künft'gen Herrscher Persiens, gefallen?
Und welche Früchte schlummern in den Saaten
Der Könige für unser Vaterland? —

Der Geist.

Dem Erdensohn, der in der Gegenwart
Noch lebt, gehört die Zukunft nicht, er ist
Mitwirkend an den Augenblick gebunden.
Wie darf er wissen, was geschehen soll,
Wenn er die Hände dem Geschehen bietet? —
Den Abgeschiednen nur ist sie vergönnt,
Die, festen Polen gleich, die wandelnden
Gestalten alles Daseyns um sich her
Betrachten dürfen, los von Stoff und Zeit,
Die, aus den Hallen der Verwesung tretend,
Hinüberschauen über'n schmalen Raum
Der Augenblicke und der Erdenjahre
In's Heiligthum der großen Ewigkeit,
Wo sonder Maaß die Ordnungen der Sterne
Um Gottes Thron sich lagern.

Digitized by Google

Kosro

(für sich, mit wachsender Befremdung).

Mir ist zu Muthe, wie im schweren Traum!

Der Geist.

Schau, wie gesunken und still ist's in Persepolis!
Wohin verscholl das Geräusch all dieser Stimmen umher?
Einsam heult der Schakal und es wiegt sich die Nessel
Ueber dem dunklen langen Schlaf
Der Versunk'nen.
Schreckender wäget und mißt dunkler Vergeltung Maaß,
Ob sich auch Unthat verhüllt, unter der Erde gehn
Geister der Rache mit lauerndem Ohr.

Kosro.

Wie wird mir? Mein Gebein erbebt
Vor Worten, die mein Sinn nicht faßt!

(Der Geist will vorüberschreiten.)

Bleib, Unbegreiflicher! Hat aufgethan
Die Zukunft ihren todtenstummen Mund,
So will ich sie hören mit sterblichem Ohr.

Der Geist.

Sohn der Vergeltung! . . . Weh, Kosro Amida, Dir!
Jüngling, ich sehe Dich bleich
Und aus eröfneten Wunden dahin-
strömen Dein Leben! — Der Mann, der Dich er-
zeugte, bringt
Ueber Dein Haupt den Tod! —
Eile! Noch offen ist Rettung!
Urschnell wird kommen der Rache Tag!

Digitized by Google

Kosro
(vor ihm niederfallend).

Du bist kein Sterblicher!

Der Geist.

Mein Nam' ist — Cyrus, der Astyagide!

(Er versinkt.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Das Innere des Feuertempels von Lampen erleuchtet.

Erste Scene.

Najardschedan und Parvis von Zendamir hereingeführt.

Zendamir.

Hier sind wir sicher. Kein Verräthrohr
Lauscht an den Pforten dieses Heiligthumes.
Das Werk, das wir beginnen, scheuet nicht
Der Gottheit Nähe; edel ist's und fromm.

Parvis.

Gefährten, ihr seyd schnell! Habt ihr auch Alles
Reiflich erwogen?

Najardschedan.

Alles.

Parvis.

Ist der Boden fest,
Dem ihr vertrauet? Jeder Hinterhalt
Des Königes entdeckt? Geprüft?

Najard-

Digitized by Google

Najardschedan.

Sey unbekümmert!
Von heut' und gestern ist nicht diese That.
Langsam durch Monde, fast durch Jahre, reifte
Sie unter meiner Hand, viel Sorg' und Wachen,
Gefahr und Arbeit hat sie mir gekostet.
Zerreissen will ich lieber das Gespinst,
Von Stunden und Minuten kümmerlich
Gewoben, als es heute nicht vollenden.

Parvis.

Wo ist Prinz Kosro? Nur sein Antheil kann
Entscheiden für die Sache!

Zendamir.

Zum Pallast,
Ihn aufzufinden, ging Egerion
Zur Zeit der Abenddämmerung.

Parvis.

Was ist die Stunde?

Zendamir.

Mitternacht vorüber.

Najardschedan.

Um diesen Kosro ist es mir zu thun!
Hinangetrieben an den schwindelnden
Entschluß ist er durch Umstand, Groll und Zeit,
Die ich benutzte. Heute oder nie!
Im Taumel steht er, und sein Blick versucht
Umsonst die Größe dieser That zu messen.
Rasch, eh er umschaut, soll das Ungestüm der

Gelegenheit ihn zur Vollbringung stürzen!
Ist einmal das Geschehne hinter ihm,
So wird er klarer die Nothwendigkeit
Und Harmonie mit Pflicht und Recht erkennen
In diesem Opfer!

Parvis.

Aber wenn sein Glaube
Mit dem Geschehenen sich nicht versöhnte?
Auf uns nur fiele das Gewicht der Quaal,
Die heimlich ihn belastete, und strafen
Würd' er die eigne Schuld an den Vasallen.

Najardschedan.

Ich kenne besser diesen Jüngling! Nur
Die Hofnung seiner Zukunft ließ mich harren
In Persien. Er wird das Vaterland
Erretten von der Schmach. Das Reich des Ardschir,
Gebauet von des asiat'schen Roms
Ruinen, lösen Ueppigkeit
Und träge Wollust auf. Im Abend wächst,
Der Hydra gleich, das Volk der Saracenen.
An unsern Pforten lauern sie,
Und ungestört auf Rosen schläft Amida.
Der alte Schüler lernt nicht aus. Er träumt
Sich grau in Gärten der Bramanenweisheit.

Zendamir.

Die aufgeblähten Klüglinge
Des Feridun! Sie lernen, suchen immer
Die Wahrheit, und doch nimmer kommen sie

Digitized by Google

Zur Wahrheit. Unter der Verwirrung ſinkt
Zur Fabelwelt der alte Parſenglaube.
Leer ſtehn die Tempel, die Altäre finſter,
Kein Sühnungsopfer braucht die ſtolze Tugend.
Erloſchen ſind die heil'gen Feuer, und
Als ich des Glaubens Fall beweinte, da
Antwortete Amida: „Leichter ſey es doch
„Aus dem Gedächtniß all' die myſtiſchen
„Symbole Zoroaſters aufzuzählen,
„Als aufzulöſen ihrer Deutung Sinn!"
So frevelt' er, und höhnte meinen Schmerz
Mit bittern Worten. O hinweg mit ihm!
Verflucht iſt, wer die Himmliſchen verleugnet,
Wie kann er herrſchen? Soll ein ganzes Volk
Durch ihn verderben? Seht, der Engel Gottes ſchlägt
Das Land! Verſchloſſen iſt der Erde Mutterſchoos,
Bäche verſiegen und das Thier des Feldes
Schmachtet zum Himmel. Die Religion,
Der Menſchheit Königin, gebeut das Opfer!
Einer für Alle! Laßt vom Angeſichte
Der Sonne uns den Frevler tilgen!

Parvis.

Wie aber denkt ihr dieſen Schritt zu wagen?

Najardſchedan.

Wir ſind nicht einſam. Dieſes Feuertempels
Gewölb' und Hallen ſind erfüllt mit Waffen
Und Kriegern. Alle ſtehn auf meinen Wink
Bereit, hervorzubrechen. Acht der edelſten

Hauptleute haben mir geschworen, auch
Die Mannschaft ihrer Fahnen war bisher
Die Mißvergnügteste; beherzte Männer sind's,
Beym Heer in Ansehn. Des Pallastes Wachen
Hab' ich für diesen Tag erwählt aus ihrer Mitte.
Ich schwör' es laut: Amida oder ich!
Mißlingt die That, so will ich nicht mehr leben!

Parvis.

Hört ihr? Man kommt.

Najardschedan.

Wer da?

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Egerion mit Kosro. Hernach Hauptleute.

Egerion

Der Sohn des Vaterlandes!

Zendamir.

Willkommen Prinz! Ormusda segne Dich!
An den Altären dieses Heiligthumes
Empfängt Dich Gott in der Gestalt
Des ewig reinen Feuers. Wie die Völker
Der Sonne harren nach der Finsterniß,
So harr'n wir Dein, und strecken unsre Hände
Zur Morgenröthe Deiner Jugend aus.
Komm, Tag von Persien, geh auf und werde!

Digitized by Google

Kosro (betäubt für sich hin).

Der Mann, der dich erzeugte — bringt den Tod
Ueber dein Haupt? — —

Najardschedan.

Erwache, Prinz, vom Traum zur That!

Egerion.

Auch Du, mein Parvis, stehst in Dich versunken?
Das Schicksal ruft, die Rache steigt hervor
Aus ihrer Höhle, Dein zerbrochnes Schwerdt
Lebt auf, wie die zerstückte Riesenschlange.
So bald gedachtest Du wohl nicht aus der Verbannung
Zurückzukehren?

Najardschedan (lachend).

Ha! das Rad hat sich gedreht!
Nun ist's an uns!

Parvis (sehr ernst).

Wohl dreht des Glückes Rad
Sich oft und schnell.

Najardschedan (zu Egerion).

Was ist dem Prinzen?
Sein ganzes Wesen scheint wie außer sich
Gesetzt.

Egerion.

Ich fand ihn unter'm Abendthor
Der Burg. Wie ein gejagtes Wild
Kam er aus Trümmern von Persepolis.

Kosro (wie vorhin).

Ueber mein Haupt? — Er selbst? —

Digitized by Google

Najardschedan.

Was sagst Du, Prinz?

Kosro.

O Freunde, was hab' ich gesehen!

Zendamir.

Wie?

Was saheſt Du?

Kosro

(scheu umblickend).

Dieß sind die Stunden, wo
Die Hölle qualmend offen steht. Scheusliche Larven
Und Träume fliegen in die finstre Welt.
Kein glücklich Auge wacht, der böse Geist
Waltet umher, Gesichte ängstigen
Des Kranken Fieberschlaf und rauschen hin
Am Lager des verwundeten Gewissens.

Egerion.

Wozu das hier?

Kosro.

Umhergetrieben von
Unruh' und Zweifel irrt' ich in Ruinen
Der alten Stadt; da sah ich, — sah mit Augen
Das Schattenbild, hörte mit diesem Ohr
Den alten Perserkönig Cyrus.

Zendamir.

Wen?

(Alle erstaunen. Najardschedan schüttelt lächelnd den Kopf.)

Digitized by Google

Kosro.

War das ein wacher Traum? — So ist Betrug
Dieß Leben, — dieser Athem, — Alles, Alles.
Bin ich wahnwitzig? Nein, ich fühle mich,
Seh euch vor mir; Doch, bey den Göttern, Freunde,
Ich schaudre vor mir selber und mein Geist
Schwindelt am Abhang der sichtbaren Welt.

Egerion.

Beruh'ge Dich!
Wo sahst Du ihn?

Kosro.

Am ehr'nen Gitterthor
Der Katakombe, wo die Sarkophagen
Der alten Könige versunken sind.

Egerion.

Wie sah er aus?

Kosro.

Sein Antlitz sah ich nicht;
Der Mond schien hell, doch lange Schatten warfen
Die Pfeiler um uns her. Ein Mantel deckte,
So schien es, die Gestalt, und auf dem Haupte
Trug sie die persische Tiara.

Najardschedan.

Woran erkanntest Du den König Cyrus?

Kosro.

Spät erst erkannt' ich ihn, sein letzter Laut
Nannte mir seinen Namen.

Digitized by Google

Zendamir.

Er redete zu Dir? Was sprach er denn?

Kosro.

Sehr viel, doch räthselhaft und dunkel!
Viel auch vergaß ich in der grausenden
Betäubung.

Egerion.

Sonderbar!

Kosro.

Nur ein Orakel
Rief er mir warnend zu, das ich behielt.

Zendamir.

Orakel? Welches?

Kosro.

Mein Erzeuger bringe
Ueber mein Haupt den Tod!

Zendamir.

Den Tod?

Egerion.

Sein Vater!

Zendamir.

Ueber Dich?

Kosro.

So war es.

(Parvis wendet sich unwillig ab, und geht im Hintergrunde nachsinnend mit Heftigkeit auf und nieder, von den Uebrigen unbemerkt.)

Digitized by Google

Zendamir.

O Freunde! — Wie beym Mahl des Belsazer
Aus der verhüllten Welt ein Arm hervorging, —
— Wessen Arm — ? — So greift hier aus dem Dunkel
Der Vorsicht eine Hand nach uns und unsrer Sache!
Amida ist gewogen und zu leicht befunden!

Najardschedan.

Er falle dann! Herab mit ihm vom Throne!

Zendamir.

Was dürfen wir noch weiter sagen, Prinz?
Willst Du die Lebenden nicht hören, nun so höre
Die Todten, die aus ihren Gräbern aufstehn
Und zeugen.

Kosro.

Thuet ihr, was recht ist, ich
Will euch gehorchen, bis ich König bin!
Beschließt und handelt, ich erwarte Alles!

Egerion.

Mit nichten, Prinz! In Deine Hände legten
Die Götter unser Heil und dieses Werk!
Du nur allein bist Richter zwischen Vater
Und Vaterland, und wir nur Kläger!
Aus Deinem Munde muß das Todesurtheil kommen!

Kosro.

So muß er sterben? — Giebt's kein andres Mittel,
Das Diadem von ihm zu nehmen?

Najardschedan.

Keines!

Digitized by Google

So lang er athmet, ist er Persien
Und Dir gefährlich, mehr, als auf dem Throne.
Der alte König Indiens, Dabschelim,
Sein Bundsgenosse, lebt noch und regiert.
Aufruhr, Parthey und Zwietracht hegten wir
Mit dieser Schonung. Nun! So brich den Stab!
Er selbst verhängt, — so heißt es, — über Dich
Den Tod? — Wohlan, komm ihm zuvor!
Zuvor dem drohenden Verhängniß!
Nur eine Nothwehr heiße diese That!
Giebt's auch kein Recht der Söhne gegen Väter
Fürs eigne Leben? Auf! Vernichte das Orakel!
Tritt zwischen seinen Spruch und die Erfüllung.
Säume nicht länger, Heldensohn vom Ardschir
Und Menu, rette, rette
Dich selbst!

Zendamir.

Der Götter Ehre!

Najardschedan.

Das Vaterland!

Kosro

(nach einer Pause voll des heftigsten Seelenkampfes, wankend und bleich, mit geschrecktem Ton).

Er sterbe!

Najardschedan.

Triumph!!
Heil Dir, Kosro Amida, König von Persien!

(Kosro sinkt ohnmächtig in Egerions Arme.)

Digitized by Google

(Zendamir hat die Seitenhalle geöfnet.)

(Acht bewafnete Hauptleute treten hervor.)

Egerion.

Es hat ihn übermannt!

Najardschedan (zu den Hauptleuten).

Seht euern König!

(Die Hauptleute ziehen ihre Säbel, lassen sich vor Kosro auf ein Knie nieder, und neigen die Spitze; dann treten sie wieder zurück und stecken die Säbel ein.)

(Kosro erholt sich.)

Najardschedan.

So lange bis die That vollbracht ist, soll
Der junge König hier verborgen bleiben.

Parvis (tritt vor).

Hört an, Gefährten! Wollt ihr meiner Rache
Die That vertraun? — Laßt mich den Streich vollführen!
In seinem Blute will ich von der Schmach
Mich reinigen! Mit eigner Hand
Ihn zu ermorden, — o vergönnt es mir!

Najardschedan

(reicht ihm froh die Hand).

Gern, edler Parvis, gern!

Parvis.

Wohlan, so laßt
Allein mich walten! — Ihr besetzt die Thore
Und Pforten des Pallastes, jeden Ausgang!
Seit sieben Nächten schläft der König in
Einer Kioske jenes Gartens, wo die Fluth

Digitized by Google

Des Bendamir vorüberströmt. Daselbst
Will ich ihn überfallen. Niemand folge
Mir in das Innere des Gartens! Ihr bewahrt
Die äußre Mauer nur und alle Pforten.
Ueber den Strom kann er mir nicht entfliehen.

Najardschedan.

Vortreflich! Und sobald er dann
Gefallen ist, giebst Du ein lautes Zeichen,
Daß wir uns nähern.

Parvis.

Seinen Leichnam darf,
Um jeden Aufstand zu verhüten, Keiner
Des Hofgesindes mehr erblicken! Schnell,
Wie er noch blutet, will ich ihn hinab
In einen tiefen hohlen Brunnen stürzen
Unfern vom Ufer. Schutt und Erde soll
In diesem Grabe ewig ihn verbergen!

Najardschedan.

Sehr gut und weise!

(Zu den Hauptleuten:)

Ein'ge Mannschaft deckt
Den Feuertempel! Andre streift umher!

Egerion.

Doch Alles still, und kein Geräusch. Das Volk,
Wenn es erwacht, muß — ohne Zwischenzeit
Der blutigen Verwandlung — auf dem Throne
Den neuen König finden!

Digitized by Google

Zendamir.

Morgen ruft
Mit Sonnenaufgang ihn der Herold aus.
Gekrönt zieht er am Mittag durch die Straßen.

Najardschedan.

Bis dahin bleiben alle Thore
Der Burg gesperrt.

Egerion.

Die Nacht ist bald vorbey!

Parvis.

Gefährten,
Seyd ihr bereit?

Hauptleute (ziehen die Säbel).

Wir sind's!

Parvis.

Zur That!

Najardschedan.

Zur That!

(Sie gehen ab, Parvis voran, Najardschedan, Egerion und Hauptleute folgen.)

Dritte Scene.

Zendamir. Kosro.

Zendamir.

Gefällt es Dir, mit mir zu gehen, Herr?

Kosro (wie erwachend).

Wohin?

Zendamir.

In meine Wohnung hier im Tempel.

Kosro.

Still! — Hörst Du nichts?

Zendamir.

Geräusch von Waffen! — Nun

Ist Alles ruhig.

Kosro.

Horch! — (sie lauschen) Vernimmst Du nichts?

Zendamir.

Was? Wo?

Kosro.

Es ruft mich Jemand!

Zendamir (horchend).

Nein!

Ich höre keinen Laut.

Kosro.

Noch einmal! Deutlich ruft

Es mich bey meinem Namen.

Digitized by Google

Zendamir (mit Grauſen).

Mir iſt Alles ſtill.
Komm, komm, die Nacht iſt voll unholder Mächte! —

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein abgelegener Theil der königlichen Gärten, am Fuße eines Hügels. Morgendämmerung.

Nadir und Matala kommen.

Nadir.

Weiſſagend rief der Wächter auf der Zinne.

Matala.

Es war des Mannes frommer Morgengruß
Vom Thurm herab, der gegen Aufgang ſieht.

Nadir.

Das klang mir ſo prophetiſch warnend her.
„Wacht auf," — ſo rief die Stimme, — „auf vom Schlaf,
„Ein Tag des Herrn wird kommen über euch,
„Doch ſind dem Menſchen Zeit und Stunde nicht
„Geſetzt; darum ſeyd wachſam und bereit!"
Noch nie ſchlug dieſe Stimme an mein Ohr
So wunderbar und wie aus heil'ger Ferne!

Matala.

Auch ich blieb ſchlummerlos auf meinem Lager
Die Nacht hindurch. In jeder Seigerſtunde,

Digitized by Google

Von Wächtern ausgerufen, schien die Zeit
Abschied von mir zu nehmen.

Nadir.

Siehe dort,
Ist jener bleiche Schein der junge Tag?
Wo weilst du, Sonne? Drückend hängt der Himmel
Mit schweren Wolken nieder. O wenn einst
Der Tag seyn wird, wo du nicht wiederkehrst,
Und in den Völkern die Erwartung zagt,
Der Städte Zinnen stumm und trübe schauen
In des Gerichtes Dämmerung in Westen, —
Wird anders jener letzte Morgen seyn?

Matala.

Mein Vater, der geschäftige Gram nährt sich
Nach schlummerloser Nacht mit heißen Bildern.
Komm ruhe hier, ich will mich zu Dir setzen,
Dein kranker Sinn bedarf Erquickung.

Nadir.

Ach!
Wer unter den Geringsten meines Volks
Verkauft mir seinen süßen leichten Schlummer
Für eine Hälfte meines Königreichs?

(Er legt sich auf ein Ruhelager von Moos und Blumen nieder.)

Hier ist es kühl und duftig, einen Tropfen
Der Ruhe trinkt mein müdes Herz. Sobald
Es völlig Tag ist, rufe Kosro mir.
Versöhnen sollst Du uns, Matala! Was Du batest, —

Gewäh-

Digitized by Google

Gewähret sey es ihm, er ziehe nach Bahraim
Mit meinem Segen! —

Matala (freudig).

Dank! O Dank, mein Vater! Nun
Wird Alles gut! —

Nadir.

Weich nicht aus meiner Nähe,
Vielleicht, daß sich mein brennend Auge schließt.

Matala.

Ich bleibe.

(Der König schlummert ein. Sie steht auf und blickt heiter umher.)

Morgenwolken blühen auf
In Osten! Labend strömt durch das Gezweig
Und die Gerüche thauerfrischter Blumen
Die Kühlung aus dem Thor der Sonne her.
Wie eines frommen Ueberwinders Seele
Schwingt sich die Lerche zu dem Morgenroth
Empor, den Rosenau'n des stillen Himmels.
Dort wohnt ein guter Geist.

(Kniend und betend gegen die Morgenröthe.)

Erbarmender!
Von dir hernieder wehet die Erquickung.
Nicht in den Flammen bist du, nicht im Sturme,
Im sanften Säuseln kommt der Ewige.
O darf die Schuld der schwachen Menschlichkeit
Nicht ihr gebücktes Haupt zu dir erheben?
Sind die Gefall'nen nicht mehr dein? Nicht mehr

Digitized by Google

Im Reich der Liebe, deiner schönen Welt?
O du, der Morgenthau auf Lilien träufelt,
Hast du nicht Balsam für ein Menschenherz,
Das reueblutend nach Vergebung weint?
Ach, laß in dieses Vaters wilde Träume
Den Regenbogen der Versöhnung fallen.
Hört mich, ihr Todesengel! Boten des Zorns!
Laßt eure Klage vor dem Richter schweigen,
Verstummen diesen Vaterfluch, die Stimme
Des Blutes, das am Thron um Rache schreyt!
Mein eignes Leben nimm zum Opfer hin,
Verhüllte Allgerechtigkeit!
Laß das Cometenschwerdt, das durch die Zukunft leuchtet,
Vorübergehn! — Furchtbarer Gott, Vergebung!

(Sie sinkt auf ihr Antlitz nieder und betet still fort. Nach einer kurzen Pause erscheint:)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Parvis mit gezogenem Säbel. Die Vorigen.

Parvis.

(Wie er auftritt, erblickt er den schlafenden König, bleibt stehen und spähet überall umher. Dann nähert er sich langsam dem Schlummernden, und weckt ihn mit lauter Stimme:)

Wach auf, Amida! Dein Verhängniß ruft!

Nadir (auffahrend).

Verrätherey!

Matala

(von Schrecken empor geworfen).

Verrätherey! Zu Hülfe!

Parvis

(rasch mit dem Säbel drohend).

Halt! Keinen Laut! Prinzessin, athme nicht!
Bey seinem Leben.

(Er hält die Spitze gegen den König.)

Matala

(sinkt halb ohnmächtig zu des Feldherrn Füßen und hält seinen Arm).

Parvis.

Still! Seyd ohne Furcht!
Amida, fasse Dich, — steh auf, Matala!
Nicht zum Verderben, wie ich soll, zur Rettung
Bin ich erschienen!

Digitized by Google

(Den Säbel von sich werfend.)

Diese Heucheley
War meine erste! Doch den argen Schein
Hat hier die gute Sache sehr vonnöthen.

Matala

(von ihm aufgehoben und vom ersten Schrecken sich sammelnd).

O Parvis! Ist es dahin — ? —

Nadir

(der bisher bleich und erstarrt stand, setzt sich wankend auf die Blumenbank).

Parvis.

Hört
Mich an! Mit List und raschem Muthe
Fang' ich den Streich auf, der nach Deinem Leben,
O König, zielt. Doch die Minuten rennen
In dieser Stunde dem Verderben zu.
Mit jeder Neuen wächst die Fluth des Todes,
Die Dich umfängt. Die Sonne, welche kommt,
Sie soll für Dich zur Leichenfackel werden.
Pallast und Garten sind umstellt von den Verschwornen,
Sey stark, damit wir eilen, säume nicht!

Nadir.

Gott, meine Sinne schwinden.

Parvis.

Deinen Todfeind
Wähnst Du in mir zu sehen, tröste Dich!
Für den Gestürzten hab' ich keinen Groll.

Digitized by Google

Unglücklich bist Du, und so bin ich auch Dein Freund,
Denn groß auf Erden sind des Unglücks Rechte!
Du stießest schimpflich mich von Dir hinaus;
Da hatte schon des Hasses Bitterkeit
Mein Herzblut gegen Dich vergiftet!
Doch auch im Feinde ist der Mensch mir theuer!
Du bist nun hülflos und vom Mord umringt,
Vom ungerechten Richterspruch verdammt,
Forthin bleibt Dir in Persien kein Freund
Als Parvis! — Sieh, vertrauend meiner Rache,
Gab man Dein königliches Haupt mir preis.
Ich selbst erbot mich, hier mit eignem Schwerdt
Geleitlos einsam Dich zu morden und
Schnell zu begraben, daß kein menschlich Auge
Den Leichnam und sein jammernd Blut erblicke.
Und solche List ersinnend hab' ich nun
Dein Leben von des Aufruhrs Wuth gerettet!
Sie ahnen's nicht, o nimmer ahnen sie's,
Im Traume selbst ist's ihren Sinnen fremd,
Daß ich mit solchem Truge sie berücken,
So meines Opfers mich erbarmen könne!
Ja, Alles weiß der kluge Najardschedan
Zu ordnen und berechnen; nur bey Menschenherzen
Verläßt ihn seine Wissenschaft und hier
Im Parvis hat der Meister sich verrechnet.
Doch nur des Lebens Athem und das Licht der Sonne
Kann ich Dir, unglückseel'ger König, schenken!

Digitized by Google

Nicht Kron' und Reich nur sind für Dich verloren,
Entfliehen mußt Du, fort um Mitternacht
Aus Schiras Mauern, unbekannt dahin,
Wohin die Götter führen, mußt Du flüchten.
Jetzt bring' ich Dich zum Katakombengange,
Der, unter'm Bett des Stroms hinüberleitet
Durch schauderhafte Tiefen zu den Trümmern
Des alten Mythratempels. Dort verborgen
Erwarteſt Du die Mitternacht und mich!
Ich komme dann und hülle Dich, verkleidend,
In ein nothdürftiges Gewand, wie ſolches
Die Treiber der Cameele tragen. So verhüllt
Kannſt Du auf ofnen Straßen ſicher wandern,
Denn der Cameele Führer ziehen aus
Zur Förderung der Caravanen und
Genießen Gaſtrecht, wo ſie es bedürfen.
Dein Antlitz kennt man fern von Schiras nicht,
Auch täuſcht das Land die Kunde Deines Todes.

Matala.

O Parvis, welch ein Mann biſt Du! Laß mich,
Laß dieſe Retterhand mich küſſen! Freunde fliehen,
So hört' ich, in der Noth, nicht ſelten weichen ſie
Vom Sturz des Fallenden, und hier,
Hier ſteht allein, von Allen übrig, noch
Der Feind, der ſchwer beleidigte, und rettet!
O fortan bin ich ſtolz auf Ardſchirs Blut,
Weil ich mit Dir, erhab'ner Mann, es theile!

Digitized by Google

Nadir.

Schrecklicher Morgen! — Parvis, — mein Gebein
Ist von des Schicksals jähem Schlag zermalmt!
Und Du mein Retter? — Hilf und rathe dann,
Ich bin ein Kind, gelähmt ist jede Kraft;
Dir übergeb' ich mich, unwissend was
Des Helfers treue Hand für mich bereitet!

Parvis.

Der Drang der Noth wird aus der lähmenden
Betäubung Dich erwecken!

Nadir.

Und wer hat
Mir das gethan? Wer sind sie, die so gierig
Nach meinem Blute dürsten?

Parvis.

Frage nicht.

Nadir.

Nein, sprich es aus! Noch Eins ist zu verlieren;
Ich fühlt' es wohl, noch war nicht Alles hin.
Wer ist der Rädelsführer?

Parvis.

Najardschedan.

Nadir (scheu).

Nur Er allein? — Weiß um die That — mein Sohn?

Parvis.

Er weiß darum. (Pause.) Ihn wählten die Verschwornen
Zum Oberhaupt. — Ueber Dein Grab hinweg
Besteigt er heute noch den Königsthron!

Digitized by Google

Nadir

(mit schrecklicher Erhebung).

Nun bin ich frey! — Siehst Du, ich werde stark.
Sey's dann! Von meinem Grabe schwing' er sich
Hinauf! — Was soll der hohle Traum des Lebens länger?

(vor ihm kniend:)

Nimm hin mein Blut und bring es diesem Sohne!

Matala.

Wie, Vater?

Parvis.

Höre mich —

Nadir (laut).

Den Tod! den Tod!

Parvis.

O still!

Nadir.

Den Tod! — Nun, bey den Göttern,

(springt auf)

Ich stürze mich mit dieser nackten Brust
In die Gewehre seiner Mörder!

(Parvis hält ihn zurück.)

Matala

(ihn umarmend).

Und was wird aus Matala?

Nadir (schmerzenvoll).

O meine Kinder!
Nein, laß mich, laß mich in den Tod, Matala!
Bin ich Dir nicht, bist Du mir nicht verloren?

Digitized by Google

Matala.

Willst Du mit dem Gewicht des Vaterblutes
Beladen Deinen Kosro? Ich beschwöre Dich,
Zu leben und zu fliehen, bey den Manen
Des Königs Menu!

Nadir

(plötzlich ergriffen, hebt mit Ehrfurcht seine Hände gen Himmel, dann ruhiger).

Ja, ich beuge mich vor dir,
Verhüllte Macht! Ich fühle deine Nähe!
(Zu Parvis:)
Bote des Schicksals, willig folg' ich Dir!

Parvis.

Leg ab zuvor den königlichen Schmuck.

Nadir

(nimmt das Diadem vom Haupte und betrachtet es in seiner Hand).

Unglücklich Gold, Thränen sind Deine Perlen!
So leicht bist du gewonnen und verloren?
Was gabst du mir, das du nicht dreyfach raubtest?
Mit Angst empfing ich dich, mit dir begann
Mein Leiden, und so geb' ich dich zurück.
Kann ich doch nichts, was auch den Dürftigsten
Gehört, mit dir erretten und erkaufen,
Nicht einmal — eines Kindes Herz!

(Er übergiebt das Diadem dem Parvis, dann auch die goldne Halskette.)

Nimm hin! Sie laste nie auf seiner Brust!

Digitized by Google

(Eben so reicht er den königlichen Ring vom Finger.)

Und hier des Ardschir alten Siegelring.
Fahrt hin, ihr letzten Strahlen eitler Pracht,
Fahr hin, auf ewig hin, du Glück der Erde!

Parvis.

Nun folge mir hinab in die Gewölbe
Des tiefen Ganges, und um Mittag soll
Ein Labsal in der öden sichren Gegend
Der Tempeltrümmern Dich erquicken, bis
Die Mondennacht den Kerker Dir eröfnet.
Brich auf! Hinweg! Gezählt ist jedes Korn
Im Uhrsand dieser fürchterlichen Stunde.

Nadir

(streckt seine Arme im stummen Schmerze nach Matala aus).

Matala!

Matala

(sinkt an ihm nieder und weint auf seine Hand).

Vater!

Nadir

(hebt sie auf und drückt sie in seine Arme).

Oh! — Möchte dieses Herz
An Deinem brechen und in Thränen
Zerrinnen! — —

Matala.

Ach Vater! Wohin gehst Du! — —

Nadir.

Nur Einmal laß mich noch Dein liebes Antlitz schauen,
Und seine Züg' in meine Seele drücken!

Digitized by Google

Matala.

Verbannt, — ein Bettler, irrend, — fern von mir,
Und keine Rückkehr! Ewig hin geschieden!
Ist hier ein Trost im Himmel und auf Erden!
Wo wirst Du seyn? Wo? Lebend oder todt?
Zu welchem Ziel wird sich Dein Jammer wenden?
Sag, theurer Vater, was beginnst Du nun?

Nadir.

Weit ist die Erde! Ueber Land und Meer
Wird rastlos mich der Zorn der Götter jagen!
Nicht ruhen wird mein Fuß auf sicher'm Boden!
Nicht schlummern wird mein Haupt auf sicher'm Lager!

Matala

(von einem großen Entschlusse plötzlich erhoben).

Und ich, mein Vater, sollte länger säumen
In der Palläste stolzem Ueberfluß?
Als Königin, im schwelgenden Genuß
Auf seidnem Lager Glück und Hofnung träumen?
Während kein Obdach vor den Wetterstürmen,
Vor der Gefahr der Mitternacht
Sich böte, Deinen Schlummer zu beschirmen?
Dein Elend würde mir sich mahlen,
Verfolgend schwebte mir das Unbild vor!
Ich säh Dich hülflos in des Mangels Quaalen,
Aus bangen Träumen schreckt' es mich empor.
O nein! Mit Dir, Verstoßner, will ich fliehen,
Wie Du, gehüllt in dürftiges Gewand,

Digitized by Google

An Deiner Seite, an der theuren Hand,
Unglücklicher, geliebter Vater, ziehen
Durch alle Schrecken über Meer und Land!

Nadir.

Ach wolltest Du mit mir in's Elend wallen!
Auf meiner Wallfahrt führet keine Bahn.
Ein stürmend ungewisser Ocean
Ist meine Zukunft, Rachegeister fallen,
Wohin ich flüchte, den Verfolgten an!
Bald würdest, armes Mädchen, Du mit Thränen
Dich nach dem heimathlichen Thal
Und nach der Jugend süßen Freuden sehnen!

Matala.

Und ohne Dich, was sind mir Glück und Leben?
Was können Schicksal und Natur
Nach solcher Trennung, ach! zum Troste nur
Dem sehnenden beraubten Herzen geben?
Wenn Erd und Himmel Dich verfolgend hassen,
Und Menschenhände schaudernd Dich verlassen,
Soll da von Dir im Schrecklichsten der Leiden
Auch Deine liebende Matala scheiden?
Nein, fahret hin, ihr Wünsche, weicht von mir
Der Jugend süße Hofnungen und Freuden!
Mein Vater — in das Elend folg' ich Dir!

Nadir.

O welchen Engel hast du mir gesendet,
Erbarmender! Du hast dein Angesicht

Digitized by Google

Noch ganz von meinem Jammer nicht gewendet!
Wie, holder Liebling? Dich verlor ich nicht?
Ein Kleinod ist von Allen mir geblieben,
Das Edelste, weit über Kron' und Reich!
Von Deinem Herzen bin ich nicht vertrieben,
Der Hoheit Pracht mag in ihr Nichts verstieben,
Auch noch im Elend ist Amida reich!

Matala.

Komm nun! Die ew'ge Sonne, Gottes Himmel
Ist über uns, wohin das Schicksal führt.
Die Liebe ist es, die im brausenden Getümmel
Der finsteren Nothwendigkeit regiert.
Voran durch alle schreckende Gefahren
Soll Dir die muthige Gefährtin gehn;
Da, wo Du schlummerst, wachsam Dich bewahren
Und sanfte Kühlung Deiner Ruhe wehn,
Mit Himmelshofnung Deinen Gram besiegen,
Mit Trostgesängen ihn in Schlummer wiegen,
Bis in den Tod an Deiner Seite stehn!

(Sie ersteigen den Hügel im Hintergrunde, Parvis voran.)

Matala

(wendet sich noch einmal auf der Anhöhe zurück, und breitet ihre Arme gegen die Gegend aus).

So lebet wohl, ihr Paradiesesauen,
Du meiner Kindheit Wiege, sel'ges Land!
Ihr Palmenhöhen und du Blumenstrand
Am Bendamir, wo Balsamtropfen thauen!

Digitized by Google

Auf ewig nun bin ich von dir verbannt,
Nie wird mein Auge — nie dich wiederschauen!
Gott segne dich, geliebtes Mutterland!

(Sie verschwindet mit den Uebrigen hinter der Anhöhe.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Saal im königlichen Pallaste zu Schiras.

Erste Scene.

Kosro als König, im Diadem und prächtigen Schmuck, tritt auf von Najardschedan begleitet. Auf dem Vorgrunde stehen: Zendamir, Egerion und Parvis, die ihn mit tiefer Ehrerbietung, nach morgenländischer Sitte begrüßen.

Kosro

(schwermüthig ernst, läßt sich vorn auf einem Thronsessel nieder).

Zendamir (nähert sich ihm).

Heil meinem Könige und langes Leben!
Mit guten Zeichen hat der Sterne Lauf
Begünstiget den Anfang Deiner Herrschaft.
Zu allen heil'gen Plätzen und Altären
Strömt nun das Volk, geweihte Kränze tragend,
Und Weihrauchflammen lodern auf zum Himmel.
Doch als hernieder aus der Sterne Höhn

Der Donnerschlag den Schuldigen zermalmte,
Da zitterte des Vaterlandes Erde.
Stumm athmete die Furcht in dieser Stadt;
Auf allen Straßen schwiegen die Gewerbe,
Mit Trauerblicken und mit Seufzern nur
Begrüßten sich die wandelnden Bewohner.
So pflegt Ormusda Könige zu richten!
Dann fährt beym Anblick der Gefallenen
Des Volkes Sinn aus der Verblendung auf,
Womit der Herrscher Beyspiel es bethörte.
Wir flehen nun, thu' auf die Tempelhallen,
Die dieser Zeiten Lästerung verschloß;
Damit der Gottheit irdische Erscheinung,
Die Feuerflamme, — wie im Sonnenstrahl,
So auf dem Altar nie verlöschend schwinde.

Kosro.

Genug davon! Mein königliches Ansehn
Soll euern frommen Glauben schützen.

Najardschedan (zu dem Priester).

Bedenkt nun auch die Pflichten eurer Zunft
Für diesen Thron! Steht fest mit uns zusammen,
Daß wir, verbündet gegen Zeit und Wechsel,
Sicher bewahren unsres Königs Haus.
Das Volk ist euer und das Heer ist unser!

Zendamir.

Auch das Madrasseh hat sich aufgelöst.
Mit weinender Betrübniß zogen heute
Der Lehrer Feridun und seine Schüler

Aus

Aus dieser Stadt. Sie rufen vor den Mauern
Nadir Amida's Namen dreymal laut,
Und warfen wehklagend Staub gen Himmel.

Kosro

(unruhig aufstehend, winkt dem Zendamir, der sich verbeugt und entfernt. Er geht auf und ab mit innerlicher Bewegung. Die Anwesenden heften erwartend ihre Blicke auf ihn; plötzlich steht er still und wendet sich zu ihnen).

Hat man noch nichts erkundet von Matala?

Egerion.

Nicht eine Spur, mein König! Und das Volk
Zu Schiras wähnt sie lebend von der Erde
Entrückt zum Himmel in die Zahl der Götter!

Kosro.

Wer löst die Knoten dieser neuen Zweifel,
Die meine Seele ängstigend umstricken!
Wohin — wo ist sie? Mit der schwarzen Nacht,
Die unsre That verbarg, ist sie verschwunden.
Weit über Alles liebte sie den Vater,
Mit allen Kräften ihrer großen Seele
Hing sie an ihm! Ihr Leben wurzelte,
So schien es, in dem Seinigen, und oft
Hab' ich um diese Tugend sie beneidet!
Nun er dahin ist, — von des Bruders Hand
Ermordet, — Gott! Zu welchem Jammer trieb
Sein Fall die Unglückselige? Zu welchem
Entschluß ihr unnennbarer Schmerz? (Pause.)
Ihr schweigt mir Alle! Eure Blicke suchen

Digitized by Google

Den Boden! Habt ihr keinen Rath? Was ist
Zu hoffen, was zu handeln in dem Dunkel
Des räthselhaften Misgeschicks?

Najardschedan (tröstend).

Sie lebt!
Beruhige Dich, Herr!

Kosro.

Gewiß, sie lebt!
Das ist's nicht, was ich fürchte! Nimmermehr
Kann sie, das Leben fliehend, in den Tod sich stürzen.
Nein, zur Verzweiflung ist ihr Geist zu groß,
Ihr Herz zu heilig, — auch die Leidenschaft
Des Unglücks kann nicht all die Himmelsruhe
Darin zerstören! — Doch was ist ihr Schicksal?
König Amida's Tochter, was begann sie?
Nicht immer bleibt die Weisheit in der Stunde
Des Schmerzes und der Noth dem Weisen treu!
Die Stunden sind des Schicksals! — O Matala,
Wo bist Du? — Bild auf Bild im unabsehlichen
Spielraum der Möglichkeit verwirrt mich, schreckt
Die späh'nde Fantasie, und Keines kann
Ich fest ergreifen, kann nichts glauben noch verwerfen!

(Pause.)

Zur Feindin ward sie mir! — Konnte sie anders?
Dennoch ertrag' ich's nicht, daß sie mich haßt,
Mit Fluch und Abscheu mich, gemeinen Mördern gleich,
Verdammt! — Ihr Götter, richtet das, nicht mir,
Nicht meinem Vortheil nur hätt' ich des Vaters Blut

Digitized by Google

Geopfert! Fern sey dieß Entsetzliche! —
Dem Vaterlande starb er. Ach! der Sonnen wandeln
Viel über dieser Erde Kreis und schauen
Es nicht, daß eines Sohnes unglückselger Mund
Das Todesurtheil der Gerechtigkeit
Ueber den Vater sprechen muß, im Namen
Des Mutterlandes! — Nein! So höllenbang
Der Schatten der gethanen That mich anblickt,
Ich kann sie nicht bereuen! — Aber auch
Es nicht verbergen Dir, allschau'nder Gott,
Was sich verkriecht in meiner schweren Brust:
Die Weissagung, die aus Persepolis
Ruinen scholl und selbst die Demantriegel
Des Grabes brach in der Gestalt
Des hohen Cyrus, sie entschied den Zweifel
Und des Entschlusses schmerzliche Geburt!
Er selbst, mein Vater, hatte Untergang
Für mich beschlossen, denn so ward's verkündigt:
„Ueber mein Haupt bring' Er den Tod!" —
Und dennoch
Warnte mich scheltend die Orakelstimme
Vor Vatermord — ? ... Es ist geschehn! — Zu spät
Such' ich das Widersprechende zu lösen.
Zur Rettung eilt' ich, wie der Geist gebot,
Und habe mich und Persien gerettet!
Denn König Nadir ist in seinem Grabe
Und das todtdrohende Verhängniß ewig
Mit ihm verschlossen! — — So genuggethan

Digitized by Google

Hab ich mir selbst nicht nur, der Zukunft auch
Des Vaterlandes, das zum Fall sich neigte.

Najardschedan.

Bedenke, Herr —

Kosro.

Doch sie verachtet mich,
Nur sie allein, vor deren Richterwage
Mein Geist sich stets mit Ehrfurcht niederbog!
Nicht der Vertheidigung hielt sie mich werth!
Mein Antlitz wollte sie nicht wiederschauen,
Nicht um die Schätze eines Königreichs
Noch länger unter einem Dache hausen
Mit dem Verbrecher auf des Mordes Stäte!

(Plötzlich von einem Gedanken überrascht:)

Vielleicht? — Nach Indien? — Zum Thron des mütterlichen
Ahnherrn Dabschelim? — Ha! So ist es! — Dorthin
Hat sie getragen ihren Todesschmerz!
Als eine Heimathlose, — mit allmächt'gen Thränen,
In aller ihrer Schönheit kommt sie, — mit der Klage
Der Tugend auf den Lippen, und empört
Die Felsensteine Hindostans zu Kriegern
Gegen den vatermörderischen Bruder!
Ich seh die Heldin zu des Vaters Rache
Bewafnet führen das entflammte Heer,
Wie gottgesandte Engel in der Schlacht
Mit schreckenvoller Schönheit niederblendend
Aus Wolken kämpfen, und mit himmlischen Panieren,
Sturmrauschend, die Geschlagenen verfolgen.

Digitized by Google

Parvis.

Faſſe Dich, mein Gebieter! Kennen wir
Doch Alle wohl die königliche Jungfrau.
Nicht glaub' ich, daß ein Aderſchlag der Rache,
Nur Einer möglich ſey in ſolchem Herzen.

Kosro.

Wohl ſagſt Du wahr, mein Freund! Nicht Rachbegierde
Gemeiner Art, voll Haß und Bitterkeit,
Wird je Matala's reinen Sinn beflecken.
Doch hier iſt eine Rache, nicht des Zorns,
Ein Todtenopfer iſt ſie, groß und heilig,
Das fromme Pflicht am Grabesmahle bringt,
Wenn zur Verſöhnung ſie des Mörders Blut
Ausgeußt dem Schatten des Erſchlagenen;
Wie jegliches Gericht der Menſchen prieſterlich
Beſtellt iſt am Altar der Rachegötter.

Najardſchedan.

Und ſey es auch, daß ihre Worte nicht
Den alten Fürſten zur Befehdung reizen,
Daß in das Vaterland zu Hülf' und Rache
Sie nimmermehr des Feindes Waffen trägt,
Wird nicht die flehende Geſtalt der Leidenden,
Ihr edler Muth, mehr als der Redekunſt
Zwingende Macht Dahſchelim's Rache fodern,
Und Indiens Jugend rufen in das Feld?
Die Friedliche! Sie wird es ſelbſt nicht ahnen,
Daß ſie den Krieg in ihre Freyſtatt bringt,
Und Blut geſäet hat mit ihren Thränen!

Digitized by Google

Dabschelims Sohn, der edle Oromanta,
Der feuertrunkne Heldenjüngling, den
Als königlichen Gast auf unsrer Burg
Vor wenig Monden noch wir rühmend sahn,
Mit welchem Auge, meint ihr, wird er diesen Anblick
Der Schmach empfangen? Welche Kraft in ihm
Wird die holdselig Jammernde nicht wecken?
Auch König Nadir wurde sehr verehrt,
Ihn liebte der Bramanen fromme Zunft.
Und kennen wir die feindlichen Entwürfe,
Die an des Indus Ufern Oromanta
Für seine Zukunft, hoffend, aufbewahrt?
Gewiß des Jünglings schöner Morgen glüh't
Von Ungewittern für das Perserreich,
Und eine Losung giebt des Nadir Tod
Zum Ausbruch dieser stillgenährten Feuer!
Darum, o König, höre meinen Rath!
Laß uns nicht harren ob des Ungewissen,
Nicht Aufklärung erwarten von der Zeit,
Und so bedenklich, zwischen Furcht und Hofnung,
Die dunkelwachsende Gefahr des Reichs
Bezweifeln, bis sie sichtbar uns erscheint!

Parvis.

Wie? Sollen wir mit einem Schatten fechten?

Najardschedan.

Sey's oder nicht! Sagt, was verlieren wir?
Noch ist der Schlüssel zu dem Morgenthor
Von Persien in unsres Feindes Hand!

Digitized by Google

Behauptet Hindoſtan ſeit König Menu's Tod
Nicht all die feſten Plätze unſrer Grenzen?
Denn als in jener unglücksvollen Schlacht
Held Menu fiel, — oder den Tod ſich gab, —
Wie eine dunkle Sage meldet, —
Da wurden ſie, durch ſchimpflichen Vertrag
Des Friedens, Perſien entriſſen, König Nadir
Ließ uns zum Erbtheil dieſe Schmach zurück!
Gerechter Urſach haben wir genug!
Das Friedensbündniß ward mit Nadir einſt
Geknüpft, nun aber, da ſein Tod es auflöſt,
Erneuen wir des Menu alte Sache,
Und fechten zur Entſcheidung ſie hinaus!
Feuer und Schwerdt ſind für den freyen Mann,
Der Schwache nur bedarf der Richterwage
Und eines Dritten Willkühr, das Geſetz!
Was wir bey dieſem Zug gewinnen, ſoll
Nicht zugemeſſen ſeyn nach Satzungsrechten.
Ganz Hindoſtan, die Erde ſelbſt, — die Schöpfung
Gehört für ew'ge Zeiten nur dem Stärkſten,
Wer ſie bezwingt, dem iſt ſie zugeſchrieben!

Kosro

(ſichtbar während Najardſchedans Rede zur Begeiſterung erhoben).

Krieg! Nun, ſo ſey es! — Schon zu lange roſtet
Das Schwerdt! Die Sehne jeder Kraft
Entnervt ſich in des Friedens trägem Schoos!
Verdammter Winterſchlaf, worin der Genius
Des Lebens brütet und mit zweifelnden

Digitized by Google

Gedanken ſich verzehrt! — Ha, meine Seele
Zerreißt auf einmal mächtig ihre Ketten,
Und wie ein neugeborner Tag geht mir
Die Zukunft auf! Hoch athmet meine Bruſt
Der weiten grenzenloſen Welt entgegen!
Deine Allherrſchaft, Krieg! Schlacht, dein Getümmel,
Das iſt ſie, — die Zerſtreuung, die mein Trübſinn
Bedarf! Wie das arab'ſche Roß ſein eignes Blut
Aus glüh'nden Adern ſchüttet, ſollen Wunden
Mich heilen! Fort! Mit Hindoſtan
Beginnen wir, und an Heſperiens Grenzen,
Wo das geheimnißvolle Meer der Dämmerung
Die Erde zuſchleußt, an den Wohnungen
Der Nacht ſey unſrer Waffen Friede!
Nicht eher will ich Schiras wiederſehn,
Bis Alexanders Markſtein meinen Lauf beſchränkt!

(Parvis und Egerion ſehen ſich bedenklich und kopfſchüttelnd an.)

Kosro (ruhiger).

Des Menſchen Daſeyn ſelbſt iſt ew'ger Krieg!
Nicht auf dem Throne fand ich den gehoften Frieden,
Nicht Ruhe kauft' ich mit der kühnſten That!
Was iſt's, daß ich zerfallen bin mit mir?
Mich treibt ein raſtlos ſehnendes Beginnen
Durch alle Lebenstage in die Zukunft
Zu einem unbekannten Ziele fort!
Ich ſuche, was ich ſelbſt nicht weiß!

Digitized by Google

Es giebt ein namenloses Ding, und ich
Reibe mich auf in der Begier nach ihm!

Najardschedan.

Gebeut, o König! Sollen wir uns rüsten?
Wir stehn bereit, das Heer ist waffenfertig!
Seit Nadirs Fall sind durch ein schleuniges
Gebot, zur Vorsicht, alle Fahnen aufgerufen,
Und harren ungewiß des kommenden
Befehls, der friedlich sie entlassen, oder
Zum Streite führen soll!

Kosro.

Wie viel sind in
Der Hauptprovinz versammelt?

Najardschedan.

Siebentausend
Berittene, und dreyzehntausend Fußvolk.

Kosro.

Genug zum Angriff!

Najardschedan.

Die noch übrigen
Mögen zum Schutz der Hauptstadt und des Landes
Streitbar sich lagern in den Ebenen
Von Farsistan. Ein Theil bewacht die Grenzen
Des Saracenenvolks, der Andre stelle sich
Zwischen die Hauptstadt und des Heeres Rücken,
Das unter uns am Indusstrome kämpft.

Kosro.

Ordne das, Feldherr! Laßt von allen Thürmen

Digitized by Google

Die Kriegsposaunen donnern in das Land!
Wir selber wollen unsern Anzug melden
Am Indusstrom und mit des Schwerdtes Schärfe
Ankündigen den Krieg! Nur allzuwohl
Wird unsres Rechts Dabschelim sich erinnern,
Denn — Menu's Name soll die Losung seyn!
Der Enkel nimmt aus seines Ahnherrn Grabe
Das sieggewohnte Schwerdt, die alte Schuld
Von Indostan zu fodern!

Ew'ge Schleyer
Bedecken die Geschichte jenes Helden
Und seines Untergangs! Nur dieses wissen wir:
Er fiel durch Indien für das Vaterland,
Und hinterließ die vollgehäufte Rache
Den Kindeskindern! —

Najardschedan.

Herr, ich eile nun,
Den Auftrag auszurichten!

Kosro.

Geh, mein Feldherr,
Versammle mit dem Zeichen der Posaune
Und Losungsfeuern, von den Höhen leuchtend,
Auf Schiras Feldern unsre Kriegesmacht.
Laßt uns sodann auch mit vereintem Geiste
Erschaffen den Entwurf des großen Werks.
Parvis! Egerion! Ihr Freunde führt
Achttausend Mann im Vortrab uns voraus

Auf eine halbe Tagereise. Sorgt
Vor Sonnenuntergang noch aufzubrechen.

Parvis.

Wie der König befiehlt.

Kosro.

Das Uebrige, des Heeres zweyten Zug
Und Nachtrab führ' ich selbst mit Najardschedan.
Wir folgen euch, und, bis wir dort uns finden,
Besetzet ihr die Persischen Gebürge.

Egerion.

Wohl, mein Gebieter!

Kosro.

Kommt! Eine neue Zeit tritt nun
In ihren Kreis. Ich gehe jetzt und sage
Der Vaterstadt ein langes Lebewohl!

(Ab mit Najardschedan.)

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Parvis. Egerion.

Parvis.

Was sagst Du nun, Egerion?

Egerion.

Ich schwindle
Bey dieser Aussicht in der Zukunft Fernen!

Parvis.

Sind wir vielleicht die Frösche jener Fabel?
Wir flehten von den Göttern einen König
Für den geduld'gen todten Stamm, den wir
Verwarfen, und — erhielten eine Hydra!

Egerion.

Nie hätt' ich diesen Uebermuth gefürchtet.

Parvis.

Ich leugne nicht, geliebter Freund, mir zittert
Das Herz erwartend vor der Dinge Kommen;
Wunderbar ist das Ansehn dieser Zeit!

Egerion.

Und die Erscheinung in Persepolis!
Irgend ein Ungeheu'r des Schicksals liegt
Verborgen, fürcht' ich, in Amida's Hause!

Parvis.

Glaubst Du an dieses Geistermährchen? Fast
Glaub' ich nun selbst daran.

Digitized by Google

Egerion.

Vielleicht
War dieser Geist des Cyrus nur ein Schatten,
Den in das schwärmende Gehirn des Jünglings
Die Mondennacht aus jenen Trümmern warf.
Wie ein Gespenst ragt die versunkne Stadt
Der alten Perser aus der Unterwelt
Herauf, und schreckt in jeder neuen Zeit
Den Uebermuth vermeßner Menschengröße.

Parvis.

Für selbsterfunden hielt ich das Orakel,
Ein Götteransehn um den Vatermord zu hüllen.

Egerion.

O nimmer acht' ich solches Heuchlertruges
Den Jüngling fähig. Seine That vermag
Ich nicht zu richten, möchte nimmermehr
An seiner Statt das tödtliche Gebot
Gegeben haben! Dennoch kann ich ihn nicht hassen!
Der wilde Dämon seines jungen Lebens,
Er ist ein Kind der Kraft und Heldentugend,
Durch falschen Wahn entartet und entstellt.

Parvis.

Ach nur zu sehr entstellt! Mit der Natur
Hat er gebrochen, der verlorne Jüngling,
Hat mit dem blutigsten der Morde sie
Verwundet! O wer einmal diese Schauder
Der Menschlichkeit, das widerstrebende
Entsetzen der Natur besiegend überstand,

Digitized by Google

Der iſt auf ewig los von jedem heil'gen Triebe,
Von Gott und Menſchheit, Tugend und Geſchöpf,
Denn er erſchlug mit ſolcher Miſſethat
Sein eignes Herz! O hier iſt keine Reue!
Laß welterobernd ihn die Völker ſchlachten,
Thränen und Blut trinkt er in ſich hinab
Starr, ungeſättigt, — und von nun an wird
Es nimmer, nimmer Friede mit ihm werden!
In das Verderben treibt er ſich, verkauft
Hat er dem höll'ſchen Feinde ſeine Seele!

Egerion.

Wie? — Du erſchreckſt mich, Freund! War das die Meinung,
Die mir Dein Schweigen ſo geheim verſchloß?
Wer war es denn, der ihn verleitete?
Ward er nicht von Vaſallen aufgefodert?

Parvis.

Und auch von Dir, Egerion? — Das verhüten
Die Götter! — Nein! der rauhe Najardſchedan,
Er iſt des Jünglings böſer Genius,
Der ſeiner Bruſt den Mordbefehl entlockte,
Doch Deine Hand, Egerion, iſt rein!
Erwartend nur ſtandſt Du im Bundeskreiſe
Des Feuertempels, legteſt ohne Antheil
Und Rath auf ſein Gewiſſen die Entſcheidung,
Empfingſt, gehorchend nur, das Wort des Schickſals,
Wie man den Fall des Würfelſpiels empfängt.

Egerion.

O ſpräche mein Gewiſſen mich ſo rein,

Digitized by Google

Wie Du! Ach! Dich zu retten! Dich, den
Geliebten meiner Seele, der mit schmählichem,
Grausamen Sturze von der schönsten Höhe
Der Jugendhofnung widerrechtlich sank,
Zu retten Dich und an der tödtlichen
Beschimpfung König Nadirs Dich zu rächen,
Nur dieß — und Deines Ansehns Gegenwart
Riß mich in die Verschwörung! Ja, das Einzige
Hält mich empor und sichert meine Ruhe,
Daß Du die That vollzogst! — Auch wo Du räthselhaft
Erscheinst, verehr' ich Dich, und auch die grimmigsten
Gestalten Deiner Handlungsweise
Verwirren meiner Liebe Glauben nicht!
Durch Deine Hand wird selbst der Mord geheiligt.
Darf ich es laut bekennen, Freund,
Was mir Dein hoher Genius versichert?
Nicht Rache war sie Deine dunkle That! —
Als Du mit tiefverschloßnem Ernste, ruhig
Nach König Nadirs Todesstunde in
Die lauernde Versammlung tratest, mit den Worten
„Es ist geschehen, was geschehen sollte!"
Da bebte wie vor einem Todesengel
Die Endlichkeit in mir! —
Ein groß ehrwürdiges Geheimniß schwebt
Auf Deines Angesichtes reinen Zügen.
Was es auch sey, das Deinen Dolch regierte,
Ich drücke diese blut'ge Hand mit freudigem
Vertrauen an mein Herz! Und schwiegst Du ewig,

Digitized by Google

Fern sey's von mir, den Schleyer anzutasten,
Der mir das Unbegreifliche verhüllt!

Parvis (gerührt).

Egerion! O Gott! Wie unverfälscht und edel
Muß eine Seele seyn, die so vertrauen kann
In dieser heuchlerischen Welt! —
Nun wohl! (seine Hand ergreifend:) Ich schwör's in diese theure Hand,
Ich schwöre zu dem höchsten Gott hinauf,
Dein redliches Vertrauen log Dir nicht!
Der Antheil, den ich nahm an dieser Sache,
Er ist gerecht und rein von jedem Frevel,
Rein, wie Du selbst es bist! Doch meine Lippen
Versiegelt ein Gelübde, und begraben
Liegt das Geheimniß alles dessen, was
Zu dieser That mich zog, in meiner Brust.
Vielleicht kommt eine Zeit, die Siegel aufzulösen,
Vielleicht auch nie! Dann bleiben sie bewahrt
In meinem Grabe bis zum Weltgericht!
Doch so, wie Deiner Liebe Glauben mich
Geachtet, mein Egerion, so will
Ich ewig seyn! Dieß heilige Vertrauen
Soll mir ein Spiegel des Gewissens werden!

Egerion.

So gehen wir der Zukunft bangen Räthseln
Entgegen, Arm in Arm! Und, für die Ewigkeit
Vereint, begrüßen wir, wie Dioskuren,
In jeder Schlacht die tödtlichste Gefahr!

Sink

Sink' ich dahin und sehe nimmer wieder
Mein theures Weib und die geliebten Kinder,
So leb' ich den Verlaßnen fort in Dir!
Hinweg du weiche Thräne, Muth und Stärke
Braucht diese Zeit! Jeden ereilt das schwarze
Verhängniß, aber wohl dem Manne,
Den keine Schuld auf Todespfade führt!

(Sie gehen Arm in Arm geschlungen ab.)

Dritte Scene.

Eine ländliche Wohnung.

König Nadir in armseliger Sclavenkleidung, und Matala, in der dürftigen, doch gefälligen, Tracht eines morgenländischen Hirtenmädchens, werden von Zama hereingeführt.

Zama.

Tretet herein, ihr Fremdlinge! Was säumt ihr
So schüchtern an der Pforte? Unser Herr
Ist nicht gewohnt, die armen Wanderer
Draussen auf seiner Schwelle ruhn zu lassen,
Und karg mit einer Gabe abzuweisen.
Kommt, an Erquickung soll es euch nicht fehlen.

Nadir.

So gütig hat noch Niemand uns empfangen,
Noch keine Hand streckte sich wirthlich aus,

Digitized by Google

Uns zu begrüßen und auf wenig Stunden
Herberge anzubieten.

Matala.

Nein, mit dürft'ger Gabe
Vertrieb man uns von allen Thüren. Nur
Mit hartem Brod, in Sesamöl getaucht,
Und mit verdorb'ner Frucht bewirthete
Man unsern Mangel, oft unwillig schmähend.
Ein wenig Gold, zur Fristung unsres Lebens
Das Letzte, fiel in schlaue Diebeshände.

Zama.

Wir kennen dieses Volk, in ihren Hütten
Erlosch der Väter fromme Gastlichkeit.
Argwohn verhärtet sie, nur Geldbegier
Und Raubsucht sind es, die den Wanderer
Zu Schlaf und Ruh in ihre Wohnung laden!

Nadir.

Wer aber ist der Mann, der hier so einsam wohnt
Am Eingang dieser ungeheuren Wüste,
Und uns, die armen Pilger, freundlich aufnimmt?
Kaum hofften wir noch, Menschen anzutreffen.

Zama.

Entsprossen ist aus fürstlich hohem Stamm
Mein edler Herr, allein verborgen blieb
Sein Ursprung uns und seines Hauses Name!
Vom Landbau lebt er hier, einsiedlerisch
Seit langen Jahren aus der Welt gesondert,
Und nun ist es sein rühmliches Geschäft,

Digitized by Google

Die Reisenden, die durch die Wüste ziehen,
Beym Eintritt oder Ausgang zu erquicken.
Auch streifen wir nicht selten durch die Gegend,
Um die verirrten Wandrer aufzusuchen,
Und Caravanen sichre Bahn zu weisen.
Doch ihr seyd ohne Maulthier und Cameel
Wollt ihr geleitlos diesen Durchzug wagen?

Nadir.

Freund, — unser Führer ist das Elend!

Zama (erstaunt).

O ihr Armen,
So mögen euch die Götter gnädig seyn!
Theilet zuvor den Frieden unsres Hauses
Bis an die dritte Morgenröthe,
Und labt des Herzens Kraft mit Trank und Speise;
Denn so von bitt'rer Lebensnoth verzehrt,
Vollbrächte Keiner diese Wanderschaft!

(durch das Fenster zeigend:)

Seht ihr die Gräber dort auf jenem Hügel?
Dort brachten wir die letzte fromme Pflicht
So manches armen Wanderers Gebeinen,
Den wir verschmachtet fanden in der Wüste!
An jenen Felsen, die die Schauerödde
Eröfnen, endigt alles Leben,
Und jenseits liegt die stockende Natur
Wie unter Gottes Fluch versteinert!
Nur braungedorrtes Gras und wilde Beeren
Sind aufgetischt auf schroffer Felsenspitze.

Digitized by Google

Die Quelle stirbt im heißen Aschenboden,
Und selbst am Strahl der mütterlichen Sonne
Saugt nur das giftbereitende Gewürm!
Kein Abend bringt den sorgelosen Schlummer,
Oft hören wir die hungrigen Schakale
Zum Mond aufheulen in der fernen Nacht!
Doch zahllos sind die Schrecken dieser Wildniß!
Darum bewahrt euch, Pilger, nehmt die Laufbahn
Südöstlich an der Felsenkette hin,
Denn wilde Schattenkühlung wehet
Daselbst aus alter Bäume Wipfeln,
Und süßes Wasser träufelt im Geklüft;
Auch endigt jene Straße bald die Steppen,
Die linke Bahn führt in des Sandes Tiefen,
Wo tödtend oft der jähe Feuerodem
Des Windes Samum durch die Lüfte lodert.
Noch viele andre Warnungsregeln müßt
Ihr lernen, eh ihr diese Straße wandelt!
Jetzt geh ich, euch Erfrischung zu bereiten,
Und eure Ankunft meinem Herrn zu melden.

(Geht ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Nadir. Matala.

Matala.

Soll ich Dir sagen, Vater, was so eben
Ein guter Gott mir in die Seele gab?

Nadir.

Geliebte, sprich! Wir sind allein.

Matala.

Noch unstät war und ohne Ziel der Lauf,
Der uns hieher geführt. Wir taumelten
Von Woge nur zu Woge fortgeschlagen,
Und nirgends dämmerte ein tagerhelltes Land.
Geduldet haben wir, was je der Menschheit arme
Zerbrechliche Natur erträgt.
Wir sind erschöpft, dem Grabe wanken wir
Mit jedem Schritte dieser Wanderschaft
Entgegen! — Tiefer beugt der Armuth bittre Schmach
Die königlich gebornen! Blöß' und Hunger,
Vertauscht für eines Thrones reiche Fülle,
Bereiten uns die hülfelose Pein
Des Siechthums! Ach! Schon hat der Sonne Brand
Mit Fieberflammen unser Blut entzündet,
Und an den Herzen saugt der gift'ge Gram!
Nicht uns, die Quaal nur stärkt der kurze Schlummer,
Der unser Auge schließt. Auf die Erwachenden
Fällt schreckend das Gefühl des neuen Lebens,

Digitized by Google

Und reißt uns grausam in das Licht empor!
O können es die guten Götter wollen,
Daß so der Mensch in seine eigne Noth
Sich hart verschließe, und für jeden Laut
Des Trostes und der Hülfe sich betäube?
Nein, bester Vater, richte Dich empor!
Sieh, eine sichre Freystatt thut sich auf.
Drey Nächte ruhen wir in dieser Hütte,
Dann laß uns ungesäumt hinüber fliehen,
Hinüber — zu Dabschelims Thron! — Wie wird
Der königliche Greis mitleidig uns empfangen!

(Nadir fährt zusammen bey dem Namen „Dabschelim," und winkt mit der Hand zu schweigen. Matala fährt mit größerem Feuer fort:)

Nur wenig Tage noch
Und wir begrüßen an des Indus Ufern
Ein neues Land, das uns mit Mutterarmen
An seinen segensvollen Busen drückt!
Dort, sagt man, bindet sich mit heiligen Gebürgen
Die Erde an den ewig blauen Himmel.
In frühlingstrunknen Amrahaynen wohnt
Unstörbar der Bramanen sel'ger Friede;
Dort wandeln sie, der Lebensquaal entbunden,
Und lagern sich am Thor des Paradieses;
In immer gleicher Milde ziehn die Tage
Mit Himmelslüften über ihre Palmen,
Und fern verhallt das Kriegsgeschrey des Lebens.
Dort, o mein Vater, wirst auch Du die Ruhe

Digitized by Google

Für Deine bange Seele wiederfinden,
Bey jenen Abgeschied'nen neigen sich
Versöhnt die Götter zu den Büßenden
Herab! — Dort ist das Ziel! — —

Nadir.

O wüßtest Du, mit welchen Flammenpfeilen,
Matala, Deine Worte mich durchbohren!
War's nicht auf jener segensvollen Erde,
Wo ewig Glück und Ruhe mir entfloh?
Der Boden jener lieblichen Gefilde,
Er trank des Vaters Blut! Am Fuße
Der in den Himmel steigenden Gebürge,
Auf welchen Seher oft mit Göttern sprachen,
Rief es um Rache laut empor, und in
Die gottgeweihten Hayne donnerte
Der Vaterfluch! Was irgend heilig ist
Daselbst, hab' ich entweiht! Ich, der Verräther!

(Aufstehend, mit Heftigkeit:)

Und ihn — Dabschelim sollt' ich wiedersehen?
Ha jetzt! Wie ist es anders! Ein Entsetzen
Ist mir der Name dieses Königes,
Des Höllenfeindes meiner Lebenstage,
Der mich zum Abgrund stürzte, wo kein Hoffen
Und kein Erlösen ist!

Matala

(die ihn zu beruhigen strebt).

O mäß'ge Dich! Vertraue
Nicht diesen dünnen Wänden Deine Klage!

Digitized by Google

Nadir (ohne sie zu hören).

Welch ein Geschlecht! Verführung stammt
Von einem Ahnherrn, von dem Andern Fluch!
Verbrechen straft Verbrechen! Blut will Blut!
Die Rache würgt zu Kindeskindern fort!
O Menu, Menu, unglückvoller Greis,
Warum hat Deine Gattin Dir geboren?
Dein Sohn war Dein Verderben, Du das Seine!
Die eigne Nachkunft weihtest Du der Hölle,
Mit Selbstmord Deinen Fluch besiegelnd!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Karun, ein feuriger Greis voll Würde, tritt hastig herein und eilt auf Nadir zu.

Karun.

Von wannen bist Du, Fremdling? Deine Klage
Erschreckt mein Ohr! Was hat Dein Mund gesprochen?

(Nadir und Matala suchen sich erschrocken von ihrer Bestürzung zu sammeln.)

Matala.

O hör' ihn nicht! Krank ist er, — Wahnwitz nur
Treibt seine Zunge! Sinnlos waren
Die Worte!

Karun (heftig).

Nein! Nicht sinnlos waren sie!

Digitized by Google

Beym ew'gen Ormus, auf der weiten Erde
Ist Keiner diesen Sinn zu fassen fähiger,
Als ich! — Was nur Amida, unser König,
Und die verschwieg'nen Lippen ein'ger Todten
Mit mir bewahren, — was ich selbst nicht in die Lüfte
Der Oede hinzuflüstern wagte, das, — o Wunder! —
Das Gräsliche hebst Du aus tausend Schleyern
Zur Sonn' empor! Ha! Rede Unglückssohn,
Wer bist Du? Welche frevle Zunge brach
Das grabgeweihte Schweigen? Wer
Hat dieses Fluchs Geheimniß Dir verrathen?
Des König Menu jammervolles Ende,
Was geht es Dich, Du Klagender, was geht es
Dem bleichen Elend an, das aus Dir blickt?

Nadir.

O wer bist Du, der das Verborgene
Noch außer mir mit den Begrab'nen theilt?

Karun.

Und diese Züge? — Blendet mich ein Traum
Aus alter Zeit? — — Du bist — — o große Götter!

(Verhüllt mit beyden Händen das Gesicht.)

Nadir

(vor ihm auf das Knie sinkend).

Ich bin Amida!

(Pause.)

Matala

(ringt die Hände, dann knieend vor Karun).

Wer Du auch seyn magst, edelmüth'ger Mann,

Digitized by Google

Sieh uns von einem Thron in diese Schmach
Herabgestürzt, zu Deinen Füßen!
Erbarme Dich und schütze die Verfolgten,
Liefre den Vater an den Sohn nicht aus!

Nadir.

Sieh unter allen Königen, die je
Unglücklich fielen, den Gefallensten!

Karun.

König Amida? — In
Dieser Gestalt? — — Von Thron und Reich vertrieben?
Ein heimathloser Bettler? Fliehend, fürchtend
Den eignen Sohn? — —

Nadir.

Ach! den geliebten Sohn!

Karun.

Und hier — die Tochter?

Nadir.

Durch den Vater elend,
Ein frommes Opfer treuer Kindesliebe!

Karun

(zu Matala, indem er die Knieende aufhebt, und auch Nadir aufsieht).

Du hängst an ihm, edles, — verlornes Mädchen?

Matala.

— Unzertrennlich!

Karun.

O ihr Allenkenden,
Warum versucht ihr mit so schwerem Kampf
Mein Herz, das still und von der Welt gesondert

Digitized by Google

Seit langen Jahren sich dem Grabe weihte? —
Warum muß unter vielen tausend Wegen
Gerade dieser den Verworfnen führen,
Der ihn am fernsten Ufer alles Lebens
Mich finden läßt auf seiner Jammerbahn?
Mit welchem Mitleid wollt ihr, große Götter,
Den schwachen Greis versuchen? Schonet mein!
Alles erträgt mein felsenharter Stoff,
Nur nicht des Elends Thränen!

(Mit innerem Grausen vom Nadir zurückweichend:)

O hinweg!
Furchtbar sind über uns die Götter nah, —
Und ihre Schrecken fallen auf mein Haupt!

(Die Hände emporfaltend:)

Nein! Das sey fern, mit menschlichem Beginnen
Zu widerstreben euerm Strafgericht
Und in den Kreis der Rache sich zu wagen!

(Zu Amida:)

Hinaus, Unseliger! Hinaus von mir! —

Matala (erstaunt).

O der grausamen Frömmigkeit!

Karun (sich fassend).

Erkenne mich,
Amida! Ich bin Karun! . . . Feldherr einst
Am Throne Deines königlichen Vaters!

(Ihm näher tretend, langsam, mit Nachdruck:)

In diesen Armen, sieh! ist er gestorben!
Ich war es, der den väterlichen Fluch

Digitized by Google

Dir brachte, — und das Schwerdt
Von seinem heil'gen Blute roth! — — — An jenem Tage
Entfloh ich aus der Welt in diese Wildniß! —

(Pause. Dann zu Matala:)

Und Du? — Unglückliche, Du wagst es noch,
Dem Fluchbeladenen zu folgen? Weißt Du auch,
Was Du beginnst?

Matala.

Ich überlege nicht,
Wo mich des Herzens inn're Stimme ruft!

Karun.

Kehr um! Ihn rettet keine Menschenhülfe,
Und keines Menschen Hand wird ihn verletzend
Berühren! Geh zurück und rette
Das eigne Leben! Siehe, Krankheit zehrt
An Deiner bleichen Wange! Laß sie los die Hand,
Die wider Willen Dich zum Abgrund reißt!
Mit diesem Schicksal kämpfe nicht! — Wohin auch
Du flöhest mit dem Irrenden, sein Weg
Führt überall in das Verderben!

Matala.

Wie-
Die Götter wollen! Harter Mann, sein Elend,
Das eben ist es, was an den Verlaßnen
Mich bindet! — Nicht der Glückliche
Bedarf des nahen Freundes Trost und Hülfe!
Und — kann ich ihn nicht mehr zu Glück und Leben führen,
Wohlan, so führe er mich in den Tod! —

Digitized by Google

Karun.

O schone meiner, liebevolle Seele!
Ich kann, ich darf mich eurer nicht erbarmen!
Der Rache Geister schlagen an die Pforten,
Und ihre Flammen zucken durch mein Haus!
Noch hängt das aufbewahrte Schwerdt des Menu
In diesen Mauern! —
Wer der Sterblichen
Darf an dem heil'gen Amt der Todesengel,
Darf an des Himmels Bannfluch sich versünd'gen?
Der Gott der Götter selbst, der Allerbarmende,
Kann nicht verzeihen, wo ein Vater sterbend
Den Sohn vor seinem Richterstuhl verklagt! —

Nadir

(nach kurzem Schweigen sich zur Thür wendend).

Ich gehe, Karun! — Wird dem Gottverlaßnen
Nicht eine Zähre Deines Mitleids folgen?

Karun

(reicht ihm wehmüthig die Hand).

Sohn des Jammers! Mein Leben trauert
In dieser Wüste um das Haus Amida!

Nadir.

Thränen der Reue wecken die Erschlag'nen
Nicht auf! Wo werd' ich Ruhe und Vergebung finden?

Karun.

Ueber dem Grabe!

Nadir.

Bete für meine scheidende Seele!

Digitized by Google

Karun.

Geh, Dich entsündige bald der erlösende Tod!

(Nadir und Matala gehen. Zama kommt von der andern Seite.)

Karun (zu ihm).

Folg' ihnen, Zama, bis zur letzten Pforte,
Und reiche ihrer Nothdurft eine Gabe!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

In der Wüste.

Zu beyden Seiten schroffe, wildbewaldete Felsen, die im Hintergrunde, einander gegenüber, durch Vorsprünge in den Schauplatz hereintreten, und so die Aussicht in die Ferne zur Rechten und Linken etwas beschränken.

Hinten, am Fuße des rechten Felsenstückes, thut sich, seitwärts hinein, ein enger Paß und daneben eine dunkle Grotte auf. Der größte Theil des Hintergrundes ist ganz offen und gewährt weit hinaus den Prospect einer öden ungeheuern Ebene, mit hie und da emporgethürmten Sandpfeilern, bis in tiefe Fernen, wo hohe nackte Gebürge die Aussicht beschließen und Alles im feuerrothen Nebel verduftet.

Erste Scene.

Nadir. Matala. Beyde sehr bleich und erschöpft kommen von der wüsten Ebene her.

Nadir

(der die halb ohnmächtige Matala unterstützt).

Nur wenig Schritte noch, geliebtes Kind!
Hier ist es, wo die Schattenkühle dämmert,

Digitized by Google

Und eine Straße zu dem Ausgang führt.
Sieh da ein Bett von weichem Moos,
Und über uns neigt sich die Felsenwaldung
Wehend herunter!

Matala (niedersinkend).

Oefne dich unter mir, allgüt'ge Erde,
Und nimm mich auf in deine kühle Nacht!

Nadir.

O warum fehlten wir die rechte Bahn!
Die Angst allein verwirrte unsre Sinne.
Des Samumwindes flammende Verfolgung
Trieb uns noch tiefer in das kochende
Sandmeer hinüber.

Matala.

Wehe! Abermals
Hängt dieser Feuerregen glühend
Am rothen Himmel!

Nadir.

Die Felsenklüfte sollen uns beschirmen.
Ach, bestes Kind, wie wird Dein Angesicht
So todtenbleich, wie starr Dein mildes Auge!
Du bist sehr krank, und dennoch klagelos
Verstummt vor mir Dein tiefes inn'res Leiden!

Matala.

Sey ruhig, Vater, bald werd' ich genesen!

Nadir

(angstvoll umschauend).

Ist denn kein Labsal, Keines hier zu finden?

Nur

Nur eine wilde Frucht, ein Regentropfen?

(Seine Hände gegen die Felsen ringend:)

Erbarme dich, verschlossene Natur,
Hinausgestoßen hat die Menschheit uns,
Erbarme dich und öfne deine Quellen!
Gebeut, Allmächtiger, daß diese Felsen strömen
Für sie zur Rettung, nur für sie allein!
Du, der mit Abendthau Cikaden tränkt,
Ach, laß mein Kind nicht hülfelos verderben!
Was that sie euch, ihr Götter? Könnet ihr
Den Anblick dulden, daß vor euern Augen sie
Verschmachtet? — —

Matala.

O bester Vater, stille Deine Klagen,
Auch Du bedarfst der Ruhe und Erquickung!

Nadir

(indem er die Höhle gewahr wird).

In jener Felsengrotte will ich spähen,
Ob in der Tiefe frisches Wasser träufelt.

(Er eilt hinein.)

Matala (allein).

Könnt' ich noch einmal deine Fluren schauen,
O mütterliches Land! Noch einmal dort
Mich niederwerfen und mit sterbenden
Lippen berühren deine heil'ge Erde!
Wo bist du, Lieblingswald im Hirtenthal?
Wo seyd ihr Bäumchen, meine Pflegekinder?
Trauert um mich, ihr sehet nimmermehr

Digitized by Google

Die schwesterliche Freundin wieder!
Trauert und welkt der Frühgefall'nen nach!
Wehe herüber aus jenen Gefilden,
Athmende Frühlingsluft!
Komm in Blüthengerüchen,
Erinnerungstraum!
Goldne, selige Tage, wie schön
Seyd ihr noch immer im Schattenbilde!
Kehret Engel der Kindheit zurück,
Alle zurück auf melodischen Flügeln!
Singet der Unschuld Schlummergesang,
Und, wie Lüfte der Abenddämm'rung,
Wieget die müde Pilgerin ein.

Nadir

(bringt ein wenig Wasser in einem Pflanzenblatt aus der Grotte).

Nimm hin die kargen Tropfen! Würde doch
In meiner Brust das Blatt zur Nahrungsquelle,
Daß ich sie öfnete, um Dich zu tränken!

Matala

(nachdem sie getrunken).

O süßer Balsamgeist, der mich erquickte!
Allgüt'ger, habe Dank für diese Tropfen,
Die letzte Gabe deiner schönen Erde,
Bald wird es enden, ich bedarf nichts mehr!

Nadir

(mit innigem Schmerz).

Sind das die Früchte väterlicher Hofnung?
Das nun die Blüthen Deiner holden Jugend,

Digitized by Google

Du theures Mädchen? — Ach, von Allem, Allem,
Was je des Menschen Herz erfreuen kann, ist nichts
So wie der Anblick des geliebten Kindes,
Das der Erwartung langen stillen Traum
Endlich erfüllt und ihn mit Wonne segnet!
Wie oft, wenn Du zu meinen Füßen spieltest,
Ein zartes Kind und Dir das seidne Haar
Mit Blumen schmücktest, sah ich oft
Durch bange süße Thränen in die Zukunft,
Sah Dich im bräutlichen Gewande, mit der Krone
Der Lieb' und Unschuld auf dem Haupte, prangend
In allen Blüthen des Erdenglücks, — da war sie mein
Die ganze Seligkeit beglückter Väter!
In jedem Deiner Züge lächelte
Ein Geist des Himmels meiner Fantasie!
Und nun — hier — o Matala!
Ist das Dein Brauttag? — Dieses Bettlerkleid
Dein hochzeitlich Gewand? — — Die ärmste Tochter
Des Landes gehet hin in ihrer Freude
Zum Tempel der Vermählung, — Du allein
Bist die Verstoßene, meine Matala nur
Muß, statt am bräutlichen Altar zu opfern,
An harten Felsen schmachten und vergehn!
Oh! — Zerspring mein Herz von diesem Anblick!

(Er sinkt nieder an ihr und bedeckt ihre Hand mit Küssen und Thränen.)

Matala.

Erhebe Dich aus Deines Jammers Tiefe,

Digitized by Google

Mein Vater! Sieh, ich gehe nun
Zu Gott hinüber, wo viel schön're Kronen
Mein harren, als der Brauttag geben kann!
Ja dieß soll meine Hochzeitfeyer seyn!
Mit Thränenperlen schön geziert will ich
Erscheinen vor dem Ew'gen!

Nadir.

Aber mich
Willst Du verlassen? Du mein theuerstes!
In dieser Oede Deinen armen Vater,
Der nichts, was vor Verzweiflung ihn bewahrt,
Mehr übrig hat, wenn Du verloren bist!

Matala.

Nein! Nicht verlassen! — Wenn ein süßer Trost,
Wenn Hofnung schnell durch Deine Seele zittert,
Und der Vollendung Schauer Dich umflügeln,
Dann denke, daß mein Geist Dir nahe sey!
An Gottes Thron will ich mit Engelskraft
Und Andacht für Dich beten! Flehen will ich,
Daß die entsünd'gende Vergebung Dir erscheine.
Des Vaters Schatten zürnet dort nicht mehr,
Ich will's ihm klagen, was Du hier gelitten,
Und segnend wird er seine Arme öfnen!
Dieß war mein Loos! — Einst aber, wenn die Schleyer
Des Lebens fallen, unter uns im Grabe,
Tief unter uns die Schuld der Schwachheit liegt,
Dann wirst Du reich belohnt, in schön'rer Jugend,
Deine Matala wiederfinden!

Digitized by Google

(Mit sinkender Schwäche:)

Nach Indien, — nicht in Dabschelims Haus,
In die Einsiedlerhütten frommer Bramen
Wollt' ich Dich führen! Ziehe nun dahin,
Vielleicht, daß Deiner Büßung irre Bahn
Das Ziel erreicht in jenem Heiligthum, —
Vielleicht auch nicht, — wer darf der Zukunft trauen?
Und nun, mein Vater, diese letzte Bitte,
Noch Eins gelobe mir, eh meine Augen brechen!

Nadir.

Was, meine Tochter?

Matala.

Harre muthig aus!
Folge dem Dämon der Verzweiflung nicht!
Hörst Du? — Ach dulde, lebe!
Nicht eher endige, bis Gott Dich ruft,
Hörst Du, mein Vater? Hier, — gelobe das
In meine sterbende Hand!

Nadir

(unter Thränen ihr die Hand reichend).

Ich gelob' es!

Matala

(mit brechender Stimme und gefalteten Händen).

Auch über Kosro, Gott der Gnade,
Erbarme dich! — Vergieb ihm! —
Es ist genug! — — Vater der Welt, — ich sinke
In deinen Schoos! — — — —

Digitized by Google

Nadir.

Sie stirbt! — — ach Gott! — sie stirbt! — —

(Matala ist auf das Lager zurück gesunken und giebt ihren Geist auf.)

Wie bleich, —
Wie starr, — kein Athemzug, — sie ist dahin!
Todt! Todt Matala! — —
Gebroch'ne Lilienhülle,
Wo ist dein Leben?
Engelseele, wo bist Du?
Ach soll ich Deinen Trost nicht wieder hören,
Nicht mehr die Stimme Deiner Liebe,
Du gutes Mädchen?
Umarmt sie, Engel! Mit der schönsten Krone
Krönet die Siegerin,
Für ihren Vater ging sie in den Tod!
Beste der Töchter! O mein unglückseel'ges Kind,
Meine Matala!

(Er wirft sich weinend über die Leiche. Nach einer Weile richtet er sich auf, seine Züge und Geberden verwildern und gehen in den Ausdruck des Wahnsinns über.)

Will Niemand mit mir klagen?
Kein Leichenzug? Keine Bestattung?
Auch nicht ein Grab für sie? — Nun, nun!
Laß sehen, — sind zwey Hände nicht genug,
Den Todtenacker aufzuwühlen? —
Ja, Du sollst schlummern, aber ich will wachen
An Deinem Lager, bis — bis — horch!

Digitized by Google

Was ist die Stunde? — Hüter der Nacht,
Wenn bricht der Tag an — ? (Er lauscht.)
Keine Antwort! Komm zur Ruhe,
Jungfrau, in Deine Kammer!

(Er nimmt die Leiche auf und trägt sie tief in den Hintergrund, wo er den Sand mit den Händen aufwühlt und sie oberflächlich darin verscharrt. Während der Arbeit singt er mit bebendem Ton:)

Hinab! Hinab! Hinab! Hinab!
Tief in die Erde! Tief in das Grab!
Da ist keine Freude, doch da ist Ruh!
Schließ dich, du hüllende Erde, zu!

(Er steht auf.)

Das Wiegenlied des Todtengräbers! Nun
Gott sey der armen Seele gnädig!
Wie still? — — Sie beten! —
Nein, nein! Das menschliche Geschlecht ist todt,
Die Uhr der Zeit ist abgelaufen,
Und ich allein noch übrig!

(Er erklimmt eine Felsenhöhe und schaut umher.)

Du Schlackensonne! Du verbrannte Welt
Ohn' Ohr und Sprache, hast Du Keinen, der
Sich mir geselle in der ew'gen Wüste?
Einen Verdammten nur? Wo seyd ihr, Götter?
Und beteten für mich so viele Zungen,
Als Tropfen hat die ungeheure See,
Sie blieben ungehört!
Lisch aus, o Hofnung, ewig aus! . . . . .

Digitized by Google

Verflucht sey der Tag meiner Geburt! —
Verflucht die Allmacht, die mich werden hieß! —

(Er verschwindet auf der Höhe, hinter den Felsen. Eine lange tiefe Stille. Nach einer Weile hört man in der Ferne eine kriegerische Musik, von Schlägen der Heerpauke begleitet, die sich allmählig nähert. Zuletzt treten durch den engen Paß herein:)

Zweyte Scene.

Parvis und Egerion, bewaffnet, den Commandostab in der Hand, mit Hauptleuten, Soldaten und Fahnen. Die Musik, noch immer außer der Bühne, verstummt, sobald die Feldherrn den Vordergrund betreten.

Parvis.

Hauptmann! — Gebeut, daß hier um diese Felsen
Im Schatten die Soldaten ruhen.
Laß die Cameele tränken, Mann und Roß
Sich lagern und des Labsals hier genießen.

Hauptmann.

Wohl, mein Fürst!

(Er geht eilig ab, durch die Felsen zurück.)

Parvis.

Wie fern ist noch der Ausgang
Der Wüste?

Ein andrer Hauptmann.

Kaum noch eine Stunde, Feldherr,

Digitized by Google

Wir ziehen hier im kühlen Schatten fort
Bis an das Ende.

Parvis.

Ein willkomm'ner Weg,
Denn wie ein Feuerofen haucht es her
Aus jener Ebne, und im Sonnenbrand
Erstickt der Lüfte Balsam. — Sehet dort
Im Nebelrauche dämmern weit zur Linken
Am Horizonte die Carmanischen
Gebürge, wir sind nicht mehr fern
Von Indien!

(Er setzt sich mit Egerion, alle anwesende Hauptleute und Soldaten lagern sich, so weit die Felsen gehen, gruppenweise bis zum Hintergrunde.)

Egerion.

So wird uns König Kosro
Bald wiedersehen und zur Arbeit führen!

Parvis.

Sein Weg ist kürzer. An den Persischen
Gebürgen sollten wir mit ihm zusammentreffen.
Noch hatten wir nicht Zeit, das zu verhandeln,
Nun aber muß ich Dir entdecken:
Najardschedan
Hat Oromanta's Heldenfeuer nicht
Umsonst gefürchtet! — Seine Indier
Zieh'n uns entgegen und besetzen schon
Diesseits die Grenzen an des Indus Ufer.

Digitized by Google

Egerion.

Wie? woher weißt Du —

Parvis.

Noch vor Sagistan
Erreichte mich ein Eilbot von Kamora,
Der diese Zeitung brachte. Furchtbar hat
Des König Nadir schimpfliche Ermordung
Den alten Fürsten und den Sohn empört,
Sie glüh'n von Rache gegen uns und Kosro!

Egerion.

So rücken sie gewiß noch weiter vor
In unser Land, und die Behauptung der
Gebürge wird zu spät seyn.

Parvis.

König Kosro
Ist eine halbe Tagereise nur
Mit seinem Nachtrab hinter uns, und holt
Am Fuß der Berg' uns bald und sicher ein.
Ist's da nicht besser, wir erwarten ihn,
Als daß wir ohne Frucht mit unserm Heer
Und blindlings etwas unternehmen?

Egerion.

Dieser Rath
Ist auch der Meinige!

Parvis.

Viel edle Helden
Haben am Indusstrome sich versammelt.
Es droht ein harter Krieg, und, weit entrückt,

Digitized by Google

Zweydeutig, liegt der Ausgang in der Ferne.
Die Feinde wollen eher nicht zum Frieden
Die Waffen niederlegen, bis ein neuer
Und würdiger Regent das Reich beherrsche,
Und Straf' und Recht der Vatermörder dulde!
Wohl kenn' ich Oromanta, nicht Begier
Nach fremdem Gut und nach Eroberung
Lockt ihn ins Feld! Unedel will
Er nicht den Fall des Nachbars für sich nutzen!
Des Jünglings reinen Sinn hab' ich erkannt,
Wir wurden Freunde in Amida's Hause.
Nun stellt das Schicksal unsre Waffen seltsam
Einander gegenüber! — Ach, mich schmerzt,
Daß ich in so entwürdigter Gestalt
Vor ihm erscheinen muß! Egerion,
So wird die Nachwelt einst mich richten — und verkennen!
O das ist bitter! Aber eben darum
Auch der Probierstein für das Gold der Tugend.
Nun wohl! Selbst um die Rechte meiner Ehre
Will ich nicht buhlen bey der Mit- und Nachwelt!

Egerion.

Die Zeit allein und ihre Wandlung läßt
Uns Gutes hoffen! Besser ist es doch
Im Druck des Misgeschickes kriegerisch
Zu kämpfen, als, so wehrlos fest gebunden,
Im Frieden dem Verhängniß zuzuschauen!
Der Waffen Freyheit und Gewalt erschafft

Das Wünschenswerthe oft im Augenblicke,
Das in des Friedens Schooße nur gezeugt
Und endlich spät aus ihm geboren wird!

Dritte Scene.

Nadir Amida, fürchterlich entstellt, erscheint ungesehen auf der Felsenhöhe.

Egerion (fährt fort):

Die milden Sterne gehen unter, die
Mit Eintracht über Asien regierten.
Ein fernes Wetter thürmt sich auf im Abend,
Am Horizonte von Arabien.
Die Reiche wanken, Völker stehen auf
Gegen einander, Kosro hat begonnen,
Er gab die Losung —

Nadir (vom Felsen).

Wehe!

(Alle fahren auf und schauen verwundert umher.)

Parvis.

Was war das?

Egerion.

Woher kam das?

Parvis.

Welch Geschöpf
Wehklagt in dieser Oede?

Digitized by Google

Egerion.

Der Lermen der Soldaten hat vielleicht
Das nächtliche Geflügel aufgejagt!

Soldaten

(erblicken den Nadir auf der Höhe).

Ein Gespenst! Ein Gespenst! — —

(Sie rennen durch einander.)

Egerion.

Sachte, Gefährten! Ruhig! — Nur hinan!
Erforscht genauer das Phantom!

Ein Hauptmann.

Feldherr, es ist
Der Geist der Wüste! Voll von Teufelsblendwerk
Sind diese Steppen, das ist männiglich
Bekannt.

Egerion.

Hinweg!

(Er nähert sich dem Felsen und ruft hinauf:)

Wer bist Du? Rede, Jammer-
Gestalt! — Lebst Du, wie wir? — Bist Du
Ein Schreckbild ohne Fleisch und Blut, ein armer
Nachtwandler aus dem Schlaf des Grabes,
Umhergetrieben zwischen Höll' und Himmel,
Der ruhelos die unversöhnte Schuld
Des Lebens büßet? Hast Du eine Sprache,
So rede!

Nadir.

Zurück! Mich tödtet kein Tod!

Mein Leib ist unverwundbar; sehet ihr
Den schwarzen Geyer nicht auf meinem Haupte?

(Egerion wendet sich mit Grausen zurück.)

Parvis.

Nicht doch, ihr Freunde! Seht ihn an, es ist
Ein Rasender! Ein Meinun! Diese Armen
Treiben in Wüsten sich umher, und leben
In solchen Höhlen. Oft beladen sie
Mit Ketten ihre Glieder, glauben sich
Verfolgt von bösen Geistern, und das Volk
Hält sie für heilig. —

Egerion

(zu den Soldaten).

Bringt ihn herunter! Sucht ihn aufzufangen,
Vielleicht ist Hülfe möglich für sein Elend!

(Diese zaudern.)

Parvis.

Wer bist Du, Meinun? — Komm herab, Unglücklicher!

Nadir.

Nebukadnezar ist mein Name,
Das Kind des Zornes, zu den Thieren
Hinab verstoßen! —
Meine Speise ist das Gras des Feldes!
Mein Trank das Geträufel der Klüfte!
Meine Wohnung in den Gräbern der Todten!

Parvis (erschrocken).

Ihr Götter! — Welche Stimme?

Digitized by Google

Nadir.

Auf! — Die Raben der Hölle
Krächzen nach mir!

(Er eilt hinter den Felsen hinunter, einige Soldaten verfolgen ihn hinter die Scene.)

Egerion (zu Parvis).

Was ist Dir, Freund? Du bebst?

Parvis.

Egerion!
O wär' es Täuschung!

Egerion.

Was?

Parvis.

Hinweg von hier,
Verbergt euch Alle! — Weh, was wollt ihr sehen?

Egerion.

Ist's möglich, Freund? Kann dieser Anblick so
Dich außer Fassung bringen?

Nadir

(von Soldaten herbey geführt).

Wohin, wohin, heishungrige Dämonen?

Parvis.

Haltet mich aufrecht, gute Götter!

(Er verhüllt sein Gesicht, an die Felsen gelehnt.)

Egerion

(hat sich dem Nadir genähert und schaudert zurück).

Entsetzliches Gesicht! — — — — König Amida! — —

Digitized by Google

(Die Soldaten prallen vom Nadir hinweg. Einige entweichen scheu durch den Felsenpaß hinter die Scene, Andere sinken unwillkührlich vor ihm auf die Knie oder das Angesicht nieder. Amida steht unter ihnen. Pause.)

Nadir (zu Egerion).

Von Alters her kenn' ich Dein Antlitz noch!
Ich weiß es, was ihr sagen wollt, ihr Alle!
Mein Sohn ist König, Ihm gehören diese Felsen,
Und sie sind Stein, vom Ursprung an gehärtet!
Dennoch, — ich sag' es euch, — sie werden weinen
An ihrem Grabe, wo sie starb!
Der Traum der Menschheit ist seitdem so bang
Und fürchterlich geworden!
Ein ungeheurer Schatten ist die Welt.
Wir Alle sinnen hier dem Daseyn nach.
Und sind die Dinge der Vergangenheit
Wirklich gewesen? Wißt ihr, ob sie waren?
Ha sehet! Ueber mir und um mich drehen
Sausende Räder sich, wie Wirbelwinde — —

(Er schwindelt und sinkt ohnmächtig nieder.)

Parvis.

Ihr Männer, die ihr bebend, zweifelvoll
Umhersteht, und dem eignen Sinne kaum
Vertraut, ob Wahnwitz oder Geisterblendwerk ihn
Bethören, tretet näher, schämt euch nicht
Der blassen Wange, Helden, nicht der Furcht!
O hier ist mehr als ein Gespenst des Grabes!
Hier, wo der heil'gen Wächter Rath und Schluß

Zum

Digitized by Google

Zum Thier des Feldes einen König stürzte!
Gefährten, seht! Egerion, sieh her!
Amida Nadir ist es! Nun zerreißt
Auf einmal das Geheimniß seine Schleyer.
Er ist's, er lebt! — Ja dieß war meine That,
Statt ihn zu morden, hab' ich ihn gerettet!

Egerion.

Mit Wundern ringt mein Geist, ich fasse
Nicht diesen großen Augenblick, mich blendet
Das schnelle Licht der aufgelösten Räthsel.

Parvis.

Soldaten, nehmt ihn auf, tragt ihn zu jener Grotte!
Nur Ohnmacht hält den kranken Sinn gebunden.
Sucht kühles Wasser in der Kluft und träufelt
Ihm durch die Lippen neues Leben ein.

(Zwey Krieger tragen den Nadir dahin und verfahren mit ihm nach Parvis Befehl.)

(Allmählig sammeln sich immer mehrere Krieger still herzu in bescheidner Entfernung.)

Egerion.

Gerettet? Lebend? Und wir finden ihn,
So finden wir ihn wieder? Parvis, edler Mann,
Das also war die Meinung, da Du sprachst,
„Es ist geschehen, was geschehen sollte?"

Erster Hauptmann (im Hintergrunde).

Götter!
Ein Leichnam! Hier, im Sande eingescharrt!

(Soldaten drängen sich hinzu, man zieht Matala hervor.)

Egerion.

Ein Leichnam?

Erster Hauptmann.

Seht! Ein Mädchenangesicht!

Zweyter Hauptmann.

Der Kleidung nach, ein Beduinenweib.

Parvis.

O welches neue Schrecken zuckt weissagend
Durch meine Seele?

Egerion.

Bringt sie näher!

(Soldaten tragen Matala's Leiche hervor. Man legt sie auf das Mooslager im Vordergrunde nieder.)

Egerton

(auf sie hinstarrend mit Erschütterung).

Siehst Du das, Parvis?

Parvis

(mit lauter schmerzlicher Stimme).

Matala!

Hauptleute (erschrocken).

Des Königstochter! Wehe!

Unter den Kriegern.

Wehe!

(Parvis bleibt vor ihr stehen, versunken in männlichen Schmerz.)

(Versammelte Krieger erfüllen den ganzen Hintergrund und die hintern Höhen der Felsen, sie bilden nach vorn zu einen Halbkreis, die Hauptleute stellen sich voran. Erstaunen

Digitized by Google

und wehmüthiger Ernst auf allen Gesichtern. Hinter den Felsen Geräusch von Waffen und die Stimmen der Menge.)

Parvis

(richtet sich empor vom innern Feuer ergriffen, schaut umher und tritt auf gegen die Versammlung. Alle horchen mit tiefem Schweigen).

Helden des Vaterlandes, edle Krieger,
Der Parsen altes heiliges Geschlecht!
Geliebte Waffenbrüder, alle
Mit mir vereint zu Kampf und Tod, so fest,
Wie nie das freudig heitre Leben bindet!
— Ach! Menschen! Nur bey diesem Namen
Will ich euch nennen, — schauet hier und seht!
Was braucht es einer Zunge, laut zum Himmel
Ruft dieser Anblick! Dieß nur will ich sagen:
Der Todte dort in lebender Gestalt,
Die hohe Seele, die verwünscht zum Thier
In Menschenbildung unter Thieren irrt,
Der Unglückselige, war euer König!
Bey allen Göttern, welche furchtbar nah
In diesen Kreis herniederschauen,
Er liebte euch! Amida's edles Herz
Umfaßte göttlich groß sein ganzes Volk!
Hat je ein Fürst, ein Vater so die Seinen
Geliebt wie er? Zur Weisheit, zu dem Feuer
Des Himmels rang sein Streben, um das Licht
Der Götter seinem Volk herabzubringen!
Wer weiß es anders? — Alle standet ihr

Beglückt um seinen Thron! Und nun! Ist's möglich? Möglich,
Daß so des Herzens innerste Natur
Verhärten kann? — O laßt es die Barbaren,
Die Saracenen immer hören, wie
Das Perservolk die edlen Fürsten lohnt,
Wie hier die Söhne mit den Vätern schalten,
Damit sie schaudernd eure Grenzen fliehn!
Ha, wer ist unter euch, wer würde so
Ein armes treues Thier von sich
Ins Elend jagen, wie ihr diesen Mann
Verstoßen sehet, und dem Jammer preis
Gegeben, hülflos, schmählich, unerhört!
Verhülle, Sonne, hier dein Angesicht!
Wirf deine Schleyer, Mitternacht, auf ihn!
Damit sich die Natur in ihren Tiefen nicht
Entsetze, und zur Rache sich empöre!
Wer ist der Sohn zu diesem Vater? — Trägt
Er nicht des Mordes Zeichen an der Stirn?
Ihn treibt sein Wahnsinn rastlos in's Verderben,
Und wir, wir folgen ihm? Wir tragen noch das Schwerdt
Des Vatermörders? Und in fernen Lande
Wollen wir kampfen der Gerechtigkeit
Entgegen, die mit Allmachtsarm ihn faßt?
O kehrt zurück! Schlagt hier an eure Brust,
Hier wo die Vorsicht uns den Mann des Elends
Erscheinen ließ! Verschmäht die Warnung nicht
Am Scheidewege! — Das habt ihr gethan!
Nicht weiter, hier ist euer König!

Digitized by Google

Nadir Amida lebt, ein Frevel war
Die neugeschworne Treue! Brüder folgt
Dem Rabensohne länger nicht, sein Weg
Ist Fluch! Sein Ziel ist Untergang!

(Sanfter, Matala's Leiche sich nähernd:)

O du mit Mienen holden Lebens
Und der Unsterblichkeit mitten im Todesschlaf!
Was zieht mich so gewaltsam hin nach Dir,
Holdsel'ge? Welch ein ungeheurer Schmerz
Zieht mich hinab zu Dir in Deine Gruft?
Die Klage Deiner stummen Lippe fleht
Viel mächtiger, als jeder Lebenston!
Du, einst Verpflegerin der Leidenden,
Wer stand bey Dir in Deiner letzten Noth?
Vergebt mir, Freunde! Hier, hier bricht mein Herz
Und meine Worte werden
Zu Thränen. — —

(Pause. Egerion und Mehrere verhüllen sich. Große Bewegung unter der Menge.)

Parvis (beginnt wieder).

Opfer erhab'ner Tugend! Matala, Du,
Der Götter Freude! Schön im Leben, schöner noch
Im Tode! — Hier — hier leg' ich meine Hand
Auf Deine blasse engelreine Stirn,
Und schwöre: Ich will's vollenden,
Was Du begannst, was ich mit Dir begann!
Vollenden, — oder untergehn!
Nadir Amida, der Unglückliche,

Digitized by Google

Er war und blieb allein mein König! Ihn
Will ich erretten oder mit ihm sterben!
Und nun, Gefährten, — (Er zieht sein Schwerdt) entscheidet!
Wollt ihr mir folgen zu den Indiern?
Wie, oder mich ausliefern eurem Herrscher?
Nein, wähnt das nicht! Frey über seine Macht
Schweb' ich empor! Eher soll dieser Stahl
Den Weg zu meinem Herzen finden,
(Er setzt neben Matala's Leiche die Spitze auf seine Brust.)
Und schön an ihrer Seite will ich ruhen!

Hauptleute (in wilder Begeisterung).

Rettet den König!
Nadir Amida, unsern König!

Die Soldaten (lermend).

Rettet! Rettet! Rettet! Rettet ihn!

(Egerion und Parvis liegen einander sprachlos in den Armen.)

Erster Hauptmann.

Brecht auf! Zu den Indiern!

(Alle zerstreuen sich hinter die Scene.)

Der Hauptmann (im Abgehen).

Lang lebe der König,
Nadir Amida lebe!

Hinter der Scene.

Amida lebe! (Getümmel.)

(Einige Hauptleute und Soldaten bleiben. Nadir, aus der Ohnmacht erweckt, sitzt noch stumm und erschöpft an der Grotte; die beyden Soldaten, seine Führer, stehen bey ihm.)

Digitized by Google

Egerion.

Wohlan, so laßt uns länger nun nicht säumen,
Die Macht des Kosro ist auf unsern Fersen!

Parvis.

Eile voran, Egerion, und schwinge
Den Oelzweig hoch in Oromanta's Lager!
Sag' ihm: Wir führten das Palladium,
Das heil'ge Haupt des lebenden Amida,
Und goldne Treue wär' es, die
Zu seinen Fahnen unsre Waffen brächte!
Wie ich ihn ehre, zeige mein Vertrauen,
Denn nur dem Freund und Retter meines Volks
Und meines Königs, diesem nur in ihm
Böt' ich mein Schwerdt, mein Leben, meine Ehre! —

Egerion.

O zweifle nicht an seinem Edelmuth!
Und auf den Flügeln des Gewitterwindes
Eil' ich voran, die Vesten jenes Lagers
Euch zu eröfnen.

Parvis.

Wir folgen raschen Zuges, unaufhaltsam,
Und bis auf Wiedersehen lebe wohl!

Egerion.

Bringt meine Rosse!

(zu ein paar Kriegern:)

Ihr geleitet mich!

(Er eilt hinweg mit ihnen.)

Digitized by Google

Parvis

(zum zweyten Hauptmann).

Hauptmann, bis uns die Indier empfangen,
Sey unser König Deiner Obhut an-
vertraut! Nimm ihn, mein Wagenführer ist
Bereit! Und unter den bedeckenden
Flügeln des Heeres tragt ihn sanft zum Ziele,
Wo Heilung wir und Rettung für ihn hoffen!

(Zu andern Soldaten, die noch übrig sind:)

Doch dieser unglückseligen Prinzessin baut
Ein Grab an diesen Felsen und bestattet
Den holden Leichnam hier zu seiner Ruhe!
Wohl würdig wäre sie des schönsten Maales,
Wie sie der späten Thräne würdig ist,
Die lange noch mein Auge um sie weint!
Ein schönres Todtenmaal? O hieher wird
Dereinst der fromme Pilger wallen, denn
Wo Sie ruht, wird die Erde heilig seyn!

(Er geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Sechster Akt.

Nacht. Offnes Feld.

Erste Scene.

König Kosro, bewafnet. Ein Hauptmann und einige Soldaten der königlichen Wacht mit Fackeln im Hintergrunde. Najardschedan kommt.

Kosro (ihm entgegen).

So ist es wahr? — Ist's nicht? — O laß mich zweifeln
Noch einen Augenblick! Ein leer Geschwätz,
Die Misgeburt der Furcht, — nicht wahr, mein Freund?
Weh! Dein Verstummen sagt es mir, — es ist!

Najardschedan (knirschend).

Wir sind verrathen! Und der Kern des Heeres
Ging zu den Indiern!

Kosro.

O Verrätherey,
Wie keine noch, so lange Trug und Falschheit
Dieß irdische Geschlecht regieren, keine

Gesponnen ward! — Wie schloß ich mich so warm
An diesen Parvis, gab mich ganz ihm hin,
Ein Felsen schien er mir, mein Glück und Leben
Darauf zu gründen! Wie? — Und dieß Gesicht —
Die Stirn voll edler Hoheit, — sie war Lüge?
O Schändlicher! Warum verwundete
Mich seine Schmach an König Nadirs Thron?
Auch Ihm zu Liebe mußte Jener fallen!
So lohnt er mir, was ich für ihn gethan?
Und wer sind diese um mich her? — Wo ist
Das Siegel ihrer Redlichkeit und Treue?
Verflucht sey das Vertrauen und der Glaube
An Menschen, all die Basiliskenbrut!
O fortan werde ein Tyran! Zertritt,
Zermalme sie mit Kriegesroß und Wagen!
So schrecklich frey von Erd' und Himmel fühlte
Noch nie sich meine Seele abgerissen!

Najardschedan (reicht ihm die Hand).

Mein theurer König!

Kosro (sanfter).

O Najardschedan!
Bist Du — vielleicht — ein Freund?

Najardschedan.

Zweifelst Du,
So stoß mich nieder!

(Kosro fällt ihm um den Hals.)

Najardschedan.

Sey ein Mann! Noch ist

Nicht Alles Dir bekannt. Nur Einige
Sind von den Kriegern, welche Parvis folgen,
Dir treu, zu uns geflüchtet! — Wisse, in
Der Wüste Sagistan, durch die sie zogen,
Fand man — Amida, Deinen Vater, lebend!
Mit schlauer List hat Parvis uns berückt,
Er übernahm die That, — sie zu vernichten!

Kosro
(mit staunendem Schrecken).

Mein Vater? — Lebend —?

Najardschedan.

Der Vernunft beraubt
Ward er gefunden!

Kosro.

Weh! Die Welt verwirrt
Sich mir, und wankt vor meinen Sinnen
Vom Donnerschlage dieser Worte! Dennoch
Ist's Freude? — Oder Schrecken? — Oder Beydes,
Leid oder Lust, was mich durchbebt? — Wie seltsam,
Wie wunderseltsam! Ich versinke
Im Fluthenkampfe meiner eignen Brust!
Er lebt? Ich hab' ihn nicht getödtet? Nein
Auf immer kann zur Sonne meine Hand
Sich wieder heben? — Lebt! Um mich zu stürzen
Durch seine Auferstehung?
So locker war der Boden meines Glücks,
Der eine Demantsäule schien?

Digitized by Google

Najardschedan.

Mein bester König,
Warum verzagen? Haben wir uns selbst
Doch nicht verloren!

Kosro.

Ach, vergieb, mein Freund,
Ich fasse dieser Worte Kraft nicht mehr!
Ich fühle, wie der Sturm der Zeit die Blüthen
Von meiner Jugend unaufhaltsam reißt,
Und meine Wipfel sich zum Staube neigen!

Najardschedan.

Auch die Prinzessin, Deine würd'ge Schwester
Matala fanden die Abtrünnigen —

Kosro.

Wie? Wo? Wo ist sie?

Najardschedan.

Todt, in ihrem Grabe!

Kosro (bebend).

Todt?

Najardschedan.

In der Wüste. Dorthin folgte sie
Ins Elend dem vertrieb'nen Vater!

Kosro (fürchterlich erschüttert).

Todt?
Mit keiner Heilkraft mehr zurückzurufen
Das theure Leben? — O warum so schnell,
Grausame Götter! Und so mußtest Du dahin? —
Nicht zu den Indiern, nicht den Pfad der Rache,

Den Pfad der Liebe und des Todes ging sie!
Und ich, — o des Unseligen!
Ich habe sie ermordet!

Najardschedan.

Du bist außer Dir!

Kosro.

Kann ich's ertragen? — Sie verwarf mit Abscheu mich
Und starb! Ihr Tod hat meine That gerichtet!
Verstoßen hast Du mich, Matala,
Zu spät kehrt der Verlorene zurück!
Dich ruf ich laut, und Du vernimmst mich nicht!
Du hörst die Stimme meiner Reue nicht!
Hat sie mir wohl vergeben? Weißt Du, Freund,
Ob sie vielleicht im Tode mir vergab?

Najardschedan.

Dieß Alles ist verborgen!

Kosro.

Weh! Zu spät! —
Jetzt fühl' ich sie die Schrecken dieser Worte!
Und ach! Ich höre Deine sanfte Stimme,
Matala, wieder, die mich liebend warnte!
„Was ist — sprach sie, — des Helden Größe, wenn
Sein Tag nun kömmt, und er nach einem Drucke
Der fernen, einst geliebten Hand die Seinige
Vergebens ausstreckt?" — —
Weissagung hat ihr holder Mund gesprochen!
Mein Frevel trieb sie selbst in das Verderben,
Unwiederbringlich! — Nun so sey es dann!

Digitized by Google

Was soll die Umkehr an des Laufes Ziel?
Wozu die Rettung, die Bekehrung noch,
Wenn schon die bitt're Erndte böser Saat
Reif worden ist? Und wurde Sie das Opfer,
Die Himmlische, kann Sie mir nicht vergeben,
Mit neuer Liebe nicht den Reuigen empfahn,
So gehe das Verderben seinen Gang!

Najardschedan.

Es wird vorübergehen. Halte fest,
O König, am Entwurfe Deiner Zukunft!
Laß nicht vom schwanken Zufall und vom Sturme
Des Augenblickes Dich so tief erschüttern!

Kosro.

Lehre mich Deine Mannheit! Sieh, mein Herz
Erwacht aus einem langen wilden Rausch,
Und fühlt von tausend Kämpfen sich zerstört!
Was bin ich nun? Die prahlenden Entwürfe,
Wie Meteore prasseln sie auf einmal
In Nacht dahin, — die Bilder all der Größe,
Der Herrlichkeit! Was ist der Ruhm des Helden?
O Najardschedan, wie betrogen bin ich
Um meine Jugend! Ausgeleert —
Verschüttet ist der frohe Kelch des Lebens,
Ich werf ihn schmetternd zu der Götter Füßen!
Sie sind's! — Sie führen in Versuchung
Zu Schuld und Strafe den bedrängten Schwachen!
Da gaukelt die Gelegenheit, Begier
Und Sinneslust mit ihrem Köder! Da

Digitized by Google

Verwirren uns vieldeutige Orakel!
Ha, Geist des Cyrus! Nun, — ja nun erklärt
Mir die Erfüllung den Prophetenspruch!
Unschuldig bringt mein Vater über mich
Verderben! — Warum deutete so rasch
Mein Wahnsinn diese Warnung? — Der Ohnmächtige
Glaubte vertilgt das drohende Verhängniß,
Und seine Hand, die es vertilgen wollte,
Die blind hinaus griff durch den Schleyer
Der Zukunft, — ward — das Werkzeug der Erfüllung! —

(Er versinkt in Staunen.)

Najardschedan (unwillig).

So kann nur sprechen, wem das letzte Blut
Aus unheilbaren Wunden quillt.
Laß ab, mein König, also Dich zu quälen!
Noch stehst Du ja vor uns in Deiner Kraft.
Fern ist das Loos der endlichen Entscheidung,
Und viel noch zu gewinnen! Ich begreife
Dich nicht in dieser sonderbaren
Verzweiflung, die den Muth der Deinigen
Entwafnet! —

Kosro (feyerlich).

Dem Menschen ist ein furchtbar Ziel gesteckt,
An das der Kühnste nur mit Schaudern rührt!
Ein Ziel, das der Gemeine nie erreicht,
Der Blöde nicht erkennt! — Meinst Du etwa,
Daß diese ärmliche Verrätherey
Mich niederwirft? Und stünd ich einsam hier,

Digitized by Google

Verlassen, ihrer Feldschlacht gegenüber,
Ich wankte nicht! Wenn sahest Du mich bleich?
Ein anderes, — ein höher Schrecken zieht
Das Blut aus meinen Adern! Aufgethan
Sind meine Sinne! . . . . . Nicht mit sterblicher
Gewalt hab' ich's zu thun! . . . . . .
Was Zendamir,
Der Priester, dort bedeutend in der Nacht
Aussprach, in der Amida Nadir fiel,
Das, das erblick' ich jetzt, und meine Lenden schüttern.
Wie Belsazer beym Mitternachtmahl seh ich
Die Hand des Unnennbaren über mir
Hervorgehn, die der Welten Schicksal wägt,
Sie schreibt den Tod an den gestirnten Himmel! —
Irgend ein dunkeles Verhängniß liegt
Auf meinem Haupt'! — Ich ahn' es düster! Doch
Ich fass' es nicht! — — — — —

(Pause.)

Und wähnst Du, Freund, ich werde
Bußfertig hier die Waffen niederlegen?
Und den Verräthern mich in frommer Demuth,
Wie ein gezüchtigter Schulknabe, überliefern?
Nein, das sey ferne! Niedre Feigheit ist
Nicht diese Sinnesänderung, und soll
Es auch nicht scheinen! — Ständ' ich hier als Sieger,
Und lägen sie gebunden mir zu Füßen,
Dann gäb' ich leicht die Krone, die ich raubte,
Zurück; doch nun kann nur der Tod allein

Sie

Sie mir vom Haupte reißen! Schmachvoll iſt
Ein Friedensantrag und ein reuiges
Bekenntniß in der Noth, zur Stunde der Gefahr.

Najardſchedan (froh).

Daran erkenn' ich meinen König wieder!

Kosro.

Mein Vater wird nicht kämpfen in der Schlacht
Mit eignem Arm, dieß Einz'ge würde mich
Entwafnen!

Najardſchedan.

Die Zurückgefloh'nen melden,
Er ſey im heil'gen Hayne des Bramanen
Samweda unverletzlich aufbewahrt,
Jenſeit des Indus!

Kosro.

Nun, ſo mögen dann
Des Schickſals Würfel zwiſchen mir und ihm
Noch einmal fallen! Doch ſein Leben iſt
Mir heilig, iſt mir ein Geſchenk der Götter!
Das Loos des nächſten Tages, wie es auch
Entſcheiden mag, es ſoll ſein Leiden enden!
Mit den Empörern aber will ich ringen,
So lange noch ein Athem in mir iſt,
Und meine Sehnen halten! —

Najardſchedan.

Der Mond geht auf. Bald iſt es Mitternacht,
Und in der dunklen Ferne zeigen ſich
Die Wachtenfeuer ſchon der Ind'ſchen Lager.

Digitized by Google

Laß uns hinan, daß wir mit Kampf und Sieg
Die Sonnenroſſe aus dem Schlummer wecken.
Fort und hinan! In Schatten eingehüllt
Fallen wir über ſie, wie Hagelſturm!
Des Mondes bleiche Fackel ſoll uns leuchten
Ueber der blut'gen Arbeit dieſer Nacht!

Kosro.

So laß zum Aufruf die Poſaune tönen.

Najardſchedan.

Kein Feldgeſchrey! — In feſter Ordnung, ſtill
Und ſchweigend bis zum Angriff! —

(Ab mit dem Hauptmanne und den Soldaten.)

Zweyte Scene.

Kosro (allein).

Noch einmal steige aus der Unterwelt
Empor, Geist des erhab'nen Cyrus! Komm,
Erscheine mir! Komm, ich beschwöre dich!
Aus deinem Grabe gieb mir Antwort, rede!
Zu welchem Ziele der Bestimmung wandeln
Menu Amida's unglückselig'ge Kinder?
Wer ist die Uebermacht, der bange Zauber,
Der mich hieher trieb und sich grausend löst
Am Abgrund? — —

(Pause.)

Weh! Es schweigt im Sarkophage!
Und hast du, Himmel, keine Stimme mehr,
Den Irrenden zu lehren, der verzweiflend
Mit Ungewißheit ringt? — Das Leben streicht
Wie ein verschwindendes Gespenst an mir vorüber!
Ich greife aus — und all der Schattentraum
Der Erdendinge all zerfließt im trüben Lichte
Des Mondes! Leben und Grab verstummt!
Ich bin verlassen an dem Rande
Der unergründbar bodenlosen Tiefe,
Und höre nur das Rauschen
Der Pfeile Gottes, der auf Endliche
Den Bogen seiner Allmacht spannt!

(Mit banger Wehmuth seine Arme gen Himmel streckend:)

Digitized by Google

Matala, Schweſter, die ich einzig liebte,
O neige Dich herab zu meiner Noth!
Wir waren einſt — ſo glücklich! — —

(Unter Thränen:)

So glänzend wie der Aufgang aus der Höhe
Kam uns entgegen unſres Lebens Tag,
Auf Fittigen der Frühlingsmorgenröthe
Schwebte die Hofnung vor den Trunknen her!

(Ein Poſaunenſtoß.)

Willkommen Mordgewühl! — Auf, in die Schlacht!
Iſt's nicht zu ſiegen, iſt es doch zu ſterben! —

(Er eilt ab.)

Dritte Scene.

Ein heiliger Hayn der Bramanen. Mondhelle Nacht.

Der Hintergrund erhebt sich in Terrassen, auf deren letzten Höhe ein Opferstein gesehen wird. Zu beyden Seiten, auf der ersten Erhebung, erblickt man die vorragenden Hütten der Einsiedler. Amrabäume und colossale Palmen steigen zur Rechten und Linken empor und bewalden die Höhen des Hintergrundes.

Nadir Amida im weißen, fast idealischen Gewande, unter Palmen schlummernd. Neben ihm: **Ein Bramane** und **Egerion.**

Egerion.

In diesem Hayn, vom Indusstrom gesichert,
Und unter eurem Ansehn, heil'ge Männer,
Laß ich Amida, meinen Herrn, zurück.
Er trinkt den Heilungstrank des süßen Schlafs.
Auf unserm Zuge bot ihm die Natur
In Freundesarmen diesen Balsamkelch;
Da athmete der Neugestärkte wieder
Aus seinem Wahnsinn zur Vernunft empor,
Und nach dem Schlummer war der böse Geist
Von ihm gewichen! — Also laßt ihn nun
In eurer Mitte Schutz und Freystatt finden! —

Digitized by Google

Der Braman.

Besorge nichts! Mit unsichtbaren Mauern
Umgiebt den Hayn des Brama höchste Macht.
Ob auch des Indus Fluth, die schützende, versiegte,
Der Gottheit Fülle ist uns nah, und schreckt
Mit heil'ger Scheu des Frevels Hand zurück!
Der fremde Krieger selbst, er neigt sein Schwerdt
Vor diesen Palmen! Unverletzlich birgt
Sich das gejagte Thier in unsrer Mitte.
Der Vogel nimmt befreundet aus der Hand
Des Menschen seine Nahrung. Jeder Baum
Und jede Pflanze lebt ihr stilles Leben aus,
Sie schenken Blumen, Frucht und Schatten uns,
So wie wir ihnen Pfleg' und Wartung schenken,
Und ungestört von raubender Begier
Genießt sein Recht ein jedes Mitgeschöpf.

Egerion.

O Heiligthum, der Gottheit ächte Wohnung,
Mich ruft aus dir, als wie aus sel'gen Träumen,
Der Waffen Klang zurück in das Getümmel
Der nahen Schlacht!
Ich eile. Frommer Mann, gehab Dich wohl!
Und leb' ich nach dem Ausgang dieses Treffens,
So wirst Du bald mich froher wiedersehen.

Der Braman.

Sieg folge Deinen Fahnen!
Einsiedlerkähne auf dem Strome sind

Digitized by Google

Bereit, euch nach dem Treffen zu empfangen,
Sobald die Losung am Gestad' ertönt.

(Egerion geht ab.)

(Der Braman entfernt sich über den Hügel hinter das Gebüsch.)

Vierte Scene.

Amida allein, erwacht vom Schlummer, steht auf und blickt verwundert umher.

Wo war ich? — Und wo bin ich? — Welche Traumwelt
Umdämmert mich mit ihren Geisterschatten?
Noch athmet irdisch Leben meine Brust!
O wie geschahe mir? — Es ist vorüber!
Ich bin's noch! Bin es selbst, — und mir ist wohl, —
Im Innersten verwandelt, — wohl und ruhig!
Doch was für Bäume sind es, die mich hier
Umflüstern mit geheimnißvollem Schauer?
Die hohen Wipfel rühren an den Himmel,
Es neigt der nahe Mond in die Gewölbe
Der Riesenpalmen kühlend sich herunter.
Das ist die Stäte Gottes! Heil'ges Land!
Wie schlummert's im Gebüsche nah und fern,
Wie still! Wie selig! Und auf jenem Hügel
Steigen die Himmelswächter auf und nieder
Im Sternenglanz durch das Azur der Nacht!
Preis dir, Allmächtiger, ich ahne, fühle
Die kommende Vollendung! Ja, hier ist

Das Heiligthum der Abgeschiedenen,
Wovon die sterbende Matala sprach!
Die hohen Engel der Verfolgung senken
Ihr Flammenschwerdt! Ich bin am Ziel und athme
Die Morgenlüfte schon des ew'gen Morgens,
Die von des Paradieses kühlen Bächen
Die Wohlgerüche mir entgegen tragen.
Löse dich auf, mein Staub! Im süßen Tode
Stirbt ab von mir die irdische Natur,
Und halbentbunden schaut der inn're Sinn
Aus seiner Hülle frey und rein! Die Seele,
Vom Rausch der Leidenskelche noch umdüstert,
Erwacht allmählig unter Weh und Wonne!

Chor der Bramanen
(noch ungesehen im innersten Hayn).

Willkommen, Pilger der Erdenbahn,
Willkommen am Thor der Ewigkeit!
Rauschet um ihn Siegestriumpf,
Rauschet, Palmen, im heiligen Hayn!

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Voriger. Die Bramanen erscheinen auf der Anhöhe des Hintergrundes, an ihrer Spitze: Samweda. Während des folgenden Gesangs kommen sie langsam herunter.

Willkommen, Dulder der Lebensquaal,
Willkommen im Paradiesesschoos!
Trocknen wird Gott, — weine nicht mehr, —
Trocknen, Sieger, die Thränen Dir ab!

(Amida ist vor den Bramanen, die sich ihm nähern, auf ein Knie gesunken.)

Samweda
(legt segnend seine Hände auf ihn).

Heil Dir, Amida, Deine Bahn ist aus!
Im Vorhof bist Du der Unsterblichen;
Ein leichter Schritt führt über Grab und Zeit
Von dieser Schwelle Dich in's neue Leben.
Ich darf mit Brama's Segen Dich empfangen;
Dein Lauf, den nahe Himmelsmächte führten,
Die Furchtbarlenkenden, er hätte nicht
In dieses Haynes Schatten Dich geleitet,
Wäre die große Schuld, der Vaterfluch,
Nicht abgebüßt, nicht ganz von Dir genommen!
Denn diesen Hayn betritt kein Sterblicher
Mit fluchbelad'nem Haupte, das den Göttern
Der Rache heilig ist, wie Deines war!
Doch schlummernd kamst Du unter diese Palmen,

Digitized by Google

Gewichen war das Uebel, und es trieb
Beym Eingang in das Heiligthum der Wahnsinn
Dich nicht vom Schlaf empor, und jagte nicht
Den Irrenden zu neuer Flucht zurück.
Das dürfen wir zum guten Zeichen nehmen,
Zum hohen Merkmal göttlicher Versöhnung! —

Nadir (aufstehend).

Ehrwürdiger, — so kanntest Du mein Unglück?

Samweda.

Hör an, was ich vom höchsten Gott empfing,
Als über Dich der Fluch gesprochen ward.
In jenem Augenblicke lag ich hier
Zur Zeit des Abendopfers im Gebet;
Da ward alsbald mir durch die Kräfte des
Nachdenkens über Brama ein Gesicht.
Ich sahe, wie im Traum, die schreckliche
Erhörung! Sah die Schaar der sel'gen Geister,
Die auf dem Berge Hemakuta wohnen,
Und sie erblaßten vor des Fluches Stimme,
Die zu des höchsten Wesens Dunkel drang.
Zur Antwort des Allmächtigen erging
Ein Sturm, weitschauernd, der um mich
Die Palmenwälder niederbog. Da sah
Ich die Bewohner Hemakuta's weinen,
Und ihre Thränen flossen, wie der Thau
Am Morgen von der Wasserlilie träufelt.
Ich aber hob vom Staub der Erde wieder
Mein Angesicht. Es rauschten noch vom Sturme

Der Gottesantwort die geweihten Palmen,
Allein die Himmlischen sah ich nicht mehr.
Jetzt merke auf, Amida, meine Worte!
Aus diesem Heiligthume darfst Du nicht
Zurück ins Leben kehren! Deine Ruhe und
Erlösung hast Du hier gefunden, hier
Allein bewahrst Du sie bis an das Ende!
So wie wir Dich in unsrer Mitt' empfangen,
Sinkt alles Ird'sche hinter Dir hinab!
Hinab auf ewig! Ist Dir etwas noch
Auf Erden theuer und ein Wunsch noch übrig,
Der an die Zeit Dich bindet?

Amida (seufzend).

Lebt mein Sohn?

Samweda.

Entsagen mußt Du ihm für diese Welt!
Was auch sein Schicksal sey, es bleibe fern
Von Dir und Deinem Herzen! Tief ist er
Gefallen, und auch Er büßt seine Schuld!
Doch für die Ewigkeit ist aufgehoben,
Was hier die Liebe rettungslos verlor!
Vernimmst Du dort das eiserne Getümmel
Der Schlacht? — In ihr kämpft mit den Indiern
Dein Sohn! Und über dem Gefilde schweben waltend
Des Fluches und der Rache Geister noch
Zum letzten Wurfe der Entscheidung! —

Amida.

Genug! — Mehr als ihr selbst, erhab'ne Männer, fodert,

Digitized by Google

Bin ich von Zeit und Leben abgetrennt.
Zerstört von Qual ist jedes Band; es sinkt,
Tief sinkt die Erde hinter mir hinab!
Der freye Geist schlägt hoch die Flügel auf,
Zu seinem Ursprung sich zurück zu schwingen!
Kalt schleicht's in meinen Adern, jeder Sinn
Wird dunkel, und ich fühle immer näher
Den komm'nden Tod! —
Seht ihr am fernen Himmel
Den sinkenden Antares, wie er flammend
Herüberwinkt? Er geht voran,
Mir auf dem Pfad zum Thron des Ewigen
Zu leuchten, und wenn Er am Horizont
Hinabverschwindet, wird Amida folgen!
Eilt, fromme Männer! Auf, bereitet mir
Das Opfer der Entsündigung am Grabe!
Mit heil'gem Feuer waschet jeden Flecken
Der heimgesuchten Schuld von meiner Seele,
Damit sie rein, geweiht, von Angesicht
Zu Angesichte den Erbarmer schaue!

Samweda.

Auf, Söhne Brama's, zündet das Opfer an!
Bringt die geweihte Milch, die myst'schen Halme
Der Kussa und die heil'gen Lotosblumen!
Begleitet mit andächtigem Gebet
Die reinen Dämpfe zu den Göttern auf!

(Die Bramanen sind mit der Zubereitung des Opfers auf der Anhöhe beschäftigt.)

Digitized by Google

Nadir läßt sich auf einem Rasensitze unter den Palmen nieder. (Samweda steigt hinauf zu den Bramanen. Sie stellen sich hinter den Opferstein in einem Halbkreise mit aufgehobnen Händen. Der Gesang beginnt, das Opfer wird angezündet.)

Erster Braman.

Urgeist der Welten, o Brama, thronend
Ueber dem Feuerhimmel der Nacht!
Und o Wischnu, du Fern' und Naher,
Alldurchdringender, höre!
Höret ihr Götter die Flehenden!

Zweyter Braman.

Der Flammen Reinste, zehre die Schmach hinweg
Des Fluchgeweihten! Nimm ihn versöhnt empor,
Du Gott der Götter, und entlad' ihn,
Der schwergebüßten Schuld des Lebens!
Am dunklen Eingang stehen anbetend wir
Der ew'gen Wohnung, thue erbarmend auf
Die stillen Thore, und empfange
Zu deinem Frieden den Vollender!
Wie duldsam harrend trug er die Jammerlast,
Wie trug auf müdem Haupte der Sterbliche
Die Hand des Richters! Ach, wie traf ihn
Der unsichtbaren Rache Geißel!

Erster Braman.

Es opfern Blut und Thränen am Sühnaltar,
Du Graunumgeb'ner, deiner Gerechtigkeit
Die Weibgebohrnen! Unentsündigt
Laß am Grabe sie nicht verzagen!

Digitized by Google

(Finsterniß. Wetterleuchten und Donner.)

Chor.

Brama, Brama, erhör' uns!
Rette die Sinkenden
Im Todesnachtgraun!
Alle die Seelen, wohin
Führt sie der Gräber Geheimniß?
Brama, erbarme dich
Ueber die Todten!
Brama, erhör' uns!

(Die Flamme erlischt. Sie kommen Alle schweigend von der Anhöhe herunter.)

Samweda.

Entschieden hat das Schwerdt, die Schlacht ist aus,
Ich höre Siegsgeschrey an unserm Ufer,
Die Helden kommen.

Ein Braman.

Ha sehet, Mond und Sterne sind verloschen!

Samweda.

Die Stimme Brama's wandelt durch den Himmel.
Er ruft den Qualentlad'nen und die Geister
Der Rache scheiden.

Digitized by Google

Sechste Scene.

Vorige. Parvis mit der Fahne in der Hand. Egerion. Persische Hauptleute.

Parvis.

Triumph und Sieg!
Lang leb', Amida! Sieh zu Deinen Füßen
Leg ich die goldne Fahne, das Panier
Des Königs, nieder, und aufs neue huld'gend,
Schwöe' ich den Eid im Namen Deines Volks!
Nicht sie, die Treuen, haben Dich verstoßen,
Empfang aus meiner Hand das Diadem zurück!

(Nähere Donner.)

Amida.

Hört ihr? — Der Ew'ge kommt! — Es ist vollendet!

Egerion.

Noch einmal naht Dein unglücksvoller Sohn;
Mit Reu und Demuth will er Deine Hand,
Die väterliche küssen, — eh er stirbt!
Tödtlich getroffen sank er im Gefechte
Von seinem Wagen, denn verzweiflend stürzte
Der Wüthende sich in den schärfsten Kampf.
Da flohn erschrocken alle mit Geschrey
Die Seinigen, — nur Najardschedan warf
Sich neben ihm zu Boden, grimmig jammernd,

Digitized by Google

Er küßte wild des Jünglings Hand und Lippen,
Und fiel an seiner Seite in das eigne Schwerdt!

Samweda.

Dein Sohn, Amida! — Nimm ihn gütig auf!

(Alle treten zurück, Samweda neben Nadir, hinter ihm die Bramanen; die Hauptleute hinter Parvis und Egerion. Ungewitter mit Blitz und Donner bis zu Ende.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Vorige. Kosro (von zwey Kriegern geführt, mit gesunknem Haupte, todtenbleich. Langsam, während einer tiefen Pause, naht er sich, unterstützt von den Führern, seinem Vater, und sinkt knieend vor ihm nieder, auf seinen Schoos gelehnt).

Kosro.

Vergebung, Vater, und Versöhnung!

Nadir.

So kommst Du mir, Verlorener, zurück?
An mein gebrochnes Herz? — Kind der Vergeltung,
Das Schicksal ist erfüllt, ich segne Dich!
Gehe voran, dort wird uns Mennu segnen! —

Kosro.

O Vater, welches feindliche Geschick
Lag zwischen uns? Was trieb mein Herz so quälend
Mit Haß von Dir? — Und nun — wie weich, wie warm
Löst die Erstarrung im verrinnenden
Blute sich auf, das meiner Brust entströmt!
Vergebung, Vater! Ich war Dein nicht werth!
Nicht leben möchte ich nach solcher Schuld!
Doch hier, — am Grabe, — nimm den Reuigen,
Den rückgekehrten Sohn in Deine Arme!

(Er richtet sich auf und setzt sich zu ihm.)

(Nadir drückt ihn an seine Brust.)

Kosro

(in den Armen des Vaters).

— Geist Matala's! Blicke nieder! — —

(Lange innige Umarmung. Dann Kosro sinkend:)

Mein Lebensblut entrann, — ich sterbe!

(Parvis empfängt ihn und legt ihn zu des Vaters Füßen nieder.)

Ach! Einen Tropfen Wassers, meine Zunge
Zu kühlen!

Samweda (zu einem Bramen).

Misra! Schöpfe aus der Quelle,
Und bringe eilend die Erquickung!

(Der Brame geht.)

Kosro.

— Parvis! Deine Hand! —

Parvis

(faßt die Seinige mit Rührung).

Zieh in Frieden!
Könnt' ich Dich retten, wie ich Dich beklage!

(Kosro seufzt und stirbt).

Sein Geist entfloh, und seine Rechte starb
Mit einem letzten Drucke der Versöhnung in
Der Meinigen. Er hat die Ruhe endlich
Gefunden, die er lange strebend suchte!
Amida, — wohl bist Du der Thränen werth!
Denn kläglich fallen sahst Du Deine Kinder,
Und neigst beraubt und einsam Dich zur Gruft!
Die Liebe hat Dich, wie der Haß, um sie

Betrogen! Liebe tödtete Matala,
Dein Sohn verrieth Dich, und erlag der Schuld!

Nadir

(stark aufgerichtet mit einer letzten Erhebung, nähert sich dem Parvis, führt ihn vorwärts, und deutet in die Ferne.)

Kennst Du das Schlachtgefilde, wo Du siegtest?
Auf jenem Felde starb einst König Menu —
Durch mein Vergehen —!

Parvis

(tritt bebend zurück).

Das ist Gottes Finger!

Nadir.

Das Haus Amida ist durch seines Ahnherrn Fluch
Zerstört! — — —

(Staunendes Schrecken unter den Kriegern.)

Nadir

(wankt erschöpft in die Arme eines Bramen).

Parvis vom Ardschir, Dein wird nun die Krone
Von Persien! — Geh bringe Deinem Volke
Den Frieden! —

(Von Todesschauern ergriffen:)

Es ist vollendet! — Darum betet an vor Ihm,
Der da Gericht hält auf unerforschlichen Wegen!
Die Nacht ist hin —

(Er stirbt und wird neben der Leiche seines Sohns niedergelegt.)

(Der Brame kommt mit dem verlangten Wasser.)

Digitized by Google

Sammeda

(zeigt auf die Todten).

Zu spät! Sie trinken Beyde schon
Am Quell des ew'gen Lebens!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z1539009

Google